



**UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN**

Universitätsbibliothek Paderborn

Namen, Nachrichten, Notizen

Universität Paderborn

Paderborn, Nr. 1.1980 - 15.1983

1983

urn:nbn:de:hbz:466:1-8593

NAMEN NACHRICHTEN NOTIZEN

Universität - Gesamthochschule - Paderborn

Nr. 14 / I 83



Hochschulsport-Veranstaltungen im Aufwärtstrend



Grund zur Freude gab es bei der Eröffnung des Landschaftslehrparks in Höxter. Prof. Wilke, Kanzler Hintze und Rektor Buttler bei der Ortsbesichtigung. (siehe auch S. 11)

Daß die Gründungsphase der Universität-Gesamthochschule Paderborn in diesem Jahr zu Ende gehen wird, war auch schon den Reden zum diesjährigen Neujahrsempfang anzumerken. Prof. Buttler gab noch einmal grundsätzliche Ein- und Ausblicke. (Seite 3)

Große Aufmerksamkeit haben zwei Aktivitäten aus dem Bereich der Geisteswissenschaften erregt. Einmal Prof. Thomas mit seiner Initiative zur Gründung eines Pirandello-Zentrums in Paderborn und zum anderen Prof. Profitlich und Dr. Hartmann mit ihren Forschungen zur DDR-Dramatik. Da das gesprochene Wort so schwer zu dokumentieren ist, drucken wir ihre Interviews im Deutschlandfunk bzw. in der Deutschen Welle als Wortprotokolle ab. (ab Seite 6)

Kunst im Bau und immer mehr Kunst am Bau ist ein Thema, das gerade an unserer Hochschule einen hohen Stellenwert hat. (Seite 9)

Zwei bemerkenswerte „Antrittsvorlesungen“ vor „vollem Haus“: Prof. Kumm über Nachrichtentechnik und Prof. Sohler über Signalübertragung, die wir in geraffter Form nachdrucken, um eine weitere Öffentlichkeit über diese interessanten Hochschulangebote zu unterrichten. (ab Seite 11)

INHALT

	Seite
Neujahrsansprache	3
Interview mit Prof. Thomas	6
Interview mit Prof. Profitlich	7
Sport und Spaß	8
Bau-Kunst	9
Neues aus der UB	10
Nachrichtentechnik	11
Signalübertragung	13
Meldungen	16
Namen Daten Fakten	17

IMPRESSUM

NAMEN NACHRICHTEN NOTIZEN

Zeitung der Universität-Gesamthochschule-Paderborn.
Hrsg.: Presse- und Informationsstelle, Warburger Straße 100,
Tel. 0 52 51 / 60-25 51 / 25 48

Redaktion verantwortl.:
Dr. Erhard Kluge
Fotos: Pauels, Rohlf, Seela, Smits
Layout: Dr. Erhard Kluge
Mitarbeiterin: Elisabeth Köster
Satz und Druck:
Druckerei Junfermann
Auflage: 3.000
Erscheinungsweise:
3 Ausgaben jährlich

Mit Namen gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Rektor Prof. Dr. Buttler:

Gedanken am Ende der Gründungsphase

Meine Damen, meine Herren, wie in jedem Jahr entbiete ich Ihnen von dieser Stelle aus die besten Grüße und Wünsche des Rektorats zum Jahreswechsel. Wie im Vorjahr möchte ich uns allen und der uns umgebenden Welt zu allererst Frieden wünschen. Sie alle wissen, wie nötig das ist; mir fallen dabei neben Libanon, Lateinamerika, Afghanistan und Polen z. B. auch die Abrüstungsverhandlungen zwischen Ost und West ein, für die entsprechend dem NATO-Doppelbeschuß das Jahr 1983 besonders wichtig ist. Auch der innere Frieden in der Bundesrepublik ist angesichts der dramatisch verschlechterten Arbeitsmarktlage mehr denn je gefährdet. Wir dürfen jedenfalls nicht glauben, die zweite und dritte Million arbeitsloser Bundesbürger würde so scheinbar problemlos verarbeitet wie die erste. 1983 verspricht ein wichtiges Jahr zu werden, welche Wende auch immer vom Wähler gewollt werden wird.

Daneben nimmt sich die Wichtigkeit der in der Bildungspolitik und in unserer Hochschule vorgesehenen Ereignisse bescheiden aus. Lassen Sie mich trotzdem darüber sprechen, weil der Neujahrsempfang besonders der Behandlung von Themen dienen soll, die Stadt, Region und Hochschule gemeinsam betreffen und die vor Ort zu lösen sind. Und lassen sie mich die Gelegenheit nutzen, Herrn Regierungspräsident Stich stellvertretend für die Bürger der Region hier zu begrüßen.

Zu den wichtigen Ereignissen der Hochschule wird mit großer Wahrscheinlichkeit — ich hoffe: Mit Sicherheit — die Beendigung der Gründungsphase gehören.

Wir hoffen, im Mai einen neuen Senat und danach im Juni/Juli ein neues Rektorat wählen zu können. Ich würde mich sehr freuen, Sie zu einer gehörigen Rektoratsübergabe Ende des Sommersemesters wieder begrüßen zu können.

Wir wollen das Ende der Gründungsphase in diesem Sommer auch mit „Tagen der offenen Tür“ begehen, damit besichtigt, dokumentiert, gehört und diskutiert werden kann.

Wir hoffen, daß das Echo in der Stadt und der Region lebhaft sein wird, aber wir sind uns keineswegs sicher. Die Hochschule, die vielen Studenten, solchen, die es werden wollen und die es waren, sowie deren Eltern und Verwandten als Bildungs- und Ausbildungsstätte so wichtig geworden ist, ist doch in vieler Hinsicht von den Bürgern noch nicht oder zu wenig angenommen worden, ja ich möchte sagen, daß sich Stadt und Region gegenüber dem Werben der Hochschule um ihre Gunst recht spröde verhalten haben. Wir haben ein vorzügliches Verhältnis zu den Verantwortlichen in Stadt und Region, wir erfreuen uns einer geneigten Presse und der heimischen Wirtschaft, aber dies alles ist erst auf gutem Wege und findet noch nicht das rechte Fundament in der Bevölkerung, wie wir es uns gemeinsam wünschen sollten.

Vielleicht, werden Sie sagen, bin ich zu ungeduldig, und das würde ich zum Ende meiner Amtszeit sogar als Kompliment auffassen, aber ich glaube, ich bin es nicht. Es muß doch deutlich sein und ich muß es immer wieder in die Köpfe, Ohren, Herzen der Paderborner, der Ostwestfalen, der Lipper hineinpredigen, daß diese Universität-Gesamthochschule-Paderborn mit ihren Schwerpunkten in den Ingenieur-, Natur- und Wirtschaftswissenschaften eine fabelhafte Chance für die Entwicklung unserer Region ist, zumal die nächsten wissenschaftlichen Hochschulen mit der Kombination dieser Schwerpunkte im Ruhr-



Asta-Vorsitzender Freitag bei seiner Rede auf dem Neujahrsempfang.

gebiet, in Hannover, in Siegen zu finden sind, und wird hier für ein sehr weites Gebiet Aufgaben haben und Sorge tragen müssen. Und ich muß Ihnen sagen, daß die Geistes- und Gesellschaftswissenschaften sowie die künstlerischen Fächer unserer Hochschule nicht nur weiter wichtig sind, weil wir auch in zehn Jahren noch eine gute Lehrerausbildung brauchen werden, sondern auch, weil das Zusammenwirken all dieser Komponenten das trägt, was unserer Region zur geistigen Weite und kulturellen Entwicklung frommt.

Zu den wichtigen hochschulpolitischen Ereignissen der jüngsten Zeit gehört die öffentliche Debatte um die Effizienz der Hochschulen. Wissenschaftsminister Schiewer hat im Oktober 1982 in einer vielbeachteten Rede gefordert, die Hochschulen müßten effizienter werden, und er hat Vorschläge zur Diskussion gestellt, wie dies bewerkstelligt werden könnte.

Ich will auch nur kurz der Mehrzahl der hier Anwesenden, die ja nicht das erste Mal zum Neujahrsempfang gekommen sind, meine Ausführungen zur Sparsamkeit ins Gedächtnis rufen und darauf hinweisen, daß diese Hochschule mit jetzt über 10.000 Studenten und 6.000 Studienplätzen eine Überlast von 169% trägt, was bedeutet, daß sie sich als besonders attraktive Neugründung erwiesen hat. Es gibt andere Kennziffern, bei deren Berücksichtigung die Überlast etwas weniger drastisch ist, z. B. im Lehrangebot. Es gibt schließlich viele Möglichkeiten, die Hochschule in der vorlesungsfreien Zeit zu nutzen, das geschieht auch z. B. in vielen Praktika, andernfalls wäre die Überbelastung der räumlichen Studienplätze praktisch nicht möglich. Da ist noch mehr zu tun, z. B. durch Sommersemester, sei es für Studierende, für Senioren und für Frauen.

In der Sache kommt es darauf an, trotz aller schon wirksamen Bemühungen erneut zu prüfen, wo die Qualität von Forschung, Lehre und Dienstleistung verbessert werden kann bzw. wo mit geringeren Mitteln gleich gute Erfolge erzielt werden

können. Deshalb ist der Aufruf zu mehr Effizienz der Hochschule auch bei uns ernst zu nehmen, aber nicht dahingehend mißzuverstehen, als hätten wir es in der Vergangenheit an Anstrengungen fehlen lassen. Zu den wichtigen hochschulpolitischen Ereignissen gehört auch die Diskussion um Konzentrations- und Neuordnungspläne im Hochschulbereich, die ja durch die gering gewordenen Finanzierungsspielräume und die weiter verringerte politische Priorität der Bildung ausgelöst wurde. Wir stehen noch mitten in dieser Diskussion, aber ich freue mich darüber, daß wir im ersten Teil, nämlich bei der Streichung von Studiengängen, nur wenig aufgeben mußten und insbesondere dank der Unterstützung aus der Region die Primarstufenlehrausbildung erhalten konnten. Bürgermeister Schwiete und Erzbischof Degenhardt haben in dem Zusammenhang die Auffassung vertreten, daß die Primarstufenlehrausbildung in einer ehemals hochschulfernen und weithin heute noch ländlich geprägten Region ihre historische Funktion behält, Kindern aus bisher bildungsfernen Bevölkerungsschichten die Möglichkeit des sozialen Aufstiegs zu eröffnen. Ich stimme dem nachdrücklich zu.

Lassen Sie mich erzählen, daß ich im Winter 1973/74, meinem ersten Paderborner Semester, nachdem ich die Jahre nach 1968 an der Universität Göttingen die sogenannte Studentenrevolte als Assistent sehr bewußt erlebt hatte, in meinen Lehrveranstaltungen auf alles andere als die gewohnt aufmüpfigen Studenten traf. Mit der Zeit wurde mir die Ruhe ungeheuerlich und ich fragte die Studenten, warum sie denn so ruhig seien. Die Antwort war: Herr Buttler, wir sind ja so froh, daß wir jetzt hier studieren können. Diese Antwort hat mich zunächst wegen ihrer scheinbaren Naivität betroffen gemacht, auf die Dauer ist sie für mich aber zu einer Motivation für meine Arbeit in Paderborn geworden.

Deshalb werden Sie verstehen, daß ich die jetzt bundesweit diskutierten Pläne um die Veränderung der Hochschulfinanzierung, sei es durch Umstellung des BAFÖG auf Darlehen, sei es durch Einführung von Studiengebühren, mit großer

Sorge betrachte. Frau Minister Wilms hat zwar die Einführung von Studiengebühren zunächst abgelehnt und hat weiter die Vermutung geäußert, der Bildungswille sei in allen sozialen Schichten so fest verankert, daß leistungsmotivierte Kinder aus einkommensschwächeren Familien durch die Umstellung der Studienförderung von Stipendien auf Darlehen nicht vom Studium abgehalten würden. Demgegenüber befürchten andere, daß dies doch so sein werde, weil Studienbewerber aus einkommensschwächeren Schichten das Risiko der Verschuldung nicht geheuer ist. Ich gehöre dazu.

Meine Damen und Herren, ich weiß, daß dieser letztgenannten Auffassung die Kritik gegenübersteht, die Öffnung der Hochschulen habe zu vielen Studienbewerbern die Chance zum Studium gegeben, darunter insbesondere zu vielen, die es ihren akademischen Lehrern recht schwer machen, sich für sie verständlich auszudrücken. Es ist in der Tat ein Problem, wenn auch die relativ leistungsschwachen Hochschulzugangsberechtigten sich in ihren beruflichen Erwartungen auf einen Vollakademikerstandard hin orientieren, den ihnen der Arbeitsmarkt immer weniger bieten kann.

Es ist aber bisher bundesweit nicht gelungen, zwei Fehlorientierungen zu vermeiden.

Die erste ist, daß die Öffnung der Hochschulen die Begabungsreserven in mittleren im Vergleich zu unteren Einkommensschichten weit stärker ausgeschöpft hat. Unterstellen wir einmal, daß die Begabungsverteilung in beiden Einkommensschichten ähnlich ist, so hat dies dazu geführt, daß für ein Hochschulstudium besonders begabte Schüler nicht zum Zuge kamen, während andere weniger Begabte zum Zuge kommen konnten.

Die zweite Fehlorientierung ist, daß das Hochschulwesen den Studierwilligen zu wenig alternative Abschlüsse bietet, die nach kürzerer Studiendauer zu einem guten Abschluß, zu interessanten beruflichen Einmündungen und zu flexiblen beruflichen Einsatzmöglichkeiten führen. Die Fachhochschulen mit ihren kürzeren Studiengängen und die Gesamthochschulen mit ihren in sich gestuften Studiengängen haben da-

für wichtige Angebote gemacht. Dagegen haben die traditionellen Universitäten, die auf sich die weit überwiegende Mehrheit aller Studierenden konzentrieren, nur die am alten Vollakademikerstandard orientierten Studiengänge angeboten. Dies wird bald zu erheblichen Ungleichgewichten auf Akademikerarbeitsmärkten führen, diese Gewißheit wird dadurch verstärkt, daß der Staat als Arbeitgeber seit Jahren nicht mehr, sondern weniger Arbeitskräfte einstellt. Beim Staat sind in der frühen Expansionsphase die meisten Hochschulabsolventen beschäftigt worden.

Es gibt nun, meine Damen und Herren, mehrere Möglichkeiten, die mit einkombinierbar sind, darunter nenne ich zwei. Die erste ist: nehmt weniger Studenten auf. Die Gegenfrage lautet: wo sind die Ausbildungsplätze im dualen Ausbildungssystem, die den abgewiesenen Studienbewerbern Alternativen bieten? Die zweite ist: paßt die Hochschulbildung in ihrer Qualität stärker den Bedürfnissen des Arbeitsmarktes an. Die Gegenfrage lautet: läßt sich das angesichts der Widerstände innerhalb und außerhalb des Hochschulsystems rechtzeitig genug erreichen? Das Fazit, meine Damen und Herren, ist nicht erbaulich, es besteht die Gefahr, daß alle Alternativen alsbald in bildungspolitische Sackgassen führen werden. Mein Vorschlag ist: die Aufrechterhaltung der Öffnung der Hochschulen bei Umlenkung der Studentenströme auf kürzere Studiengänge und bei Schaffung möglichst vieler Alternativen im dualen Ausbildungssystem erscheint als Mischstrategie noch am ehesten vertretbar.

Ich fasse zusammen: gegenwärtig nimmt die Gesamtzahl der Studenten drastisch zu, gleichzeitig nimmt die Zahl der Studienanfänger in Lehramtsstudiengängen sprunghaft ab, während Magister- und Diplomstudiengänge im geisteswissenschaftlichen Bereich nur in Einzelfällen alternative Berufschancen eröffnen. Inzwischen steigt die Zahl arbeitsloser Hochschulabsolventen erheblich. Als Folge konzentrieren sich mehr Studenten auf weniger Studiengänge, wobei das Hochschulsystem den Anforderungen des Arbeitsmarktes nur teilweise ge-



Rektor Prof. Buttler

recht wird. Insbesondere ist außerhalb der Gesamthochschulen noch zu wenig klar geworden, daß 20 % eines Altersjahrgangs nicht dieselben Arbeitsmarktchancen haben können wie ehemals 5 % eines Altersjahrgangs.

Die Universität-Gesamthochschule Paderborn verzeichnete unter den wissenschaftlichen Hochschulen des Landes im Winter 1982/83 im Vergleich zum Vorjahr mit 10 % den höchsten Zuwachs der Studentenzahl. Gleichzeitig sank hier die Zahl der Lehramtsstudenten insgesamt um gut 10 % und die Zahl der Studienanfänger in Lehramtsstudiengängen um rund 40 %. Dagegen stieg die Zahl der Studenten und der Studienanfänger in den integrierten Studiengängen und den Fachhochschulstudiengängen erheblich, in ersteren stärker als in letzteren.

Was ist zu tun, was kann die Universität-Gesamthochschule Paderborn leisten? Ich fasse diese abschließenden Bemerkungen in fünf Perspektiven bzw. Imperativen zusammen, nämlich Alternativen für Lehramtsstudenten schaffen, die Lehrerbildung verbessern, integrierte Studiengänge weiterentwickeln und die Attraktivität der Fachhochschulstudiengänge sichern, die Forschung durch prioritäre Mittelzuweisungen belohnen, den Dienstleistungsauftrag der Hochschule wahrnehmen. Dazu formuliere ich folgende Thesen:

1. Die erste These bezieht sich auf Alternativen zum Lehramtsstudium. Der Rückgang der Studienanfängerzahlen kann nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Gesamtzahl der Lehramtsstudenten gegenwärtig und in nächster Zukunft so hoch ist, daß die Absorption durch das Schulwesen nur noch teilweise und mittelfristig weniger gelingt. Es geht

nun darum, erstens klarzumachen, daß Lehramtsstudenten auch anderswo unter Verwendung ihrer fachlichen und erziehungswissenschaftlichen Kompetenz verwendbar sind, zweitens durch Aufbau- und Zusatzstudien die Wartezeit auf dem Arbeitsmarkt oder in dem Referendariat sinnvoll zu nutzen und alternative berufliche Verwendungsmöglichkeiten zu fördern. Die Gesamthochschule kann solche Alternativen besonders gut entwickeln, weil die dafür erforderliche fachübergreifende Zusammenarbeit eingeübt ist.

2. Die zweite These betrifft die Verbesserung der Lehrerbildung und die Förderung der Forschung in den geisteswissenschaftlichen Fächern. Eine große Zahl von Disziplinen, deren Kapazität in Forschung und Lehre in den vergangenen Jahren durch die Lehramtsausbildung stark belastet war, sieht sich jetzt zunehmend entlastet und in einer Normalsituation. Was für andere Disziplinen frühestens 1990 gelten wird, gilt jetzt hier. Deshalb sollten die schrittweise entlasteten Fächer ihre Möglichkeiten zur Verbesserung der Lehrerbildung und der Forschung widmen. Dazu gehört die fachwissenschaftliche und fachdidaktische Forschung ebenso wie die Verbesserung des Praxisbezugs der Lehrerbildung und die verstärkte Integration fachwissenschaftlicher, fachdidaktischer und erziehungswissenschaftlicher Studienelemente. Es ist insbesondere zu überlegen, ob der Verzicht auf die Kombination mehrerer Fächer bei der Lehrerbildung zu einer fachwissenschaftlich gediegeneren und außerschulisch flexibler einsetzbaren Ausbildung führen könnte.

3. Die dritte These betrifft die Entwicklung integrierter Studiengänge. Erstens ist in diesem Zusammenhang der Pflege kürzerer Studienabschlüsse Vorrang einzuräumen, zumal wir mit den Absolventen dieser kürzeren Abschlüsse auf dem Arbeitsmarkt keine schlechten Erfahrungen haben. Zweitens sollte versucht werden, solche kürzeren Abschlüsse nicht nur im Wege des bisherigen Y-Modells zu erreichen, sondern auch durch konsequente Organisation der integrierten Studiengängen Ergänzungsstudien für besonders erfolgreiche Absolventen von Fachhochschulstudiengängen

angeboten werden. Wir sind auf dem Wege, dies in den Ingenieurwissenschaften zu tun.

4. Die vierte These betrifft die Förderung der Forschung durch gezielte Maßnahmen. Dabei gehen wir davon aus, daß die Forschungsförderung der Qualität der akademischen Lehre dient. Weil das so ist, muß ein Sockelbetrag der Forschungsfinanzierung allen Hochschullehrern zur Verfügung stehen, gleichwohl ist es möglich, die darüberhinausgehende Mittelvergabe durch Belohnung besonders erfolgreicher Forschung anders als nach dem Gießkannenprinzip zu organisieren. Dafür gibt es inzwischen praktisch brauchbare Kriterien. Wir wissen indes, daß der Finanzminister dazu neigt, Forschungsmittel als weniger wichtig anzusehen als Mittel, welche ausschließlich für die Ausbildung der Studenten deklariert werden. Hier ist noch viel Überzeugungsarbeit zu leisten, damit eine wirklich effiziente Verausgabung von Forschungsmitteln das Prinzip der Bequemlichkeit der Gleichverteilung zunehmend verdrängt.

5. Die fünfte These betrifft den Dienstleistungsauftrag der Hochschulen. Als Dienstleistungsbetriebe dienen die Hochschulen nicht nur der Pflege der Wissenschaften durch Forschung, Lehre und Studium, sondern auch außerschulischen Zielen der Forschung und Entwicklung. Bei der Förderung letztgenannter Ziele muß indes immer auch ein Rückbezug auf die Förderung der Wissenschaft gegeben sein: Hochschulen können und sollen also Forschungs- und Entwicklungsaufträge z. B. aus der Industrie übernehmen, jedoch unter der Bedingung, daß dadurch die Entwicklung neuer Erkenntnisse und Methoden als Haupt- oder Kuppelprodukt gefördert wird. Hochschullehrer können Beratungsaufgaben wahrnehmen, sie sollten dies auch tun, um den Praxisbezug ihrer Lehre zeitgemäß zu gestalten, indes kann es nicht ihre Aufgabe sein, den örtlichen Gymnasien im Mathematikunterricht auszuweichen.

Die fünf genannten Perspektiven bedürfen der näheren Ausgestaltung und sachgemäßen Differenzierung. Dazu habe ich in der mir zur Verfügung stehenden Zeit nur knappe Hinweise gegeben.

Pirandello-Zentrum in Paderborn gegründet

Das, was für den französischen Klassiker der Moderne schon in Deutschland erreicht worden ist, wird nun auch für einen italienischen Klassiker der Moderne angestrebt, für Luigi Pirandello, dessen Stück „Sechs Personen suchen einen Autor“ ein Welterfolg wurde. 25 deutschsprachige Literaturwissenschaftler haben an der Universität-Gesamthochschule Paderborn ein Pirandello-Zentrum gegründet. 1986, zum 50. Todestag des Dichters, der in Bonn studierte und eine Zeit lang in Berlin lebte, will man sich mit den Pirandello-Zentren anderer Länder zu einem internationalen Verband vereinigen. Erhard Kluge sprach in Paderborn mit dem Gründungsvorsitzenden Prof. Johannes Thomas.

Thomas: Pirandello hat begonnen als Novellen-Autor. Er hat insgesamt ca. 250 Novellen geschrieben im Laufe seines Lebens, außerdem 7 Romane und etwa 43 Theaterstücke. Die Verengung der Rezeption in Deutschland auf insbesondere „Sechs Personen suchen einen Autor“ hängt wohl in erster Linie damit zusammen, daß Pirandello in den 20er und 30er Jahren über die berühmten Regisseure Pittojev in Paris einem europäischen Publikum bekanntgemacht wurde und sich dann Max Reinhardt der Werke Pirandellos annahm und insbesondere mit den „Sechs Personen suchen einen Autor“ auch auf Welttournee gegangen ist. Deshalb wurde eben im deutschen Theaterbewußtsein Pirandello wesentlich festgelegt auf die Rolle des Autors von „Sechs Personen suchen einen Autor“ und dann noch insbesondere ganz festgelegt auf die Inszenierungstradition, die durch Max Reinhardt begründet worden ist.

Kluge: Sie haben nun an der Universität Paderborn ein Pirandello-Zentrum für den deutschsprachigen Raum gegründet. Welchen Bezug zu Deutschland hat Pirandello denn?

Thomas: Pirandello hat zunächst begonnen, romanische Philologie zu studieren, und zwar an der Universität Rom. Er ging dann, da damals Deutschland das Mekka der Philolo-

gen war, auf Rat seines Lehrers nach Bonn, hat an der Universität Bonn von 1889-91 zunächst als Student, dann als italienischer Lektor gearbeitet und in dieser Zeit auch eine Dissertation verfaßt, und zwar in deutscher Sprache über den Dialekt seiner Heimatstadt Grigent. Danach hat es eine längere Zeit gegeben, während der Pirandello überhaupt keinen Kontakt zum deutschen Sprachraum und zu den kulturellen Ereignissen in Deutschland gehabt hat. Erst wieder durch die von den Pittojevs in Paris inszenierte Theaterpräsenz in ganz Europa wurde er dazu veranlaßt, auch nach Deutschland zu kommen. Er ist dann auch mit seiner eigenen Truppe in Deutschland gewesen, hat sehr viele Stücke in Berlin selbst auch aufgeführt, Max Reinhardt, wie erwähnt, hat einiges von ihm aufgeführt und durch Welttourneen weltweit bekanntgemacht, ein Stück sogar, nämlich „Heut' abend wird aus dem Stegreif gespielt“ ist in Deutschland, und zwar in Königsberg, uraufgeführt worden, es hatte danach einen Skandalerfolg, ähnlich wie Werner Schöters Aufführung unter dem Titel „Carlo“ letztlich in Frankfurt, da ist ja das gleiche Stück aufgeführt worden „Heut' abend wird aus dem Stegreif gespielt“. Kontakte nun zu Deutschland, die sich darin niedergeschlagen hätten in dieser Theaterproduktion, lassen sich kaum ausmachen. Es gibt offensichtliche Affinitäten etwa zu dem Werk von Schnitzler, aber auch zu dem Werk deutscher Expressionisten wie Kaiser, aber direkte Abhängigkeiten lassen sich nicht nachweisen. Lediglich in dem Stück „Heut' abend wird aus dem Stegreif gespielt“ hat man es in der Person des Regisseurs Hinkfuß wohl mit einer Parodie auf Max Reinhardt zu tun.

Kluge: Wie steht es nun mit der biographischen Erschließung Pirandellos? Ist an eine deutsche Pirandello-Biographie gedacht, um Pirandello hier und heute wieder etwas präsenter zu machen?

Thomas: Es hat bei einigen, auch der Gründungsmitglieder unseres



Der italienische Autor Luigi Pirandello

Zentrums, ein sehr starkes Interesse gegeben daran, Pirandello über eine interessant geschriebene Biographie dem deutschen Publikum präsenter zu machen, aber die Verhandlungen mit den Verlegern haben bisher noch nicht zu einem positiven Ergebnis geführt. Man hatte zum Beispiel gedacht an Rowohlt's Monographien, aber da ist bisher eben auch noch kein positives Echo zurückgekommen.

Kluge: Gibt es denn überhaupt eine Biographie oder überhaupt Literatur über Pirandello in Deutsch?

Thomas: Es gibt eine ausgezeichnete Arbeit von Franz Rauhut über den jungen Pirandello. In dieser Arbeit wird insbesondere die Zeit Pirandellos, die er in Deutschland verbracht hat, sehr genau ausgeleuchtet anhand von vielen Dokumenten und Briefen, auch anhand von Urkunden, die bei der Universität Bonn gefunden werden konnten. Aber man muß sagen, daß eben dieses Buch, so brilliant es gemacht ist, sich doch eher an ein wissenschaftliches Publikum richtet und weniger an ein breiteres Publikum, das wir eigentlich ansprechen möchten durch die Arbeit des Pirandello-Zentrums.

Kluge: Aber unsere Literatur- oder Philosophie-Päpste haben sich nie mit dem Thema „Pirandello“ beschäftigt.

Thomas: Ich würde meinen, daß das genau das Problem der Präsenz Pirandellos trifft, denn wenn man der Literatur glaubt, die international inzwischen über Pirandello vorliegt, so gibt es überhaupt keinen Zweifel daran, daß diejenigen Themen, die in der modernen Literatur, auch in der Literatur nach dem Zweiten

Weltkrieg, präsent sind und für wichtig gehalten werden, auch bei Pirandello schon auffindbar sind. z. B. das Problem der ständigen existentiellen Neuschöpfung, des sich selbständigen Neuentwerdens, das wir bei Sartré und Camus finden, finden wir ebenso auch theoretisch ausgeführt bei Pirandello, denn das Problem der Kommunikationslosigkeit des modernen Menschen finden wir nicht nur bei Ionesco, sondern ebenfalls auch schon bei Pirandello, das Problem des Verlustes der eigenen Identität und der Authentizitätssuche, die jedoch ständig sich als vergeblich erweist, ein Thema, das wir z. B. bei Becket finden, das gibt es auch schon bei Pirandello. Es lassen sich also eine ganze Menge von Verbindungen zu aktuellen Problemen und Konfigurationen herstellen, die jedoch bislang nicht in der Bundesrepublik zumindest nicht beleuchtet worden sind von Autoren, die andere Autoren der ästhetischen Moderne in das allgemeine Bewußtsein gebracht haben.

Kluge: Wie war eigentlich Pirandellos Verständnis — er war ja ein Zeitgenosse des italienischen Faschismus — zum italienischen Faschismus?

Thomas: Das ist zweifellos eine sehr wichtige Frage, die in Italien z. B. bisher vielfach vertuscht worden ist, weil man mit Pirandello einen wichtigen Vertreter des gesamten nationalen kulturellen Erbes nicht mit der gleichen politischen Vergangenheit beschmutzen möchte. Es ist in der Tat so, daß Pirandello bereits 1925 der faschistischen Partei beigetreten ist. Es ist allerdings im Laufe der Zeit zu einer sehr starken Entfremdung zwischen ihm und Mussolini gekommen, die damit zusammenhängt, daß Pirandello sich in erster Linie versprochen hat, von diesem Beitritt zum Faschismus, eine staatliche Förderung seines Theaters. Er hat darauf gehofft, daß staatliche Theater eingerichtet würden, an denen er dann seine Stücke hätte spielen können, und als das nicht geschah und er zunehmend wegen Meinungsverschiedenheiten mit führenden Kulturpolitikern der Faschisten in Italien keine Zukunft für sich sah, da hat er eben große Teile seines Lebens im Ausland verbracht, in Frankreich, in Deutschland und in Südamerika zum Bei-

spiel, auch in Nordamerika. Man kann also davon ausgehen, daß es, ohne damit den Autor entschuldigen zu wollen, nicht eine ideologische Verwandtschaft war, die dazu geführt hat, daß Pirandello den Faschisten gewisse Avancen gemacht hat, sondern das Schielen nach dem persönlichen Vorteil eine Rolle gespielt hat.

Kluge: Was ist eigentlich Ihre Aufgabenstellung, und was verfolgen Sie mit einem solchen Zentrum?

Thomas: Wir haben mehrere Aufgabenstellungen. Ich fange vielleicht mit der wichtigsten an, die auch dazu geführt hat, daß wir gerade hier in Paderborn dieses Zentrum schließlich gegründet haben. Die vordringlichste Aufgabe sehen wir darin, Pirandello dem deutschen Publikum erst einmal zugänglich zu machen, d. h. wir wollen Initiativen geben für Übersetzungen, es sind auch mehrere Mitglieder unserer Gesellschaft, die bei der Gründung hier anwesend waren, schon in der Vergangenheit als Pirandello-Übersetzer, z. B. von Novellen, hervorgetreten, so vor allem Herr Kollege Hinterhäuser aus Wien, ein anderer Kollege aus Wien arbeitet zur Zeit an einer Übersetzung der „Drei Mythen“. Einer dieser Mythen, es sind eigentlich Theaterstücke, nämlich das Stück „Die Riesen vom Berge“, sind vor kurzem in München aufgeführt worden. 1981, und es bestand die groteske Situa-

tion, daß diese Aufführung, die in den Medien auch sehr starke Beachtung gefunden hat, ablaufen mußte, ohne daß es dem Publikum möglich gewesen wäre, sich einen Text zu besorgen. Aus diesem Grunde haben wir uns eben vor einiger Zeit schon entschlossen, mit Übersetzungen erst einmal anzufangen, wobei sich natürlich einige schwierige Fragen hinsichtlich der Rechte stellen, auch insbesondere deshalb, weil die jetzige Inhaberin der Rechte, nämlich die Klepenheuer-Bühnenvertriebs-GmbH, nur noch die Lizenz geben möchte für die Veröffentlichung des Gesamtwerkes und in der aktuellen Situation, wo man weiß, daß die Verleger nicht gerade auf Rosen gebettet sind, es schwierig ist, einen Verleger zu motivieren, dann gleich das Gesamtwerk zu übernehmen. Uns würde es sinnvoller erscheinen, mit sehr wichtigen Texten anzufangen und sich dann allmählich dem Ideal der Vollständigkeit zu nähern. Das würde uns sinnvoller erscheinen, aber da haben wir eben das große Problem der Rechte vor uns, das soll uns aber nicht hindern und hat uns nicht gehindert, zunächst einmal einfach mit den Übersetzungen anzufangen, weil wir davon ausgehen, daß, wenn diese Übersetzungen erst einmal auf dem Tisch liegen, es dann auch leichter sein wird, sie auf den Büchermarkt zu bringen.

DDR-Forschung von Uni und Ministerium gefördert

Seit sechs Jahren gibt es an der Universität-Gesamthochschule Paderborn eine Forschungsstelle, die sich mit der Dramenliteratur in der DDR beschäftigt. Geleitet wird sie von Dr. Karl-Heinz Hartmann und Prof. Ulrich Profitlich. Mit letzterem sprach Erhard Kluge.

Kluge: Herr Professor Profitlich, gibt es so etwas wie eine objektive Literatur- und Theaterkritik der DDR?

Profitlich: Die gibt es durchaus, vorausgesetzt allerdings, daß man den Objektivitätsbegriff überhaupt anwenden kann auf Literaturkritiken, auf Texte, die ja größtenteils werten-

der Natur sein sollen und wollen. Wir in unserer Gruppe hier meiden den Objektivitätsbegriff in diesem Zusammenhang. Unser Interesse, wenn wir eine Dramen- oder Theaterrezension betrachten, richtet sich auf das, was den wertenden Äußerungen sozusagen vorausgeht, auf die Normen, die das kritische Urteil lenken, und da entdeckt man dann bei den einzelnen Kritikern höchst unterschiedliche Positionen, ganz gegensätzliche Grundannahmen darüber zum Beispiel, wie Dramatik wirkt, wie sie wirken soll und welches die geeigneten Mittel und Strukturen sind, die gewünschten Wirkungen hervorzubringen, zum

Beispiel, ob es eine Vorbildfigur geben muß oder wie deutlich für die jeweils geschilderten Widersprüche eine Lösung im Dramenverlauf gezeigt sein muß oder wie deutlich die Geschichte als ein Prozeß dargestellt werden soll, wieviel überhaupt ausgesprochen werden muß, vortextualisiert, vorexerziert, wieviel man dem Zuschauer überlassen kann, als wie aktiv, wie mündig der Zuschauer vorausgesetzt wird usw. In solchen Fragen unterscheiden sich nicht nur die Kritiker der 70er und 80er Jahre, also nach der Zeit des wichtigen 8. Parteitages, von denen der 50er Jahre oder späten Ulbricht-Zeit, es gibt krasse Gegensätze auch zwischen den gleichzeitig amtierenden Kritikern, die Szene ist niemals homogen gewesen, und sie ist es auch heute nicht.

Kluge: Von Ihrer Forschungsstelle ist bekannt, daß sie gewissermaßen alles sammelt, was mit der Dramatik der DDR zusammenhängt. Könnten Sie dies etwas verdeutlichen?

Profitlich: Wir sind in den letzten Jahren großzügig unterstützt worden, teils durch die Universität, teils durch das Düsseldorfer Ministerium für Wissenschaft und Forschung, und mit Hilfe dieser Mittel haben wir

ein Archiv angelegt, das enthält die Dramenrezensionen und Theaterkritiken möglichst vollständig, soweit sie erschienen sind in überregionalen und Ostberliner Zeitungen und Zeitschriften, nur unvollständig sind die Provinzzeitungen erfaßt. Daneben sind gesammelt die literaturprogrammatischen Texte, also zum Beispiel die Beiträge der Funktionäre auf den Literaturkongressen oder Parteitagen und natürlich die Beiträge der offiziellen und der professionellen Literaturwissenschaft, also sowohl Dokumente als auch Darstellungen, die für uns dann wieder zu Dokumenten werden.

Kluge: Auf welche speziellen Fragen haben Sie und Ihre Mitarbeiter sich bisher eingelassen, und welche Ergebnisse wurden bislang publiziert?

Profitlich: Unser Ausgangspunkt war die Frage, wie die Zielsetzungen der Kulturpolitik, die im Laufe der Jahrzehnte ja modifizierten Vorstellungen von der Funktion der Literatur konkret werden, wenn es darum geht, aus ihnen die Konsequenzen zu ziehen für die Dramenstruktur. Veröffentlicht worden ist ein Bündel von Aufsätzen, teils zu formalen Aspekten, zur Struktur des Tragischen, zum Begriff der Komödie

zum Beispiel, auch Interpretationen. Nahezu fertig sind zwei Buchmanuskripte, eines zur Darstellung des Faschismus, eines über Konfliktlösungsmodelle im Drama.

Kluge: Wie werden Sie bei Ihren Forschungsarbeiten mit dem Problem der Parteilichkeit fertig, die ja doch eine gewisse konstante Vorgabe bedeutet, oder ist es nicht so?

Profitlich: Ja, die politischen Gesinnungen des Autors interessieren uns eigentlich weniger als das, was er macht, seine Dramen. Die sogenannte Parteilichkeit, die bei den allermeisten vorauszusetzen ist, wenn die auch sehr unterschiedlich verstanden werden kann, die Parteilichkeit kann sich nämlich verbinden mit höchst gegensätzlichen dramatischen Formen und Strukturen, und vor allem, wenn ich das hier anschließen kann, versuchen wir nicht, unsere Kenntnisse der Dramatik und dramatischen Theorie zu benutzen, um Aussagen über die DDR zu machen, schon gar nicht wertenden Einschätzungen, also sie nicht zu benutzen apologetisch zur Glorifizierung der DDR oder auch nicht zu ihrer Verteufelung nach Kalte-Kriegs-Manier.

Sport und Spaß zum Nulltarif

Daß in einem gesunden Körper ein gesunder Geist wohnen mag, ist nicht zuletzt den Erkenntnissen der Weisen der Antike zu verdanken. Welcher Ort als die Universität könnte da geeigneter sein, den Spruch der Altvorderen auf den Prüfstand zu stellen?

Wer in diesen Tagen die allabendliche Karawane in Richtung Universitätssportzentrum verfolgt, mag verwundert feststellen, daß sogar ausgesprochene Bewegungsmuffel und eingeschworene Anti-Sportler die Jeans mit Turnhose und Jogging-Anzug tauschen, und dies erstaunlicherweise zu Zeiten, in denen Kommilitonen bei Bier und Sauerstoffmangel bereits anderen relativ einseitigen Bewegungen nachgehen. Übrigens, wer es noch nicht wissen sollte: das Hochschulsportangebot an der Universität-Gesamthoch-



Blick in eine Hochschulsportveranstaltung

schule-Paderborn mit ihren Abteilungen in Meschede, Soest und Höxter ist keineswegs nur auf den akademischen Nachwuchs zugeschnitten, sondern bietet für alle Mitarbeiter der Hochschule ein weitgefächertes Angebot von Sport und Spiel, unabhängig von Geschlecht und Lebensalter, nach der prinzipiellen Forderung des „Sports für alle“. Historisch gesehen geht dies einher mit der Entwicklung des Hochschul-

sports vom einstigen studentischen Wettkampfsport zum Breitensportangebot im Sinne eines offenen Betriebssports für alle Gruppen der Hochschule.

Sicherlich sind es die unterschiedlichsten Motive, die die Attraktivität des Hochschulsports ausmachen. So sind die Organisatoren seit eh bemüht, die Rahmenbedingungen so offen wie möglich zu gestalten um den formalen Aufwand auf mög-

lichst niedrigem Niveau zu halten. Erfreulicherweise kann ein Großteil des Sportangebots nach wie vor zum Nulltarif ohne Anmeldung und Zugangskontrolle abgewickelt werden. Zudem bietet die Vielfalt des Programms „unter einem Dach“ mit derzeit ca. 120 Veranstaltungen in 35 Sportarten auch manchen Anreiz, Einblicke in bisher unbekannte Gebiete des Sports zu nehmen.

Wohl auch unter dem Reiz des Neuen übertraf der Andrang zu den Veranstaltungen in diesem Semester alle Erwartungen und zeigte bereits wieder Grenzen auf, die man nach der erheblichen Kapazitätserweiterung überwunden glaubte. Statistisches Material nach Beobachtungen der Übungsleiter belegt, daß zeitweilig mehr als 3000 Teilnehmer pro Woche das vielseitige Angebot des Hochschulsports wahrnahmen. Absolute Knüller und Hallenfüller sind die Skigymnastikstunden; daneben hält aber auch der ungebrochene Boom des Jazz-Tanz und Rock'n Roll an, Veranstaltungen, in denen sich nicht selten bis zu 200 Teilnehmer die Halle (und einen Übungsleiter) teilen müssen. Fazit nach einem Semester: die Sportanlagen haben sich bis auf konstruktive Mängel im akustischen Bereich für die Zwecke eines weitgefächerten Hochschulsports bewährt.

Für die Verantwortlichen im Hochschulsport ist es eine zufriedenstellende Tatsache, daß für viele der Sporthallenbesuch zum festen Punkt in der wöchentlichen Terminplanung geworden ist; dies gilt in wachsendem Maße auch für Mitarbeiter der Verwaltung und der Fachbereiche.

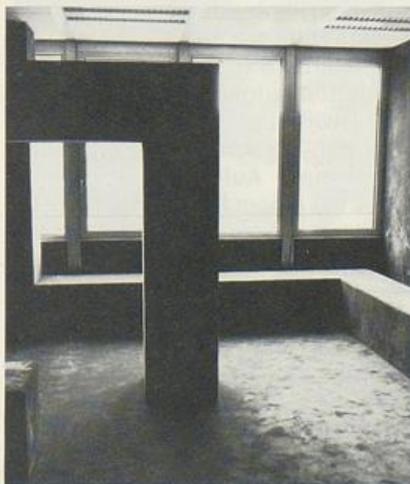
Auch über Paderborns Grenzen hinaus tut sich etwas. So fahren 65 Teilnehmer zu Skifreizeiten ins Stubaital und in die Dolomiten, der traditionelle Vergleichskampf im Trampolinturnen mit den Universitäten Braunschweig und Stuttgart fand ein hervorragendes Echo, die Wasserspringer treten zu einem Wettkampf in Mainz an, und, brandaktuell, Frank Frühauf, wiss. Assistent im Fachbereich 10, überzeugte mit einer guten Leistung bei den Deutschen Hochschulmeisterschaften im Trampolinturnen in Freiburg.

Abschließend der Hinweis, daß Anregungen zum Programm jederzeit willkommen sind. Dieter Thiele.

Kunst im Bau — Kunst am Bau

Die Phase der öffentlich-gesetzlich verordneten Kunst am Bau an unserer Hochschule ist seit über einem Jahr abgeschlossen. Die drei eigentlichen Kunstobjekte: „Brunnen im Innenhof“ (von Diwan), „Sonnenkraft — Sitzsteine“ (von Buschmann) und der gelungenen „Farbstab-Hain“ (von Fappeser) sollen vorerst mit Schweigen bedacht werden.

Kunststudenten aus dem FB 4 haben mit ihren Dozenten Keyenburg und Ortner den Beseler Silo und die angrenzenden Wände und das dortige Gelände gestaltet; diese Arbeiten verdienen eine eigene Würdigung. Im Haus hat sich auch einiges getan. Im Eingangsbereich wurden Knoten an die Decke gemalt und Seile darunter gespannt. Damit hat dieser Teil des Hauses sein unverwechselbares Gesicht erhalten — und auf solche Wirkungen kommt es an, wie in diesem Beitrag an drei Beispielen dargelegt werden soll. Kunst am Bau hatte in früheren Zeiten und hat aus früheren Zeiten her eigentlich die Funktion, das architektonisch gelungene Gebäude durch bestimmte Zeichen und Bild-Kunst-Werke in seiner Bestimmung zu zeigen oder dieser zu widmen. Dies wird deutlich bei Kirchenbauten, wo die Kirchenpatrone auch auf der Außenwand dargestellt sind oder bei Gerichtsgebäuden durch die Aufstellung allegorischer Figuren der Justitia usw.



Der neugestaltete „grüne Salon“ auf dem Flur der Hochschulleitung.

Nicht jedes Gehäuse ist schon gleich eine Architektur — dies ist der Eindruck, den viele Nutzer unseres Hochschulgebäudes haben. Kunst am Bau muß heute weitgehend die Aufgabe übernehmen, bloß funktionell entworfene und ausgeführte Bauteile zu architektonisch gültigen Raumgebilde werden zu lassen.

Bauwerke, die sich einer Interpretation auf architektonische Gehalte widersetzen, müßten schlecht genannt werden; dies scheint bei unserer Hochschule nicht durchweg gegeben zu sein. Mit anderen Worten: Man kann noch etwas aus ihr machen.

Es gibt an einigen Stellen im Haus Versuche, monotone Gänge, farblose Räume und kahle Betonhallen mit Farbe und Sprühdose zu dekorieren. Selbst wenn man für solche Protestmanifestationen Verständnis aufbringt, ist offenbar, daß dadurch der ästhetische Zustand des Hauses nicht gehoben wird. Wie aber könnte man ihn verbessern? Folgende Gedanken mögen hier hilfreich sein:

Man sollte annehmen, daß die gute Architektur dem Menschen dient. Zu einer guten Architektur kommt es jedoch nicht von allein, sondern vor allem dadurch, daß der Mensch der Architektur so lange dient, bis diese sich selbst als gute Architektur darbietet. Will man demnach erreichen, daß die architektonische Situation der Menschen wegen verbessert wird, dann muß man zuerst dieser Architektur dienen.

Wildes Drauflospinseln, und sei es noch so gut gemeint und noch so engagiert, gebraucht und verbraucht die Architektur, anstatt sie zum Dienst am Menschen auszustatten.

Wir, von Fach Kunst aus dem FB 4, bedenken, wenn wir Kunst am Bau betreiben, gerade diesen Punkt: Architektur soll den Menschen hinsichtlich seiner Raumbezüge und des Ortes, an dem er steht, orientieren. Dazu gehört die Unverwechselbarkeit des Raumes und Ortes, die nicht durch ein Attribut zu erreichen ist, etwa durch eine Raumnummerierung und nur begrenzt durch ein

Farbleitsystem, sondern ausschließlich durch die Raumsituation selbst, die sich als ein geschlossenes, einmaliges und wenn sie gut ist: stimmiges Ensemble darstellt. Stimmigkeit an einem gebauten Ort ist nur im Einklang mit der baulichen Situation zu erreichen. Das wichtigste ist wohl, die vorgegebene Eigenart eines Raumes zu erfassen — als (zu) öde, als brutal, als (zu) lang, als (zu) eintönig, als beengend usw. Erst eine präzise Analyse ermöglicht ein spezielles Eingehen können auf den Raum.

Ein gutes Beispiel für Analyse einer Raumsituation ist der Flur zu den Hörsälen auf der Ebene H O. Dieser „Promenade“, die in einem relativ dunklen Bereich zu den Hörsälen führt, ist als ganzes niedrig und unüberschaubar, weil sie zugleich zu lang ist. Die nachfolgende Gestaltung gelang, weil die Länge der „Straße“ in kleine, in sich abgeschlossene Raumsituation gegliedert wurde, so die Wandparzellen nicht einfach nur ansprechend bemalt, sondern immer als Teil eines Raumgebildes aufgefaßt wurden. Eine richtige und bestimmte Analyse zieht keineswegs zwangsläufig eine (vor-)bestimmte Gestaltungsweise nach sich. Dies zeigt der Flur auf H O, wo die einzelnen Orte durch „die gewölbte Mauer“, den „Bretterzaun“, die „Nische der Gemütlichkeit“, „die Ecke der eckigen Treppe“, „den integrierten Pfeiler“, das „Glashäuschen“ oder die „Wand der Abgewandten“ usw. lokalisierbar werden. In keinem Fall wurde die Mauer degradiert, um etwas ihr Fremdes zu tragen; in jedem Fall wurde sie hauptsächlich als architektonisches Gebilde ernst genommen und interpretiert. Die Vielfalt der Möglichkeiten ist eine Herausforderung an die Phantasie, die jedoch nicht mit Willkür beantwortet werden darf.

Das Hochschulgebäude stellt an die Gestaltungskraft und -fähigkeit hohe Anforderungen. Auf dem Flur von C 3 haben Kunststudenten versucht, einen der langen Korridore, die für unsere Hochschule typisch sind, zu gliedern und zu rhythmisieren. Es sollen noch mehr und andersartige Versuche durchgeführt werden, um mit diesen Schreckensgängen fertig zu werden. Beim Ablaufen dieser Korridore tun einem die Beine weh,

weil sie dem Gemüt zu wenig bieten. Das wird sich auf die Dauer nur ändern lassen, wenn die langen Flure als Orte menschlichen Gehens interpretiert werden.

Unmittelbarer Anlaß für diesen Beitrag ist die Fertigstellung der künstlerischen Gestaltung eines Raumes auf der Ebene B 2. Dort erweitert sich der Gang um vier Fenstereinheiten zu einer Art Vor- und Warteraum für Besucher des Rektorats. Dieser, nun vielleicht schönste Raum der Hochschule wurde nach Entwürfen der Studenten Gisela Grumpe und Michael Aßmann unter dem Gesichtspunkt gestaltet, die in fast allen Räumen stehenden und dort störenden Pfeiler wenigstens an einer Stelle des Hauses einem Sinngebilde einzufügen. Bekanntlich haben die Pfeiler in den Räumen keinen Sinn für den jeweiligen Raum, in dem sie stehen, sondern nur einen Zweck, und dieser Zweck dient dem Raum im Stockwerk darüber. Die Säulen leisten für den Raum, in dem sie stehen, nichts. Bei der Gestaltung des Raumes auf B 2 wurde, wie auf dem Foto ersichtlich, eine Art Raumplastik erstellt, bei der der Pfeiler integriert ist. Würde er dort nicht ohnehin stehen, so hätte man ihn an diesen Ort stellen müssen, weil er in diesem Ensemble zu einem notwendigen Sinträger wird.

Der gestaltete Ort wurde zur Grenze mit grünem Teppichboden geschlagen, damit das Zusammenwirken der architektonischen Elemente leicht offensichtlich wird.

Die Aktion wurde von der Fördergesellschaft unterstützt und durch generöse Hilfe der Farbo-Teppich-Werke Paderborn ergänzt, so daß keine Etatmittel aufgebracht werden mußten. Überhaupt sollte erwähnt werden, daß die vom Fach Kunst übernommenen Aufgaben in diesem Haus mit einem Minimum an Kosten realisiert werden, wobei hinzukommt, daß ein Teil davon unmittelbare Studienmittel sind, die ansonsten auch anfallen würden.

Für die Zukunft sind weitere Ausgestaltungen geplant; manche stehen vor dem Abschluß. Es sind schon Anfragen an das Fach Kunst um Zusammenarbeit mit anderen Fachbereichen gekommen. Wünsche dieser Art werden gern entgegengenommen.

Manchmal wird es allerdings jene Weile dauern, die gut Ding haben will; denn wenn die Gestaltung des Hauses einfach wäre, dann wäre sie schon längst fertig.

Prof. Walter Schrader

Neues aus der UB:

Wachsende Zahlen

Das Interesse anderer Bibliotheken an den Beständen der Universitätsbibliothek Paderborn steigt:

Im vergangenen Jahr wurden im auswärtigen Leihverkehr 6 468 Buchwünsche an uns herangetragen — 10% mehr als im Jahr 1981 —. Natürlich konnten nicht alle Wünsche erfüllt werden, zumal erbetene Bücher häufig hier in Paderborn verliehen waren; aber weniger als 3% (= 280) der von außen bestellten Bücher waren nicht im Bestand der UB Paderborn.

Gleichzeitig erfüllt die Bibliothek die Wünsche der eigenen Benutzer (62% Hochschulangehörige, 38% Externe) in höherem Maße aus eigenen Beständen: Die Zahl der Fernleihbestellungen der Paderborner Benutzer verringerte sich um 12%, von 25 Tsd. auf 23 Tsd.; bereits von 1980 auf 1981 waren die Zahlen rückläufig.

Das zeigt, daß selbst bei den sehr langsam wachsenden Beständen unserer Universitätsbibliothek — im Jahre 1982 wuchsen sie um 37 Tsd. Buchbinderbände — der Grad der „Selbstversorgung“ steigt.

Ein Jahr zuvor allerdings verzeichnete die Bibliothek noch einen Zuwachs von über 43 Tsd. Bänden; d.h., daß im letzten Jahr 12% weniger Bücher als im Jahr 1981 angeschafft werden konnten. Berücksichtigt man nur die durch Kauf in die Bibliothek gelangten Bücher, wird der Unterschied deutlicher: 1981 waren es 39.800, im letzten Jahr nur 30.200 Bände, fast 20% weniger!

Ähnlich bedenklich sieht es bei den Zeitschriften aus; jede sechste Zeitschrift mußte abbestellt werden, um die Preissteigerungen aufzufangen; die Bibliothek verfügt jetzt nur noch über 3099 laufende Zeitschriften!

Die Verringerung des Bestandszuwachses und der Zahl der gehaltenen Zeitschriften sind das Ergebnis der Kürzung des Vermehrungsetats von 1981 auf 1982 um ca. 10%; die allgemeinen Preiserhöhungen im Buch- und Zeitschriftenhandel haben ein übriges getan.

Das Fehlen bestimmter Zeitschriften kann kaum durch organisatorische Maßnahmen der Bibliothek kompensiert werden.

Auf dem Monographien-Sektor allerdings kann eine kluge, überlegte Beschaffungspolitik — z.B. weitgehendes Verzicht auf Zweitexemplare — einige Wirkungen der Etat-Kürzungen für eine gewisse Zeit mildern, auf Dauer jedoch nicht.

Dr. Kersting

Neues aus Höxter:

Lehrpark eröffnet

Seit der offiziellen Eröffnung des Landschaftslehrparks am 30. November 1982 besitzen die Studenten der Studienrichtung Landespflege ihr eigenes Freilandlabor „Pflanzenkunde“.

Nach viermonatiger Bauzeit ist der Lehrpark, geplant von Prof. Dr. U. Schmidt und Dipl.-Ing. M. Wimmershoff, beide Abteilung Höxter, unter der Gesamtleitung des Staatshochbauamtes Detmold, Außenstelle Paderborn, für ca. 220.000 DM fertiggestellt worden.

Der Lehrpark umfaßt eine Gesamtfläche von ca. 12.800 m²; davon sind ca. 1.750 m² als Wege- und Pflanzflächen, dav. 4.800 m² als Pflanzflächen, ca. 6.000 m² als Landschaftsrasenansaat und ca. 250 m² als Teichfläche angelegt.

Im Rahmen einer kleinen Feierstunde stellte Prof. Dr. Ferdinand Wilke den geladenen Gästen, unter ihnen Bürgermeisterin Dorothee Baumgarten, Kanzler Ulrich Hintze und Gründungsrektor Prof. Friedrich Buttler sowie Vertreter des Staatshochbauamtes und der Studentenschaft, den Landschaftslehrpark vor und bedankte sich bei allen Beteiligten, die an der Errichtung des Freilandlabors mitgewirkt hatten.

Agnes Bröckling

Schwerpunkte der Nachrichtentechnik in Paderborn

Im Rahmen der Paderborner „Antrittsvorlesungen“, die vor allem den Sinn haben, neu berufene, aber auch schon amtierende Paderborner Professoren und deren Forschung einem größeren Kreis aus Stadt und Region bekannt zu machen, hat Prof. Kumm im letzten Semester über „Wissenschaftliche Ziele und wirtschaftliche Aspekte nachrichtentechnischer Forschung“ gesprochen. Aus seinem Vortrag veröffentlichen wir folgende Aussagen:

Informierte Gesellschaft, saturierte Gesellschaft

In diesem Abschnitt möchte ich sehr kurz auf einige Wirkungen aufmerksam machen, die technischen Disziplinen grundsätzlich eigen sind. Ich meine — besonders in Hinblick auf unsere Studenten — darauf hinweisen zu müssen, daß der Ingenieur nicht davon suspendiert

werden kann, darüber nachzudenken, was — auch politisch — mit den Produkten seines Tuns geschieht.

Die beiden Hauptzweige der Elektrotechnik — früher Starkstrom- und Fernmeldetechnik genannt — haben wie kaum andere Disziplinen das 20. Jahrhundert geprägt. Insbesondere die wirtschaftliche Verteilung und Umformung elektrischer Energie ist spätestens seit einem knappen Jahrzehnt — nämlich mit Beginn der sogenannten Energiekrise — in das Bewußtsein aller eingedrungen. Von diesem Zwang der Elektrotechnik soll heute allerdings nicht die Rede sein.

Ich spreche vielmehr von den Einflüssen der Informationstechnik, worunter ich Datentechnik und Nachrichtentechnik verstehen will. Ich schließe — ohne Prioritätsanspruch — die Automatisierungstechnik mit ein und erinnere daran,



Nachrichtentechnik (der Volksempfänger) im Dienst der NS-Propaganda.

daß die Verfahren und Produkte dieser Disziplinen das ausgelöst haben, was man die *zweite* industrielle Revolution nennt. Tatsächlich wurde das 19. Jahrhundert im Verlauf der *ersten* industriellen Revolution politisch und ökonomisch ähnlich von den Auswirkungen der mechanischen Maschinen beeinflusst wie das ausgehende 20. Jahrhundert von denen der Mikrorechner und den durch die Nachrichtentechnik geschaffenen Übertragungs- und Kommunikationsgeräten.

Sie alle gehen mit den Produkten der Nachrichtentechnik täglich um. Täglich greifen Sie viele Male zum Telefon, täglich hören Sie Radio, täglich sehen Sie fern. *Optimisten* — wie Karl Steinbuch, mein Lehrer — sagen, daß eine „informierte Gesellschaft“ weniger anfällig für einseitige Ideologien sei, weil sie einfach mehr weiß und bessere Maßstäbe hat.

Pessimisten bestreiten das und weisen etwa auf die fatale multiplizierende Wirkung der elektronischen Medien auch und gerade für einseitige Ideologien. Im übrigen eröffnen die sehr breitbandigen Glasfaserkabel die *technischen* Voraussetzungen für eine Art Zweiwegefernsehen. *Technisch* ist 1984 — also die Orwell'sche Vision vom „big brother is watching you“ — ganz nahe; es paßt fast sekundengenaue. Seien wir auf der Hut, daß es politisch nicht dazu kommt! Nachrichtentechnische Medien haben schon immer großen Einfluß auf die Politik und in der Politik gehabt. Die folgende, im Bild gezeigte Szene („Der Führer spricht“) liegt um mein eigenes Lebensalter zurück. Ich frage mich, ob Hitler und Goebbels auch nur annähernd so einflußreich auf die deutsche Bevölkerung gewesen wären ohne die gerade erst in Massenfertigung aufgelegten Volksempfänger, den Rundfunk? Auch heute ist der positive wie negative Effekt etwa des Fernsehens allgegenwärtig. Vielleicht können soziologisch ausgebildete Kollegen die Frage beantworten, wozu 30 Fernsehprogramme unserer insoweit saturierten Gesellschaft dargebracht werden sollen, oder wozu Glückwünsche einer Mutter an ihren Sohn über das Medium „Bildschirmtext“ vermittelt werden, wenn sie ihn besser in ihre Arme schlösse.

Wirtschaftliche Bedeutung der Nachrichtentechnik

Dieses im knappen zeitlichen Rahmen nur kurz abhandelbare Thema ist gleichwohl von besonderer Bedeutung. Weltweit gesehen produzieren die Firmen der Kommunikationstechnik Werte von vielen hundert Milliarden DM jährlich. In der Bundesrepublik Deutschland lag allein die Produktion an Geräten der Unterhaltungselektronik in den letzten drei Jahren jeweils bei rund 10 Milliarden DM mit allerdings sinkender Tendenz (10 Milliarden in 1975, 8 Milliarden 1980 und 1981). Die Zahl der Beschäftigten auf diesem Gebiet lag bei rund 90.000, ebenfalls mit sinkender Tendenz. Bezogen auf 1970 $\hat{=}$ 100% haben sich Lebenshaltung und allgemeine Industrieprodukte auf rund 170% erhöht, die allgemeinen elektrotechnischen Produkte blieben mit 130% schon deutlich darunter. Dramatisch verlief der Preisverfall bei Produkten der Unterhaltungselektronik auf fast 85%. Dies bedeutet, daß ein Gerät, daß 1970 beispielsweise 1000 DM kostete, heute nur noch 850 DM kosten darf. Man müßte aber das Doppelte bezahlen, wenn der Index gemäß der allgemeinen Lebenshaltung gestiegen wäre.

Weltweite Forschungs- und Entwicklungstendenzen

Die Forschungs- und Entwicklungstendenzen, die weltweit zu beobachten sind, seien sehr kurz erläutert.

- Wir erwarten Mitte der achtziger Jahre die Inbetriebnahme des Fernsehsatelliten TV-SAT, der auch Hörrundfunkprogramme und Zusatzdienst, wie Verkehrsfunk und Videotext ausstrahlen wird.
- Wahrscheinlich wird die Fernsehnorm zu höherer Auflösung hin verbessert werden. Eine vernünftige Tonqualität, gepaart mit einem flachen Bildschirm, wird dieses Medium zumindest technisch noch attraktiver machen.
- Die seit mehr als einem Jahrzehnt zu beobachtende Miniaturisierung, also die Verkleinerung der elektronischen Schaltungen — z. B. in Taschenrechnern — wird weiter fortschreiten, die

technische Intelligenz der uns umgebenden Dinge des täglichen Lebens wird wachsen. Die Lichtwellenleiter, volkstümlich auch Glasfaserkabel genannt, werden das erdgebundene Übertragungsmedium der 90er Jahre sein und das Kupferkabel ersetzen.

- Schließlich werden die noch vorwiegend analog arbeitenden Systeme schrittweise durch digitale Systeme ersetzt werden. Ein Beispiel hierfür ist der Fernsprecher, bei dem die digitale Pulsmodulation in ausgedehnten Versuchsfeldern bereits probeweise Einzug gehalten hat.

Beiträge zur nachrichtentechnischen Forschung in Paderborn

Die Nachrichtentechnik in Paderborn wäre schlecht vertreten, wenn ich nicht darauf achten würde, daß unsere eigenen Beiträge einerseits in die erkennbaren weltweiten Forschungs- und Entwicklungstendenzen hineinpassen und dennoch andererseits unseren individuellen Stempel tragen.

Wir befassen uns im Fachgebiet Nachrichtentechnik mit vier Forschungsthemen

- Verkehrsbeeinflussung
- Mikroprozessoranwendung im Automobil
- Satellitenrundfunkempfang
- Digitale Signalverarbeitung

Wir widmen uns diesen Arbeiten mit unterschiedlichem Erfolg aber gleichmäßigem Eifer. Nicht ohne Stolz und mit Anerkennung für meine Mitarbeiter, die trotz der Aufbau-situation von Fachbereich und Lehrstuhl erste vorzeigbare Ergebnisse zustandegebracht haben, darf ich sagen, daß mir die Förderung unserer Arbeiten durch überregionale Industrie und Deutsche Forschungsgemeinschaft erlaubt hat, den Personalstand im wissenschaftlichen Bereich gegenüber den Planstellen zu verdoppeln. Ich bedauere, daß mit der *regionalen* Industrie noch keine tragfähigen Kontakte zustande gekommen sind. Vielleicht hilft dieses Referat, solche erwünschten Kontakte anzuknüpfen.

Der erste Schwerpunkt hat die Optimierung von Verkehrsabläufen in

Autobahnnetzen aufgrund aktueller Daten des ALI-Systems zum Ziel. ALI ist die Abkürzung für Autofahrer-Leit- und Informationssystem, dessen grundsätzliche Entwicklung nach meinem eigenen Vorschlag in den siebziger Jahren gemeinsam von Bosch-Blaupunkt und dem Institut für Nachrichtengeräte und Datenverarbeitung der Technischen Hochschule Aachen erfolgte. Für den einzelnen Kraftfahrer bietet das ALI-System die Möglichkeit, durch Eingabe seines Zieles Entscheidungshilfen vor allen Verzweigungspunkten im Autobahnnetz zu erhalten. Kombiniert mit zusätzlichen Warnungen und Empfehlungen kann dies zu einer Entlastung des Fahrers beitragen. Wahrscheinlich haben viele von Ihnen etwas über den Großversuch zu ALI im nordöstlichen Ruhrgebiet gehört oder gelesen.

Der zweite Schwerpunkt heißt MAIA und bedeutet Mikroprozessoranwendung im Automobil. In Anbetracht der Tatsache, daß nahezu 90% aller Unfälle im Straßenverkehr auf menschliches Versagen zurückzuführen sind, betreiben wir Messungen und Untersuchungen mit dem Ziel, signifikante Merkmale des einzelnen Kraftfahrers zu erkennen und adaptive Muster seines persönlichen Normalverhaltens zu erzeugen.

Der dritte Schwerpunkt, dessen Durchführung von der Industrie gefördert wird, behandelt die Entwicklung von planaren adaptiven Antennenarrays, Verstärkern und Mischern im Frequenzbereich um 12 Gigahertz. Wir erwarten 1985 die ersten Rundfunk- und Fernsehversuchssendungen des Satelliten TV-SAT. Er wird scheinbar fest — wir sagen geostationär — über dem Äquator stehen und die von einer Bodenstation aus gesendeten Programme so ausstrahlen, daß sie in der gesamten Bundesrepublik mit einer ausreichenden Feldstärke empfangen werden können, ausreichend nach Vorstellungen der Deutschen Bundespost zumindest für Gemeinschaftsanlagen, die mit einem Parabolspiegel von 90 cm ausgestattet sind, ähnlich der Parabolantenne, die wir auf dem Dach des Gebäudes P 7 haben.

Der letzte Forschungsschwerpunkt heißt „Digitale Signalverarbeitung“

und besteht aus zwei Teilen. Der erste Teil — Digitalisierung von Teilsystemen im Zwischen- und Niederfrequenzbereich von UKW-Rundfunkempfängern — wird von der Industrie gefördert, der zweite Teil — Schnelle Aufzeichnung digitaler Daten auf Audio-Magnetbandgeräten — erfährt personelle und sächliche Unterstützung durch die deutsche Forschungsgemeinschaft DFG.

Im ersten Projekt geht es, vereinfacht gesprochen, darum, alle *analoge* Funktionen, die üblicherweise mit analogen Filter, Begrenzern, dem Demodulator und dem Stereodekoder bewerkstelligt werden, durch *digitale* Funktionseinheiten zu ersetzen, um von den bekannten Vorteilen digitaler Technik auch auf diesem Gebiet zu profitieren. Das in Paderborn erstmalig angegebene Verfahren benutzt deswegen zunächst einen Analog-Digital-Umsetzer, der eine informationstreue Zahlenfolge liefert. Diese Zahlenfolge wird in einem zwar zur Zeit noch recht aufwendigen, aber von der Struktur her sehr einfachem Rechenwerk so verarbeitet, daß die beiden Stereosignale möglichst unverzerrt — immer noch in digitaler Form — erzeugt werden. Prinzipiell können auch die Aufgaben der Klangregelung usw. digital ausgeführt werden, eigentlich bis hin zum

Lautsprecher. Andernfalls muß die Zahlenfolge digitalanalog umgesetzt und auf übliche Weise niederfrequenz verstärkt werden.

Im letzten Projekt geht es darum, ein vielfach eingesetztes Speichermedium, das Magnetbandgerät bzw. den Kassettenrekorder — eigentlich zur Aufnahme, Speicherung und Wiedergabe von Sprache und Musik gedacht — auch zur Speicherung digitaler Daten heranzuziehen. Solche digitalen Daten können in großen Mengen, z. B. bei Rechenanlagen oder speichernden Schreibmaschinen, anfallen. Grundsätzlich gibt es bereits solche Einrichtungen, die es auf Aufnahme und Wiedergaberaten von etwa 10.000 bit/s bringen. Ein neuartiges Verfahren, das vor knapp zwei Jahren im Fachgebiet Nachrichtentechnik skizziert wurde, läßt eine Steigerung dieser Rate um mindestens den Faktor 3 zu. Damit lassen sich dann schon recht große Datenmengen auf einfachen Kassetten speichern (z. B. die Daten von 10.000 Schreibmaschinenseiten auf einer 60-Min.-Kassette). Erfreulicherweise fand auch die Deutsche Forschungsgemeinschaft die Idee nicht so schlecht und gewährte uns die zur Weiterentwicklung notwendigen Personal- und Sachmittel.

Prof. Wido Kumm

Möglichkeiten und Grenzen optischer Signalübertragung

Zahlreiche Beispiele einer optischen Signalübertragung sind uns aus der Geschichte bekannt. So bauten die Karthager unter Hannibal in Nordafrika und Spanien ein optisches Übertragungssystem mit Türmen als Relaisstationen auf, um mit Hilfe von Lichtzeichen wichtige (militärische) Nachrichten schnell über größere Strecken übertragen zu können. Ähnliche Systeme (z. B. die optische Telegrafienlinie zwischen Berlin und Koblenz, die über Altenbeken und Schwaney führte) wurden bis ins 19. Jahrhundert benutzt, bis die elektrische Telegraphie die optische Signalübertragung weitgehend ablöste. Lediglich für den Nahbereich wurden weiter Lichtzeichen verwendet; die Schiff zu Schiff-Kom-

munikation mit Hilfe von Blinklampen ist hierfür ein Beispiel. Sie bleibt jedoch auf kurze Übertragungstrecken begrenzt, da sich der Lichtkegel solch einer Lampe mit der Entfernung aufweitet und in der freien Atmosphäre gestreut und absorbiert wird. Auch darf die Übertragungsrates 10 Zeichen pro Sekunde nicht übersteigen, wenn sie vom (langsamen) Auge als Empfänger registriert werden sollen.

Trotzdem zeichnet sich heute weltweit eine Renaissance der optischen Signalübertragung mit enormer Übertragungskapazität ab. Sie ist zurückzuführen auf die Erfindung des (Halbleiter-) Lasers, einer speziellen Lichtquelle, die sich vorzüglich für die optische Kommunikation

eignet. Mit der modernen Lichtleitfaser wurde außerdem ein Übertragungsmedium gefunden, das wesentlich besser als unsere Atmosphäre für eine Übertragung optischer Signale geeignet ist. Ferner gibt es seit kurzem Detektoren für sehr schnell aufeinanderfolgende Lichtsignale, die das Auge als Empfänger ersetzen.

Laser, Lichtleitfaser und Detektor sind die Schlüsselbauelemente der heutigen optischen Signalübertragung, die aber im Prinzip immer noch genauso arbeitet, wie die seit langem praktizierte Schiff zu Schiff-Kommunikation mit Hilfe von Blinkzeichen. Alle unsere Nachrichten (Sprache, Musik, Bilder etc.) können nämlich mit komplizierten Geräten in eine schnelle Folge von elektrischen Impulsen gleicher Dauer, aber unterschiedlichem zeitlichen Abstand umgewandelt werden („digitale Codierung“). Ein optischer „Modulator“ erzeugt dann aus dieser Folge elektrischer Impulse eine analoge Folge optischer Impulse durch entsprechend häufiges Ein- und Ausschalten des Laserlichtes. Dieses wird dann in eine Lichtleitfaser eingespeist, an deren Ende ein Detektor aus optischen Signalen wieder elektrische Impulse erzeugt. Aus dieser Impulsfolge kann die Eingangsinformation (Sprache etc.) wieder zusammengesetzt werden. Im folgenden sollen die Erzeugung kurzer Lichtimpulse, die Eigenschaften des Übertragungsmediums Lichtleitfaser sowie des Detektors diskutiert werden. Im Rahmen der Antrittsvorlesung wurde diese Diskussion durch die Vorstellung einer Reihe von Experimenten unterstützt.

Erzeugung kurzer Lichtimpulse

Ein Laser ist als Lichtquelle, als Sender für ein optisches Signalübertragungssystem, aus mehreren Gründen ganz hervorragend geeignet. Zum einen sendet er sehr intensives Licht aus, das stark gebündelt ist und deshalb gut in eine Lichtleitfaser eingekoppelt werden kann. Zum anderen besitzt er eine sehr reine Farbe, was einem schmalen Frequenzspektrum entspricht. Das erlaubt, dieses Licht extrem schnell zu modulieren und damit zu einer Signalübertragung enorm großer

Kapazität zu gelangen. Solch eine schnelle Modulation ist durch manuelles Ein- und Ausschalten — wie bei der Blinklampe — nicht mehr möglich. Man muß hierzu andere Hilfsmittel, spezielle Modulatoren, verwenden. In der Natur hat man beispielsweise Kristalle gefunden, die ihre optischen Eigenschaften durch Anlegen einer elektrischen Spannung so verändern, daß man daraus schnelle elektrooptische Schalter herstellen kann. Lichtblitze mit einer Dauer von nur noch 1 ns (10^{-9} s = eine milliardstel Sekunde) sind damit erzeugt worden. Das bedeutet, daß in digitaler Form codierte Nachrichten mit einer Rate bis zu 1 Gbit/s (entsprechend einer Milliarde Zeichen pro Sekunde) gesendet werden können.

In jüngster Zeit hat man gelernt, solche elektrooptischen Modulatoren als Bauelemente der Integrierten Optik in miniaturisierter Form mit sehr kleinen Abmessungen herzustellen. Dabei wird das Licht in winzigen Kanälen (optische Wellenleiter) durch einen elektrooptischen Kristall geleitet. Auf Grund der geringen Abmessungen (Kanalbreiten von einigen μm) der verwendeten Strukturen reichen hierbei kleine elektrische Spannungen von wenigen Volt zur Modulation des Lichtes aus. Dadurch werden kürzere Ein- und Ausschaltzeiten möglich; experimentell konnten auf diese Weise Lichtblitze einer Dauer von nur noch 100 ps ($= 10^{-10}$ s) erzeugt werden. Daneben gibt es andere, direktere Methoden der Modulation des Laserlichtes. Die einfachste besteht darin, den Betriebsstrom der Lichtquelle ein- und auszuschalten, bzw. groß und klein zu machen. Dies ist die Methode, die vorzugsweise bei Halbleiterlasern aus $\text{Ga}_x\text{Al}_{1-x}\text{As}$ und $\text{In}_x\text{Ga}_{1-x}\text{As}_y\text{P}_{1-y}$ — den miniaturisierten Lichtquellen der künftigen optischen Übertragungssysteme — angewandt wird. Sie ist dank moderner elektronischer Ansteuerungsschaltungen erstaunlich schnell; Impulsdauern von 1 ns sind damit erreicht worden.

Noch weitaus kürzere Lichtimpulse können mit der Methode der „Modenkopplung“ erzeugt werden. Dabei wird versucht, die verschiedenen Lichtwellenzüge, die ein Laser gleichzeitig aussendet, miteinander zu „koppeln“. Normalerweise über-

lagern sie sich nämlich willkürlich mit rasch wechselnden Phasenbeziehungen zueinander zu einer zeitlich nahezu konstanten Ausgangsleistung. Gelingt es aber — und das ist möglich mit Hilfe eines Lichtmodulators innerhalb des Lasers — die einzelnen Wellenzüge phasenrichtig und zueinander phasenstarr auszusenden, erhält man nur zu bestimmten Zeit eine konstruktive Überlagerung. Zu allen anderen Zeiten ergeben positive und negative Beiträge der einzelnen Wellenzüge eine fast verschwindende Intensität. Als Ergebnis solch einer „Modenkopplung“ entsteht eine Folge von Lichtimpulsen, die unvorstellbar kurz gemacht werden können; mit zusätzlichen Hilfsmitteln wurden Pulsdauern bis herunter zu 30 femto-Sekunden ($\text{fs} = 10^{-15}$ s) erreicht! Für die optische Signalübertragung bedeuten solche Werte, daß man an Datenraten bis zu vielen Terabit pro Sekunde ($\text{tera} \hat{=} 10^{12}$) denken kann, vorausgesetzt, daß ein entsprechendes Übertragungsmedium und geeignete Detektoren zur Verfügung stehen.

Übertragungsmedium Lichtleitfaser

Schon lange hatte man daran gedacht, zur optischen Signalübertragung Licht durch Glasfäden zu schicken, um unabhängig von Witterungsbedingungen zu werden. Aber erst im Jahre 1970 gelang es Wissenschaftlern der Firma Corning in den USA, aus dotiertem Quarzglas eine Faser der Dicke etwa eines menschlichen Haares zu ziehen, die erstmals bei 1 km Länge noch ausreichend transparent war (Dämpfung von 20 dB/km). Dies wird heute als wichtiger Meilenstein auf dem Weg zur modernen optischen Signalübertragung angesehen. Damit war es möglich geworden, Licht quasi durch ein Kabel über längere Strecken zu führen. In solch einer Lichtleitfaser breitet sich das Licht durch fortwährende Totalreflexion fast verlustfrei aus; lediglich Restverunreinigungen, Inhomogenitäten und Oberflächenrauigkeiten bewirken noch eine Dämpfung in Abhängigkeit von der Faserlänge. Durch fortwährende Verbesserungen des Herstellungsprozesses ist es in den letzten Jahren gelungen, diese (wellenlängenabhängige) Dämpfung auf

sehr kleine Werte (bis zu 0,2 dB/km bei $\lambda = 1.55 \mu\text{m}$) herunterzudrücken. Dadurch kann man im Prinzip Strecken von mehreren hundert Kilometern Länge mit einer einzigen Lichtleitfaser ohne Zwischenverstärker (Relaisstation) überbrücken. Ihr maximaler Abstand kann allerdings bei vorgegebener Übertragungsrate durch andere Eigenschaften der Faser als durch die Dämpfung bestimmt sein. Man stellt nämlich fest, daß ein kurzer optischer Lichtimpuls (Lichtblitz) während der Ausbreitung durch eine Glasfaser länger wird. Dieses Phänomen ist in den letzten Jahren sehr ausführlich untersucht worden. Dabei hat man erkannt, daß sich das Licht in einer (Multimode)-Faser in Form vieler optischer Moden mit ganz speziellen, rosettenartigen Intensitätsverteilungen ausbreitet. Jede dieser Moden läuft mit einer ganz bestimmten Geschwindigkeit durch die optische Glasfaser; dadurch wird eine Impulsverbreiterung bewirkt, da ein Lichtblitz am Faseranfang zwar gleichzeitig alle möglichen Moden anregt, diese aber wegen ihrer unterschiedlichen Ausbreitungsgeschwindigkeit nacheinander am Faserende ankommen. Der Unterschied in den Geschwindigkeiten hängt nun stark von der inneren Struktur einer Lichtleitfaser ab, die sehr verschieden sein kann. Diese Struktur zeigt sich im Brechungsindexprofil der Faser, das durch die Dotierung des Glases beim Herstellungsprozeß in gewissen Grenzen frei eingestellt werden kann. In Stufenindexfasern, die ein stufenförmiges Brechungsindexprofil aufweisen, werden relativ große Unterschiede der Ausbreitungsgeschwindigkeiten der einzelnen Moden ge-

funden. Darum hat man versucht, durch eine Optimierung des Brechungsindexprofils diese Unterschiede zu verkleinern. Am besten gelang dies mit einem parabelförmigen Profil, das nur noch zu einer geringen Impulsverbreiterung durch die „Modendispersion“ und damit zu einer großen Übertragungskapazität (= Zahl der Lichtimpulse pro Sekunde) führt. Aus diesem Grunde werden solche Gradientenindexfasern (mit parabelförmigem Profil) heute bei den meisten kommerziellen Lichtleitfasern zur Nachrichtenübertragung verwendet.

Es bleibt allerdings eine Restverbreiterung durch die „Modendispersion“ übrig. Bei sehr großen Übertragungsraten über längere Strecken muß man versuchen, auch sie zu vermeiden. Das gelingt mit Lichtleitfasern, deren Kerndurchmesser so klein ($\sim 5 \mu\text{m}$) ist, daß sich nur noch eine einzige Mode ausbreiten kann. Damit entfällt die Modendispersion als Begrenzung der Übertragungskapazität. Diese wird trotzdem nicht beliebig groß, da die Ausbreitungsgeschwindigkeit eines Lichtimpulses in einer Glasfaser von der Wellenlänge des Lichtes abhängt. Jeder Laser sendet aber Licht verschiedener Wellenlängen aus; seine Bauart und das Lasermaterial bestimmen die entsprechende spektrale Breite. Jeder Lichtimpuls setzt sich also aus Licht verschiedener Wellenlängen zusammen, die sich unterschiedlich in der Lichtleitfaser ausbreiten und so durch diese „Materialdispersion“ zu einer Impulsverbreiterung und damit zu einer Begrenzung der Übertragungskapazität führen.

Diese Begrenzung entfällt nahezu vollständig, wenn man infrarotes La-

serlicht einer Wellenlänge von etwa $1.3 \mu\text{m}$ verwendet. Dadurch ist es möglich, die Verbreiterung eines Lichtimpulses pro km Faserlänge unter 10 ps zu drücken. Dies führt zu ganz enormen Übertragungsbandbreiten; sie sind so groß, daß sie in absehbarer Zukunft sicherlich nicht gebraucht werden.

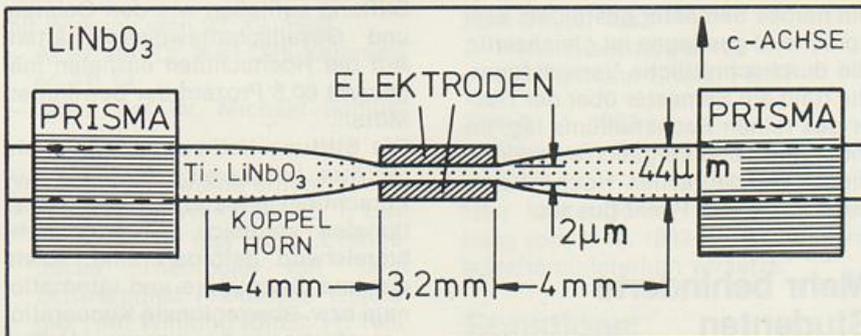
Detektion kurzer Lichtimpulse

Laser und Modulator sowie das Übertragungsmedium Lichtleitfaser sind für eine optische Signalübertragung extrem großer Kapazität geeignet. Gilt das gleiche auch für das dritte Schlüsselbauelement, den Detektor? Die prinzipiellen Fragen hierzu konnten in letzter Zeit beantwortet werden: Halbleiterdetektoren können optische Lichtimpulse bis herunter zu einer Dauer von 50 ps registrieren und in entsprechende Stromimpulse umwandeln. Sie brauchen dazu allerdings eine bestimmte Energie pro Lichtblitz, um ein optisches Signal als Stromimpuls im immer vorhandenen elektrischen Rauschuntergrund erkennen zu können.

Je kürzer also ein Lichtimpuls bei großen Übertragungsraten wird, umso heller muß er sein. Dadurch erhöhen sich allerdings die Anforderungen an den sendenden Laser und die übertragende Lichtleitfaser. Um die Übertragungskapazität der gesamten Anordnung angeben zu können, müssen Lichtquelle, Übertragungsmedium und Detektor als Teile eines Gesamtsystems verstanden und diskutiert werden. Versuchsstrecken mit Übertragungsraten von mehr als 2 Gbit/s werden zur Zeit bereits betrieben. Damit eröffnen sich ungeahnte Möglichkeiten zur Ausweitung unserer Nachrichtenübertragungssysteme.

Ausblick

In nächster Zukunft werden die sogenannten „neuen Medien“ — zu denen die optische Signalübertragung bzw. die Glasfaser gehört — ganz sicher mit einem immensen Informationsangebot auf uns zukommen. Die Post beginnt demnächst Versuche, bei denen dem Endteilnehmer Telefon, Bildtelefon, Fernkopieren, Telex, Rundfunk und 16 Fernsehprogramme zur Auswahl zur



Schematische Darstellung eines integriert optischen „cutoff-Modulators“ mit Titan-dotiertem Lichtkanal (optischer Wellenleiter) in LiNbO_3 (nach A. Neyer und W. Sohler, Appl. Phys. Lett. 35, 256 (1979)).

Verfügung stehen werden. Man diskutiert zu Recht den Einfluß und die Möglichkeiten zur Manipulation, welche diese Medien bringen werden. Wir sollten aber auch die Chancen sehen, die darin liegen.

Der Zugriff zu Bibliotheken und Datenbanken könnte erleichtert werden. Neben unser übliches Fernsehen könnten echte Kulturprogramme, fremdsprachliche Sendungen, lokale Informationen, technische und wissenschaftliche Sendungen treten. Das wichtigste wird sein, zu lernen, aus dieser Informationsflut auszuwählen, aber auch die Vielfalt der Informationsmöglichkeiten politisch abzusichern und zu erhalten. Schließlich sollten wir uns daran erinnern, daß auch Gutenberg's Druckerpresse zu damaliger Zeit ein „neues Medium“ ermöglichte: das Buch.

Prof. Wolfgang Sohler

Nebentätigkeitsvorschriften

Nachdem Mitte September die Neufassung der Verordnung für die Nebentätigkeit der Beamten und Richter im Lande Nordrhein-Westfalen beschlossen wurde, ist eine Entwicklung des Nebentätigkeitsrechts beendet worden, die mit dem Inkrafttreten der einschlägigen Vorschriften im Landesbeamtenengesetz im Mai 1981 begann. Danach wurde die Verwaltungsverordnung zur Ausführung des Landesbeamtenengesetzes, die Hochschulnebenstätigkeitsverordnung und die sie ergänzenden Verwaltungsvorschriften überarbeitet. Zum Abschluß dieser Rechtsentwicklung hat der Minister für Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen eine Broschüre herausgegeben, die alle Nebentätigkeitsvorschriften für den Hochschulbereich des Landes Nordrhein-Westfalen zusammenfaßt. Die Broschüre kann von Hochschulangehörigen in der Pressestelle angefordert werden.

Minister erließ Minimumgrundordnung

Die zehnjährige Gründungsphase der Essener Uni, nach der ein Rektor vom Universitätsparlament, dem Konvent, gewählt werden soll, ist zu

Ende. Die dazu erforderliche Grundordnung (Verfassung) der Hochschule stammt jedoch nicht, wie eigentlich vorgesehen aus der Feder des jetzigen Konvents. Trotz einer Fristverlängerung war es dem Universitätsparlament in eineinhalb Jahren nicht möglich, die zur Verabschiedung erforderliche Zweidrittelmehrheit zusammenzubringen. Wissenschaftsminister Hans Schwier wischte die unvollständigen Ergebnisse, die im April dieses Jahres eingereicht wurden, vom Tisch und erließ eine Minimumgrundordnung.

Effiziente Hochschulen

Rund 90 Prozent der Studienanfänger schließen ihr Studium — Fachwechsel und Unterbrechung eingeschlossen — erfolgreich ab, womit die Bundesrepublik Deutschland neben Großbritannien und Finnland im Feld der höchsten Erfolgsquote liegt. Dieses Ergebnis geht aus einer Studie mit dem Titel „Studienerfolg-Aufwand und Ertrag“, die der ehemalige Bundesminister für Bildung und Wissenschaft, Björn Engholm, in seinen letzten Amtstagen veröffentlichte. Danach bestehen nur 7,5 Prozent der Teilnehmer an einem Examenstermin die Prüfung nicht, wobei Rechtswissenschaft mit 25 Prozent und Wirtschaftswissenschaft mit 14,9 Prozent im Jahre 1980 auffallend hohe Mißerfolgsquoten aufweisen. Den dritten und letzten Teil der ärztlichen Prüfung hingegen bestanden nur 6,4 Prozent der Kandidaten nicht. Die Dauer der Fachstudien (einschließlich Lehramtsstudiengänge) an den wissenschaftlichen Hochschulen sind nach dieser Studie zwischen 1974 und 1979 von 10,2 auf 10,8 um rund ein halbes Semester gestiegen. Entsprechend gestiegen ist gleichzeitig die durchschnittliche Verweildauer, die rund ein Semester über der Dauer des reinen Fachstudiums lag. Im internationalen Vergleich schneiden die bundesdeutschen Hochschulen auch in diesem Punkt gut ab.

Mehr behinderte Studenten

Die Hochschulen müssen sich darauf einstellen, daß sich mit der erwarteten allgemeinen Zunahme der

Studentenzahl auch die Zahl behinderter Studienbewerber erhöhen wird. Gegenwärtig studieren an den Universitäten rund 9000 Behinderte. Nach Schätzungen des Deutschen Studentenwerkes wird sich die Zahl in den nächsten Jahren auf mindestens 15.000 erhöhen. Das Studentenwerk bemängelt, daß an den meisten Universitäten noch keine Behindertenbeauftragten eingesetzt worden sind.

Stärkere Förderung der Naturwissenschaften

Eine stärkere Förderung der Naturwissenschaften hat die Stiftung Volkswagenwerk für die Periode 1982/83 angekündigt. Mit 167,3 Mio. DM hat die Stiftung 1981 den höchsten Bruttoertrag ihrer zwanzigjährigen Geschichte erwirtschaftet (1980: 159,5 Mio. DM). Für den satzungsgemäßen Stiftungszweck „Förderung von Wissenschaft und Technik in Forschung und Lehre“ wurde 146,3 Mio. DM (1980: 106,6 Mio. DM) ausgezahlt. Dabei wurde die Förderung der Ingenieurwissenschaften deutlich verstärkt. Von den bewilligten Fördermitteln entfielen mit 49 Prozent auf die Geistes- und Gesellschaftswissenschaften immer noch der größte Anteil, trotz der Verschiebung zugunsten der Ingenieurwissenschaften. Auf Bio-, Natur- und Ingenieurwissenschaften kamen 42 Prozent, wobei allerdings Biologie und Medizin zurückgingen, während in den exakten Natur- und Ingenieurwissenschaften deutliche Zunahmen zu verzeichnen sind. 1982/83 sollen allerdings den Bio-, Natur- und Ingenieurwissenschaften ein mindestens so hoher Anteil an den Fördermitteln der Stiftung zufließen wie den Geistes- und Gesellschaftswissenschaften. Auf die Hochschulen entfielen insgesamt 60,5 Prozent der bewilligten Mittel.

Die Stiftung Volkswagenwerk richtet ihre Initiativen besonders auf Forschungsgebiete, die im internationalen Vergleich entweder nicht hinreichend gefördert sind, sowie auf interdisziplinäre und internationale bzw. überregionale Kooperationen. Insbesondere werden Vorhaben gefördert die zum Erkennen oder Lösen gesellschaftlich wichtiger Aufgaben beitragen können.

Einstellungen:

Als wiss. Angestellte wurden eingestellt:

Am 1. 9. 1982:

- Clemens Haskamp, FB 5
- Bernhard Löderbusch, FB 5

Am 1. 10. 1982:

- Gabriele Lohmann, FB 13
- Gerda Dietz, FB 13
- Manfred Nikodem, FB 14
- Thomas Henning, FB 13
- Rudolf Güll, FB 14
- Volker Heinze, FB 13

Am 15. 10. 1982:

- Marius Paul Klytta, FB 14

Am 18. 10. 1982:

- Walter Werbeck, FB 4

Am 1. 11. 1982:

- Reinhard Doleschal, FB 1

Am 1. 12. 1982:

- Friedrich Klaas, FB 10

Am 21. 12. 1982:

- Dietrich Neuhaus, FB 1

Am 1. 1. 1983:

- Dr. Peter Geschwinder, FB 13

Ernennungen:

Zum Akad. Oberrat wurden ernannt:

mit Wirkung vom 14. 10. 1982:

- Akad. Rat Dr. Friedrich-Gerhard Buchholz, FB 10

mit Wirkung vom 22. 11. 1982:

- Akad. Rat Dr. Stefan Dormeier und Dr. Bernfried Kleinemeier, beide FB 14
- Akad. Rat Dr. Herbert Hanselmann, FB 10

mit Wirkung vom 23. 12. 1982:

- Akad. Rat Dr. Karl Dirk Kammeyer, FB 14
- Akad. Rat Dr. Michael Schlimmer, FB 10

Zum Professor wurde ernannt:

- Dr. Michael Weinrich, FB 1, zum Professor für das Fach „Evangelische Theologie mit dem Schwerpunkt Praktische Theologie“, mit Wirkung vom 3. 11. 1982

Zum Reg.-Rat z. A. wurde ernannt:

- Justitiariat Eberhard Raaf, mit Wirkung vom 3. 1. 1983



Närrischer Besuch beim Kanzler an Weiberfastnacht. Kanzler Hintze und Dezernent Dr. Sommer machten gute Miene zum karnevalistischen Spiel.

Rufe:

Prof. Dr. Jürgen Ebach, Bochum, hat den Ruf auf die Professur der evangelischen Theologie der Uni-GH-Paderborn angenommen.

Ausgeschieden:

Als Akad. Oberrat schieden aus:

Zum 3. 9. 1982:

- Dr. Norbert Schier, FB 2

Folgende Wiss. Assistenten schieden aus:

Zum 30. 9. 1982

- Theodor Kleinfeld, FB 6

Zum 21. 12. 1982

- Dietrich Neuhaus, FB 1

Zum 31. 12. 1982

- Hans Grebner, FB 10
- Dr. Hermann Brune, FB 17

Zum 31. 1. 1983

- Gerhard Söltenfuß (m.d.V.b.), FB 5

Herr Möller-Döring wurde mit Wirkung vom 1. 12. 1982 an das Wissenschaftsministerium versetzt.

Sonstiges:

Herr Prof. Dr. Staab, FB 10, beging am 3. 12. 1982 das 25-jährige Dienstjubiläum.

Ebenfalls sein 25-jähriges Dienstjubiläum beging Prof. Dr. Horst Lange- mann, FB 13.

Dipl.-Volkwirt Michael Welsing hat bei Prof. Dr. Peter Dobias seine Promotion zum Dr. rer. pol. abgeschlossen. Der Titel seiner Doktorarbeit lautet: „Die IG Metall im Konflikt zwischen Einkommens- und Beschäftigungsziel“.

Am 30. 12. 1982 verstarb Bibl.-Amtsrat Rudolf vom Ende.

Dipl.-Kmf. Birgitt Langerbein hat im Fachbereich Wirtschaftswissenschaften ihr Promotionsverfahren abgeschlossen. Titel ihrer Doktorarbeit, die von Prof. Wolfgang Weber und Wolf Bronner begutachtet wurde, lautet: „Pionierentscheidungen in der betrieblichen Sozialpolitik — dargestellt an der Versorgung im Krankheitsfall und der Altersversorgung“.

Gerhard Söltenfuß hat bei Prof. Dr. Franz-Josef Kaiser im Fach Wirtschaftswissenschaften und Didaktik der Wirtschaftslehre an der Universität-GH-Paderborn promoviert. Thema seiner Doktorarbeit: „Grundlagen einer didaktischen Theorie des Simulationsbüros — Theorieansätze, Konzeptionen, berufspädagogische Perspektiven“.

Paderborner zu Gast in:

Einen vielbeachteten Vortrag zum Thema: „Der Glaube an die Wiederkunft Christi als Vollendung der Gottesherrschaft“ hielt Dr. Hubert Frankemölle, FB 1, (katholische Theologie) bei einem internationalem Symposium in der Schweiz mit Fachvertretern aus Judentum, Christentum und Islam.

Prof. Dr. Peter Weinberg, Konsum- und Verhaltensforscher der Paderborner Universität, referierte auf Einladung des Bundesverbandes des pharmazeutischen Großhandels am 25. November in Hamburg über verhaltenswirtschaftliche Aspekte der Gestaltung von Kundenbeziehungen.

Dr. Barbara Fegebank, die im Fachbereich Naturwissenschaften das Fach Haushaltswissenschaft lehrt, hat an der vom Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forschung geförderten Arbeitstagung zum Forschungsbedarf im Bereich der privaten Haushalte teilgenommen.

Prof. Dr. Hans-Peter Nissen, Wirtschaftswissenschaftler der Uni Paderborn, nahm im November in Loccum an der Jahrestagung des Fachausschusses Entwicklungsländer der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften teil.

Prof. Dr. Otto Loistl, der einen Ruf an die Universität Passau abgelehnt hat und künftig an der Paderborner Hochschule Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Bankbetriebslehre lehren wird, war vom 8. bis 11. Dezember zu einer Tagung von Banken und Versicherungen nach Karlsruhe eingeladen worden.

Prof. Wolf von der Osten und Dr. Heinrich Stolz, Experimentalphysiker der Uni-GH Paderborn, waren zu Vorträgen in das Physikalische Institut der Uni Dortmund eingeladen.

Prof. Dr. Profitlich, Germanist an der Uni-GH, stellte am 3. 12. in der Kultursendung „Drehbühne“ der Deutschen Welle seinen Forschungsschwerpunkt über Theater und Drama der DDR vor.

Prof. Dr. Frank Seela, FB 13 (Organische Chemie), nahm vom 19. und 23. 10. 1982 an der 5th International Round Table on Nucleosides, Nucleotides and Their Biological Applications in Research Triangle Park, North Carolina, USA teil, wo er über das Thema: „Synthesis of Pyrrolo (2,3-d) pyrimidine Nucleosides by Phase-Transfer Glycosylation and Their Function in Polynucleotides“ einen Plenarvortrag hielt. Anschließend berichtete er in Vorträgen am Southern Research Institute, Birmingham/Alabama, der University of Michigan, Ann Arbor, der Birgham Young University, Provo, und der Yale University, New Haven, über neuere Ergebnisse aus seinem Arbeitsgebiet.

Prof. Dr. Matthias Hartig, Germanist an der Uni Paderborn und auf der Jahrestagung für Angewandte Linguistik in Köln wiedergewählter Sektionsleiter der Sektion Soziolinguistik, nahm an der Tagung „Wieviel Grammatik braucht der Mensch“ der Evangelischen Akademie Loccum teil. Er hielt einen Vortrag zum Thema: „Zum Verhältnis von wissenschaftlicher Grammatik und Schulgrammatik“.

Dr.-Ing. F.-G. Buchholz, FB 10, nahm auf Einladung der Hochschulen des Landes Nordrhein-Westfalen am Mechanik-Kolloquium teil.

Prof. Dr. Gunter Steinmann, FB 5, Wirtschaftswissenschaften, war am 9. 11. anlässlich des agrarökonomischen Kolloquiums an der Universität Göttingen.

Dr. Rolf G. Heinze, FB 1, (Soziologie) referierte über „Alternative angebotsbezogene Steuerungsprinzipien jenseits etablierter Beschäftigungspolitik“ auf dem Kongress der Deutschen Vereinigung für Politische Wissenschaft in Berlin. Im Rahmen des 21. Deutschen Soziologentages in Bamberg (13. — 16. 10.) hielt er zusammen mit Prof. Dr. Walther Müller-Jentsch, FB 1, im Themenbereich „Arbeitskraft als Subjekt und Objekt politischer Steuerung“ ein Referat zum Thema:

„Gewerkschaften und Tarifvertragssystem: Ambivalenzen ihrer Integrations- und Steuerungsfähigkeit“.

Prof. Dr. Hartmut Steinecke nahm vom 13. — 16. 10. auf Einladung der Universität New York an dem Internationalen Goethe-Symposium in Albany, N.Y. teil. Er hielt einen Vortrag über „Wilhelm Meister und die Folgen“.

Frau Prof. Höhler, FB 3, war am 20. 11. zu Gast in der Sendung „Blickpunkt Düsseldorf“, in der sie als Gesprächspartnerin zu Fragen der NRW-Politik bzw. Parteienlandschaft nach den neuesten Umfragen Stellung bezog.

Als Begleitprogramm zur Goethe-Ausstellung sprach am 10. 12. der Leiter der Studiobühne, Wolfgang Kühnhold, FB 3, in der Städtischen Galerie am Abdinghof über Goethes Versepis „Reineke Fuchs“.

Prof. Dr. Peter Weinberg, FB 5, Wirtschaftswissenschaften, hielt auf Einladung der Kommission Marketing am 23. 1. 83 in Schloß Gracht einen Vortrag über: „Emotionale Gesichtsausdrücke in der Anzeigenwerbung“.

An einer Wochenendtagung in der Katholischen Akademie Schwerte nahm Prof. Dr. Dr. Friedrich Kienecker, FB 3, teil. Im Mittelpunkt dieser Tagung stand die Frage nach der Auseinandersetzung Goethes mit dem Christentum in seinem Leben und seinem Werk.

Wieviel Grammatik braucht der Mensch? Der Paderborner Sprachwissenschaftler Dr. Matthias Hartig beteiligte sich an der unter diesem Thema stehenden Jahrestagung für Angewandte Linguistik in Köln mit einem Vortrag zum „Verhältnis von wissenschaftlicher Grammatik und Schulgrammatik“.

Zu einem Vortrag an die Universität München wurde der Paderborner Germanist Prof. Hartmut Steinecke eingeladen. Er referierte über: „Goethe und die Romandichtung des 19. Jahrhunderts“.

Zu Gast bei uns:

Prof. Dr. W. Zelazko, Mitglied der polnischen Akademie der Wissenschaften, war am 3. 11. mit einem Fachvortrag aus dem Bereich der Algebra Gast des mathematischen Kolloquiums.

Dr. Silvio Stoppoloni aus Italien hielt am 3. 11. im Rahmen der Ringvorlesung „Kommunikation und Kybernetik“ einen Vortrag über „Automatische Dokumentation im Rechtswesen“.

Prof. Dr. Werner Besch, Rektor der Universität Bonn, hielt auf Einladung des Fachbereichs 3, Sprach- und Literaturwissenschaften, am 19. 11. einen Vortrag über: „Dialekt, Schreibdialekt, Schriftsprache, Standardsprache: Exemplarische Skizze ihrer historischen Ausprägung im Deutschen“.

Prof. B. Ulrich von der Universität Göttingen sprach am 8. 11. im Rahmen des chemischen Kolloquiums zu dem wichtigen Thema: „Die biologisch-chemische Funktion des Bodens im Stoffhaushalt von Wald-Ökosystemen“.

Von der Universität London kam am 10. 11. Prof. Dr. Lapenna nach Paderborn, um in der Ringvorlesung Kommunikation und Kybernetik über „Juristische Aspekte des Informationsverlustes beim Übersetzen“ zu referieren.

Zu Gast im Seminar über aktuelle Fragen der Festkörperphysik war am 23. 11. Prof. G. Lehmann von der Universität Münster.

Prof. Ing. M. Nagl, Fachbereich Mathematik der Universität Osnabrück, hielt am 23. 11. einen Vortrag mit dem Thema: „Software — Spezifikation mit Graph-Grammatiken“.

Prof. Dr. F. Führ, Direktor am Institut für Radio-Agronomie der Kernforschungsanlage Jülich, sprach im Rahmen des chemischen Kolloquiums am 6. 12. zum Thema: „Das Verhalten von Pflanzenschutzmitteln auf Böden“.

Montag, den 29. 11. sprach Prof. Dr. H. Ringsdorf, Mainz, in der Universität über: „Plymere Antitumormittel auf molekularer und zellulärer Basis“.

Am 30. 11. sprach Prof. Dr. O. Riemenschneider, Hamburg, im Mathematischen Kolloquium über: „100 Jahre Rationale Doppelpunkte“.

„Technik und Industrieinsatz von selbstgeführten Stromrichtern“ so lautete das Thema des Vortrags den Prof. Dr. J. Schmidt (Hochschule der Bundeswehr Hamburg, Fachbereich Elektrotechnik) am 30. 11. in der GH hielt.

Prof. Dr. Waclaw Wilczynski von der Universität Posen, Polen, sprach auf Einladung des Fachbereichs 5, Wirtschaftswissenschaften, am 2. 12. zu dem aktuellen Thema „Wirtschaftskrise und Wirtschaftsreform in Polen“.

Prof. Dr. K. Dransfeld von der Universität Karlsruhe war am 2. 12. mit dem Fachvortrag „Anomales Verhalten amorpher Substanz bei tiefen Temperaturen“ Gast des Physikalischen Kolloquiums.

Prof. Daniel Rocher von der Universität Aix-en-Provence hielt an der Universität einen beachtenswerten Vortrag über: „Thesen zur Tristan-Liebe: Gottfried von Straßburg — Denise de Rougemont“, der nicht nur für Germanisten von Interesse war.

Dipl.-Psych. Manfred Hassebrauck von der TH Darmstadt, sprach auf Einladung der Professoren Keim und Koch am 8. 12. über „Psychologische Untersuchungen zu Fairneß und Gerechtigkeit“.

Prof. Dr. S. Albeverio, von der Ruhr-Universität Bochum, sprach am 9. 12. über „Planetenbahnen, Polymere, Quantenfelder“.

Prof. Dr. W. Gebhardt, von der Universität Regensburg, war Gast im Physikalischen Kolloquium. Er sprach am 9. 12. über: „Physikalische Messungen im Dienst des Umweltschutzes: Fluoreszenz von Algen“.

Prof. Dr. Anatoli Butow von der Lomonossow Universität Moskau war am 9. 12. Gast der Paderborner Wirtschaftswissenschaftler. Er referierte über das Thema: „Gegenwärtige Probleme der wirtschaftlichen Entwicklung in der Sowjetunion“.

Zu einem physikalischen Sonderseminar luden die Paderborner Dozenten der Physik am 10. 12. ein. Der englische Physiker Prof. Dr. I. Adawi hielt einen Vortrag über: „Magnetic Monopoles“.

Im Chemischen Kolloquium der Uni Paderborn sprach am 13. 12. Dr. L. Rohrschneider über: „Die Geschwindigkeit chromatographischer Trennungen“.

Prof. J. Frehse von der Universität Bonn sprach am 14. 12. als Gast des Mathematischen Kolloquiums über: „Der Satz von Liouville in der Theorie elliptischer Differentialgleichungen“.

Am 14. 12. sprach der Alsfelder Lackexperte Erich Krahn über „Kunststofflack und das Bedrucken im Siebdruckverfahren anhand von Ansichtsmustern“.

Prof. H. Sanke von der Gesamthochschule Kassel sprach im Rahmen der Vorlesungsreihe „Kommunikation und Kybernetik“ über das Thema: „Selbstgesteuertes Lernen im Fremdsprachenunterricht — Strukturen und Prinzipien in Medien für den Selbstunterricht“.

Im Rahmen des chemischen Kolloquiums war am 21. 12. Prof. Dr. W. Keim von der TH Aachen Gast des FB 13. Er referierte über: „Industrielle homogene Übergangsmetallkatalyse dargestellt am Beispiel der Ethylenoligomerisierung“.

Am 28. 10. sprach in der Vorlesungsreihe „Physikalisches Kolloquium“ Prof. Dr. D. Beck von der Universität Bielefeld über „Molekulare Stoßprozesse“ und am 25. 11. war Prof. Dr. H. Weber, Universität Bern, zu Gast mit dem Vortrag: „Lichtverstärkung in optischen Wellenleitern“.

Im Mathematischen Kolloquium sprach am 19. 10. Prof. Dr. P. Plauermann vom Mathematischen Institut der Universität Erlangen über: „Partitionen in Lie'schen Gruppen“. Als nächster Gast wurde am 26. 10. Prof. Dr. E. Kunz von der Universität Regensburg begrüßt. Er hielt einen Vortrag über: „Die Spur einer Differentialform“. Am 9. 11. war Prof. Dr. G. Maltese, Universität Münster, zu Gast mit seinem Vortrag über: „Sätze vom Radon-Nikodym-Typ“ und

am 16. 11. konnte Prof. Dr. M. v. Renteln begrüßt werden. Er sprach über: „Konstruktive Beweise bei Banachgebren holomorpher Funktionen“.

Zu Gast im chemischen Kolloquium war am 15. 11. Prof. Dr. H. Hoffmann, Uni Bayreuth, mit dem Thema: „Viskoelastische Tensidlösungen“.

Frau Prof. Dr. M. Baudler von der Universität Köln war der nächste Gast im chemischen Kolloquium. Sie referierte am 22. 11. über das Thema: „Ketten- und ringförmige Phosphor-Verbindungen — neue Entwicklungen“.

Der Fachbereich 14, Elektrotechnik lud im November und Dezember zum Elektrotechnischen Kolloquium ein. Referenten waren Dr. A. Osterhus, Pesag, und Prof. Dr.-Ing. O. Peters von der Universität Wuppertal.

Prof. Dr. W. Wirths von der Universität Bonn war zu Gast im Fachbereich Naturwissenschaften I (Hauswirtschaftswissenschaft). Er sprach über: „Verborgenes Natrium in Lebensmitteln — Kochsalzaufnahme insgesamt von ausgewählten Bevölkerungsgruppen“.

Auf Einladung des Physikalisch-Chemischen Seminars sprachen am 8. 10. Prof. Dr. Z. Luz, Isotope Department, Weizmann Institute, Israel, und Prof. Dr. A. de Vries, Liquid Crystal Institute, Kent State University, Kent/Ohio.

Prof. Dr. C. Tebaldi, Università di Bologna, hielt am 21. 10. einen Vortrag über „Sequences of Infinite Bifurcations and Turbulence in a Five-Mode Truncation of the Navier-Stokes Equation“.

Auf Einladung des Dekans des FB 8 — Bauingenieurwesen — (Prof. Dr.-Ing. J. Jubin) hielt am 10. 11. 82 Herr Dipl.-Ing. Dr. rer. pol. Toffel, Universität Braunschweig, einen Gastvortrag über das Thema: „Eine Methode zur Ermittlung von Kosten geänderter Bauabläufe“.

Dr. Hans-Hermann Höhmann vom Bundesinstitut für Ostwissenschaftliche und Internationale Studien, Köln, sprach auf Einladung des FB 5 (Wirtschaftswissenschaften) am 19. 1. 83 zum Thema: „Neue Ansätze der Wirtschaftsreform in der Sowjetunion“.

Zu Gast im Chemischen Kolloquium war am 27. 1. 83 Dr. H. Wiedemann von der Mettler AG, Zürich. Er sprach über: „Thermoanalytische Messungen auf dem Gebiet der Chemie, Mineralogie und Archeometrie“.

Zwei Vorträge standen auf dem Programm des Verbandes der Ingenieure des Lack- und Farbenfaches (V I L F). Am 11. 1. 83 referierte Dr. Fritz Sadowski, Herberts GmbH, Köln, über das Thema: „Der Zusammenhang zwischen Applikationstechnik und Effekt bei Zweischicht-Metallic-Lackierungen“, und am 1. 2. 83 war Dr. Schernau, BASF Hiltrup, zu Gast. Er sprach über: „Die Gel-Permeations-Chromatographie als modernes Hilfsmittel zur Charakterisierung von Lackharzen“.

Gäste im Hochschulkonzert vom 2. 2. 83 waren Beate-Gabriela Schmitt (Flöte) und Roland Pfengle (Technik).

Herr H. D. Schulz, Dortmund, hielt am 28. 1. 83 auf Einladung des FB 3 (Sprach- und Literaturwissenschaften) einen Vortrag mit dem Thema: „Schlesische Mundart und Mundartdichtung“.

Über das Thema „Selbstgesteuertes Lernen im Fremdsprachenunterricht“ machte sich am 15. 12. Prof. H. Sanke von der Gesamthochschule Kassel Gedanken. Der Vortrag fand im Rahmen der Ringvorlesung „Kommunikation und Kybernetik“ statt.

Am 11. 1. sprach Prof. Dr. R. Wilhelm, Universität Saarbrücken, über „Architektur für funktionale Programmiersprachen“.

Prof. L. Chase von der Indiana University sprach am 13. 1. über aktuelle Fragen der Festkörperphysik.

Prof. Dr. E. Sirtel aus Burghausen war am 20. 1. Gast im Physikalischen Kolloquium. Er sprach über: „Die Geschichte des Siliziums als Wechselwirkung der Grundlagenforschung und Halbleitertechnik“.

Stefan Haffner, Leiter der Sportredaktion der „Frankfurter Allgemeinen“, hielt am 20. 1. auf Einladung des Fachbereichs Sport einen Vortrag zum Thema: „Sportberichterstattung in den Medien am Beispiel der Tagespresse“.

Prof. Norbert Dittmar, Sprachwissenschaftler aus Berlin, hielt am 24. 1. einen Vortrag zur „Interethnischen und Interkulturellen Kommunikation deutscher und türkischer Kinder“.

Dr. J. Angerer von der Universität Hamburg sprach im Rahmen des Chemischen Kolloquiums über „Analytische Chemie als Instrument der Prävention chemischer Berufserkrankungen“.

Dr. Michael Rutschky, Redakteur der Zeitschrift „Transatlantik“ und Autor mehrerer Bücher war Gast des Fachbereichs 3, Sprach- und Literaturwissenschaften. Sein Thema: „Spurensicherung in Besse-Beispiel einer neuen Volksliteratur“.

Prof. P. Vogel von der Universität Graz sprach am 1. 2. im Seminar über aktuelle Fragen der Festkörperphysik zum Thema: „Theorie tiefer Störstellen in Festkörpern“.

Prof. Rüdiger Göbel von der Uni Essen sprach am 8. 2. im Mathematischen Kolloquium über das Thema: „Topologische Endomorphismenringe“.

Dr. Frédéric Hartweg aus Paris hat auf Einladung des Fachbereichs Sprach- und Literaturwissenschaften am 8. 2. einen Vortrag gehalten über „Martin Luther: Fürstenknecht oder Wegbereiter? Zum Lutherbild in der DDR“.

Im Elektrotechnischen Kolloquium sprach Prof. Dr.-Ing. H. Schwarz, Fachgebiet Meß-, Steuer- und Regelungstechnik an der Uni-GH-Duisburg, am 7. 2. über: „Hierarchisch strukturierte Regelungskonzepte am Beispiel eines Industrieroboters“.

Varia:

Prof. Dr. Roland Vogelsang, Geograph an der Uni-GH-Paderborn, ist von einem fünfwöchigen Forschungsaufenthalt in den USA und Kanada zurückgekehrt. Auf der von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG unterstützten Reise wurden speziell chinesische Minderheiten und damit zusammenhängende Probleme untersucht.

Prof. Dr. Dr. Friedrich Kieneker, hielt am 14. 11. zum Volkstrauertag in der zentralen Feierstunde des Volksbundes Deutscher Kriegsgräberfürsorge e.V., die im Plenarsaal des Rathauses in Düsseldorf vom Landtag, der Landesregierung und dem Volksbund gemeinsam durchgeführt wurde, die Gedenkrede.

Prof. Dr. Karl Hüser, FB 1, sprach am 8. 11. im großen Sitzungssaal der früheren Amtsverwaltung Schloß Neuhaus über „Schloß Neuhaus — von der fürstbischöflichen Residenz über die preußische Garnison bis zur Eingemeindung nach Paderborn“.

„Bilder aus Griechenland“, zeigten Studenten des Kunstseminars der GH in einer Ausstellung der Stadtbibliothek.

Prof. Dr. Franz Kaiser und sein früherer Mitarbeiter Prof. Dr. Hans Kaminski, FB 5, schrieben das Drehbuch zu Aufnahmen, die ein Fernsichteam des WDR-Schulfernsehens in der Landmaschinenfabrik Franz Kleine in Salzkotten für eine vierteilige Schulfernsehreihe „Arbeitnehmer und Betrieb“ machte.

Prof. Jürgen Grüneberg, der das Fach Leistungselektronik und Elektrische Antriebe an der Universität lehrt, konnte einen neuen Rechner an der Abteilung Soest vorstellen, der mit der Großrechenanlage in Paderborn verbunden werden kann.

Prof. Ulrich Profitlich und Dr. Karl-Heinz Hartmann, beide FB 3, standen mit ihrem Engagement für den Forschungsschwerpunkt zum zeitgenössischen DDR-Theater im Mittelpunkt von Kultursendungen, die für den Deutschlandfunk und die Deutsche Welle erarbeitet wurden.

Einblick in die Studienmöglichkeiten an der Universität Paderborn erhielten Schüler der Region bei einem Informationstag am 26. 11..

Dr. Friedrich-Gerhard Buchholz, vom Fachbereich Maschinentechnik hat im Zusammenhang mit der Modernisierung einer Warmbreitband-Stahlwandstraße von einer namhaften Stahlfirma einen Forschungsauftrag zur Anpassung und Weiterentwicklung von mathematischen Berechnungsmodellen zu Simulation

des Walzenvorganges und zur Stichplanberechnung erhalten.

Prof. Jürgen Grüneberg und Prof. Günter Havenstein führten mit dem Arbeitsamt Soest und dem Rotary Club eine studienkundliche Vortragsreihe durch, in der die Studiengänge der Abteilung Soest der Universität Paderborn vorgestellt wurden.

Unter Leitung von Prof. Dr. Artur Goldschmidt, FB 13, konstituierte sich am 9. 12. das neue Ressort „Aus- und Weiterbildung der Deutschen Forschungsgesellschaft für Oberflächenbeschichtung“ im Dekanat des Fachbereichs 13 (Lacke, Farben, Beschichtungsstoffe) der Uni-GH.

In der Ringvorlesung „Probleme der Schule heute“ sprach neben Prof. Dr. Christian Heichert, FB 2, (3. 11.) und Prof. Dr. Wilhelm Hagemann, Medien- und Berufspädagoge (8. 12.) auch Prof. Dr. Eckhard König, FB 2, (13. 12.). Diese Ringvorlesung, die im Januar 1983 vorgestellt wurde, sollte Studenten wie Lehrer der Region gleichermaßen ansprechen.

Im Physikalischen Kolloquium sprach Prof. Dr. K.-H. Anthony, FB 6, über das Thema: „Geordnete magnetische Strukturen in Supraleitern“.

Im Rahmen des Hochschulkonzerts war am 20. 10. Christian Elsas mit einem Klavierabend zu hören.

Zu einer Orientierungswoche im Bereich Physik für Schüler der 10. und 11. Klasse hatten die Dozenten der Fachrichtung Physik der Universität vom 28. 10. bis 3. 11. eingeladen.

Zu einer Diskussionstagung lud der Fachbereich 10 vom 11. bis 12. 10. ein. Ihr Thema war: „Angewandte Systemtheorie, mit dem Schwerpunkt Messen und Regeln mechanischer Systeme“. Als Vortragende konnten namhafte Fachleute aus Forschungsinstituten, Hochschulen und Entwicklungsabteilungen der Industrie gewonnen werden.

Auf der in Mannheim abgehaltenen Jahrestagung hat sich die deutsche Byron-Gesellschaft in „Gesellschaft für englische Romantik“ umbenannt und strebt eine entsprechende Erweiterung ihrer Thematik und ihres Mitgliederkreises an. Zum neuen

Vorstand wurden die Paderborner (Vorsitzender), Prof. Dr. R. Breuer (Stellvertr. Vorsitzender) und Dr. W. Huber (Sektretär und Schatzmeister) gewählt.

Im Seminar über aktuelle Fragen der Festkörperphysik referierten die Paderborner Wissenschaftler Dr. H. Stolz, Prof. Dr. J. Mimkes und R. Hirsch (alle FB 6).

Aufgrund des Kooperationsvertrages mit der Theol. Fakultät Paderborn können ordnungsgemäß immatrikulierte Studierende der Universität-Gesamthochschule Paderborn an Lateinkursen der Theologischen Fakultät teilnehmen und ggf. das Kleine Latinum erwerben. Näheres ist im Fach Geschichte zu erfahren bzw. im Sekretariat der Theol. Fakultät, Kamp 6.

Prof. Dr. H. Stegemeyer, Physikalische Chemie, FB 13, wurde auf der Hauptversammlung der Deutschen Bunsen-Gesellschaft für Physikalische Chemie in den ständigen Ausschuß dieser Gesellschaft gewählt.

Dipl. Chemiker Hermann Frister, FB 13, wurde vom Wissenschaftsminister des Landes Nordrhein-Westfalen Hans Schwier als studentisches Mitglied für die Studienreformkommission V, Naturwissenschaften und Mathematik, benannt.

Prof. Dr. F. J. Kaiser, Universität Gesamthochschule Paderborn, FB 5, Wirtschaftswissenschaften, ist zu Beginn des Jahres 1983 zum Mitglied der Academy of Independent Scholars mit Sitz in Boulder, Colorado/USA berufen worden.

Mitte Februar 1983 erschien das Grabbe-Jahrbuch im Verlag Lechte in Emsdetten zum ersten Mal. Das Jahrbuch, das sich als Forum für die Literatur Westfalens versteht und im Buchhandel zu erwerben ist, wurde im Auftrage der Grabbe-Gesellschaft in Detmold, von Prof. Dr. Winfried Freund, FB 3, Literatur- und Sprachwissenschaften, herausgegeben. Die erste Ausgabe enthält Beiträge zu Grabbe, Freiligrath und Weerth sowie ausführliche Bibliographien zu den drei Detmolder Autoren.

Prof. Dr. Friedrich Buttler, Rektor an Uni-GH-Paderborn, wurde vom Prä-

sidium der Akademie für Raumforschung und Landesplanung (Hannover) auf seiner letzten Sitzung zum korrespondierenden Mitglied ernannt. Damit würdigte die Akademie seine Verdienste um die Raumforschung und Raumordnung.

Prof. Dr. Gerhard Tulodziecki, Pädagoge an der Uni-GH-Paderborn, sprach am 12. 1. in der Reihe „Probleme der Schule heute“ über „außerschulischen Fernseh- bzw. Medienkonsum in seiner Bedeutung für Unterricht und Schule“.

Dr. Rainer Hilgers vom Paderborner FEOll-Institut hielt am 12. 1. in der Ringvorlesung „Kommunikation und Kybernetik“ einen Vortrag über das Thema: „Probleme der forschungsmethodischen Grundausbildung der Pädagogen“.

Prof. Dr. Horst Stegemeyer vom Fachbereich Physikalische Chemie wurde auf der Hauptversammlung der Deutschen Bunsengesellschaft für Physikalische Chemie in den ständigen Ausschuß gewählt.

„Forum von Frauen für Frauen“ hieß eine neue Veranstaltungsreihe der Universität Paderborn, die von Frauen der Hochschule unter Mitwirkung des Faches Politische Wissenschaft (Prof. Ulrich Lohmar) organisiert und angeboten wurde. Sybille Petersen und Irmgard Klönne eröffneten das Forum. Am 20. 1. folgte Sigrid Metz-Göckel aus Dortmund mit „Erzwungenes Matriachart nach 1945“. Weitere Themen waren: „Frauen-Studien: Weiterbildungsangebot für Familienfrauen“, „Frauen auf dem Arbeitsmarkt — erst gelockt, dann geschockt“ mit Doris Lemmermöhle-Thüsing und Birgit Berhord.

„Begriffslogik — eine Leibniz'sche Grille?“ fragte am 19. 1. Dr. J.-M. von Petzinger vom Fachbereich 1 in seinem Vortrag im Rahmen der Vortragsreihe „Kommunikation und Kybernetik“.

Prof. Dr. Alexander Weber, FB 2, (Erziehungswissenschaften) sprach am 19. 1. in der Vorlesungsreihe „Probleme der Schule heute“ über: „Lehre und Lernen in der Primarstufe“.

Dr. Fernando Ania von der Universität Madrid wird für ein Jahr als Gastwissenschaftler im Fach Physikali-

sche Chemie der Uni Paderborn tätig sein.

Prof. Dr. Wolfgang Keim, Erziehungswissenschaftler der Universität Paderborn, setzte am 26. 1. die Ringvorlesung „Probleme der Schule heute“ fort mit dem Thema: „Kursunterricht und Kurssystem in der Sekundarstufe“.

Prof. Matthias Hartig, Sprachwissenschaftler der Uni-GH-Paderborn sprach am 25. 1. in der Reihe „Kommunikation und Kybernetik“ über „Sprachwandel und sozialer Wandel“.

Dr. Meyer-Krentler, FB 3, hielt am 3. 2. seine Antrittsvorlesung über das Thema: „Die verkaufte Braut — juristische und literarische Wirklichkeit im 18. Jahrhundert“.

Dr. I. Meyer vom FEOll hat in der Reihe „Kommunikation und Kybernetik“ das „Saarbrücker Übersetzungssystem SUSY“ vorgestellt.

Am 9. 2. hielt Frau Professorin Waltraud Schöler, FB 2, den Abschlußvortrag in der Ringvorlesung „Problem der Schule heute“ über das Thema: „Ausländische Kinder und Jugendliche in deutschen Schulen“.

Man steigt auf mit uns: Hamburg-Mannheimer*

Gerade junge Akademiker. Sie wissen: Der Schutz der Sozialversicherung ist in den ersten Berufsjahren unzureichend. Darum steigen Sie ein in den Versorgungsplan der Hamburg-Mannheimer. Machen auch Sie sich keine falschen Vorstellungen über Versorgungsansprüche zu Beginn der Karriere. Das wäre gefährlich! Sprechen Sie lieber mit einem unserer Berater* über ein Versorgungskonto bei der Hamburg-Mannheimer.

* Wir haben die Spezialisten für Versorgungsprobleme junger Führungskräfte.



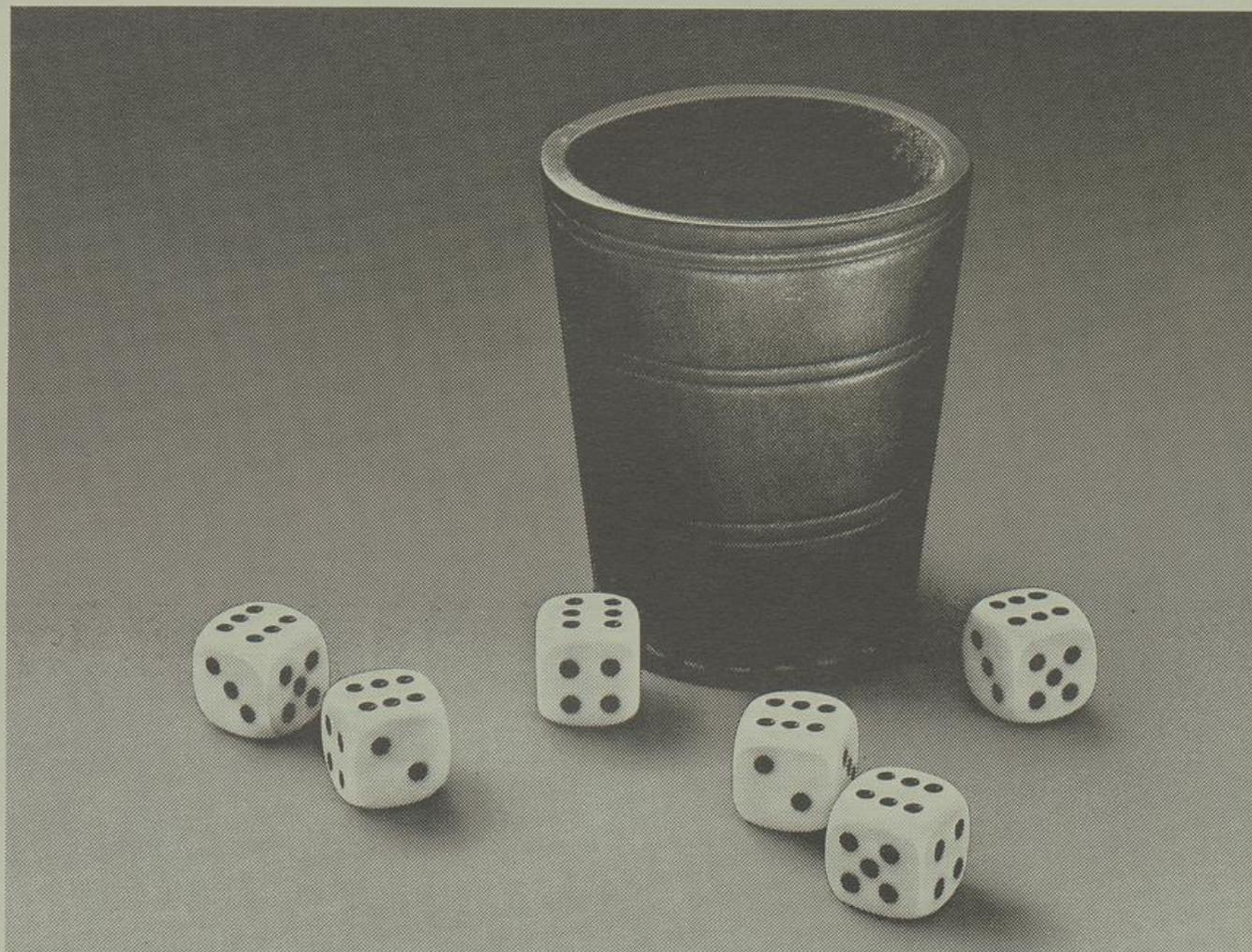
Hamburg-Mannheimer

... die große Lebensversicherung

Organisation für Führungs- und Nachwuchskräfte „Die Brücke“

Informieren Sie mich über den Hamburg-Mannheimer-Versorgungsplan für Führungskräfte

Name: _____
Anschrift: _____



Bei der Geldanlage sollte sich niemand aufs Glück verlassen...

... sondern auf einen persönlichen Berater. Für jeden Unternehmer stellt die finanzielle Vorsorge ein wichtiges Thema dar. Wer mehr Risiko trägt als andere, muß auch einiges mehr für die finanzielle Absicherung tun. Und deshalb sollte man die Vermögensbildung, die Altersvorsorge – kurz die Geldanlage – einem Fachmann anvertrauen: dem persönlichen Geldberater.

Er informiert klipp und klar, welche Anlageart, welche Kombination mehrerer Arten im Einzelfall die optimale ist.

Ob er nun festverzinsliche Wertpapiere, Sparkassenbriefe und -obligationen, Sparkassenfonds, Immobilienfonds oder andere Geldanlagen empfiehlt – in jedem Fall können Sie sicher sein, daß es sich um einen fachmännischen Vorschlag

handelt. Und weil der Geldberater aus vielen Gesprächen weiß, daß nicht immer alle Steuervorteile genutzt werden, wird er auch zu diesem Thema einiges zu sagen haben.

Sprechen Sie mit dem Anlagefachmann der Sparkasse – dem Geldberater – über Ihre persönliche Zukunftssicherung.

Sparkasse Paderborn 
nichts ist naheliegender

Nixdorf. Hier verraten wir Ihnen, warum diese Marke so erfolgreich wurde:

1. Nixdorf hat als erster erkannt, daß sich die Computer den Menschen anpassen müssen und nicht die Menschen den Computern.
2. Nixdorf hat Computer entwickelt, die man gerne bedient, die den aktuellen Erkenntnissen der Arbeitsmedizin folgen.
3. Nixdorf bietet Computer im Bausteinprinzip, so daß Sie sich in jeder Stufe dem Betrieb anpassen.
4. Nixdorf hat Computer-Programme aus der Praxis für die Praxis. Mit Branchenfachleuten wurden über 80 Branchenlösungen erarbeitet. Statt grauer Theorie Maßarbeit.
5. Nixdorf läßt niemanden mit den Computern allein. Ein sorgfältig aufgebautes Schulungs- und Servicesystem steht allen Kunden zur Seite.

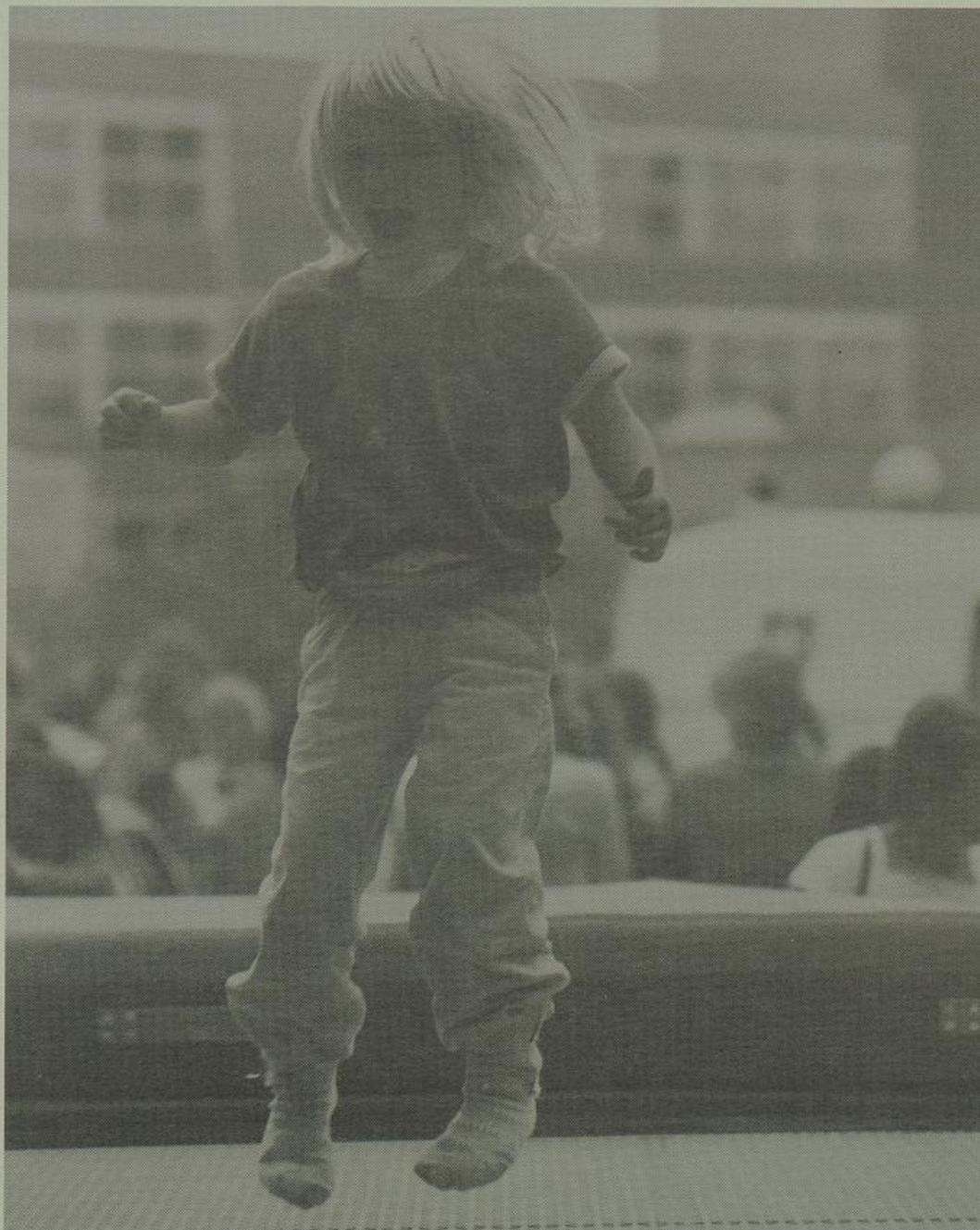
Mehr als 100.000 mal hat Nixdorf schon bewiesen, was hier gesagt wurde. Sprechen Sie doch auch einmal mit Nixdorf.

NIXDORF
COMPUTER

NAMEN NACHRICHTEN NOTIZEN

Universität · Gesamthochschule · Paderborn

Nr. 15 / II 83



Uni-Kinderfest 83: Nachwuchs in Sicht



Blick in die letzte Sitzung des Gründungssenats. Die Wahl der neuen Gremien, und nicht zuletzt die Wahl des Gründungsrektors Prof. Friedrich Buttler zum „richtigen“ Rektor und von Prof. Peter Freese, Prof. Georg Hartmann, Prof. Helmut Moczala und Prof. Eckhard Schlimme zu Prorektoren, signalisierten das Ende der Gründungsphase der Universität-Gesamthochschule-Paderborn und ihren Abteilungen Soest, Meschede und Höxter. (Seite 4).

Zu den weiteren herausragenden Ereignissen gehörten zweifellos das Universitätskinderfest mit seinem überwältigenden Echo sowie der nach langer Zeit wieder einmal gewagte und mit gutem Erfolg verlaufende Tag der offenen Tür. Wenn die Kinder vom Kinderfest die Studenten von Morgen sein sollten, dann muß sich unsere Hochschule für ihre Zukunft keine Sorgen machen. Auch jetzt schon zeichnet sich ab, daß sie für die Region immer beliebter wird und für das jetzige Wintersemester die 11.000-Grenze deutlich übersprungen hat. (Titelbild und Kommentar Seite 3)

Prof. Meyer-Krentler hat zu Jahresbeginn seine Antrittsvorlesungen vor einem breiten Hochschulpublikum und nicht nur vor einem kleinen Kreis von Fachvertretern gehalten. NNN setzt hiermit die schon beinahe zur Gepflogenheit gewordene Praxis fort, die eine oder andere Antrittsvorlesung als Kurzfassung aus der Sicht des Autors vorzustellen. (Seite 5/6)

Daß auch diesmal so viele Personalien aufgeführt werden, hat sicher nicht seinen Grund in irgendwelchen Personenkulten, sondern ganz einfach darin, daß sich mit diesen Namen Aktivitäten verbinden. Diese Aktivitäten trugen nicht zuletzt zur Lebendigkeit unserer Hochschule bei, die auch weit über die Region ausstrahlt. (Seite 12 – 18)

INHALT

	Seite
Der Kommentar	3
Rektor und Rektorat	4
Antrittsvorlesung	5
AVMZ-Perspektiven	7
Neues aus der Bibliothek	8
Erste Verfahreningenieure	10
Glosse	11
Namen Daten Fakten	12

IMPRESSUM

NAMEN NACHRICHTEN NOTIZEN

Zeitung der Universität-
Gesamthochschule-Paderborn
Hrsg.: Presse- und Informations-
stelle, Warburger Straße 100,
Tel. 0 52 51 / 60-25 51 / 25 48

Redaktion verantwortl.:
Dr. Erhard Kluge
Fotos: Seela, Kroll, Lüttmann
Layout: Dr. Erhard Kluge
Mitarbeiterin: Elisabeth Köster,
Ramona Schmidt
Satz und Druck:
Druckerei Junfermann
Auflage: 3.000
Erscheinungsweise:
3 Ausgaben jährlich

Mit Namen gekennzeichnete Beiträge
geben nicht unbedingt die Meinung
der Redaktion wieder.

Rückblick auf das vergangene Wintersemester:

Uni hat ihre Position in der Region weiter gefestigt

Vor Jahren klangen die Worte von Ministerpräsident Johannes Rau noch ein wenig nach Vaterstolz: „Wir haben erreicht, daß den Studenten Studienplätze vor Ort angeboten werden. Wie richtig dieses Konzept ist, zeigt sich darin, daß die meisten Studenten an den neuen Gesamthochschulen aus der unmittelbaren Umgebung kommen. Auch damit ist ein Stück Chancengleichheit verwirklicht worden.“

Inzwischen ist der Landesvater von der Entwicklung voll bestätigt worden und für Paderborn gelten die damals vielleicht noch mehr programmatischen Äußerungen in besonderem Maße. Der Prophet, sprich die Uni Paderborn, gilt sehr viel im eigenen Lande, wie die letzte Studentenstatistik der Universität-Gesamthochschule Paderborn mit ihren Abteilungen Soest, Höxter und Meschede beweist.

So haben aus dem Kreis Paderborn 2059 Studenten den Standort Paderborn als Studienort gewählt. 723 kamen aus dem Nachbarkreis Soest, 615 aus dem Kreis Höxter, 515 aus dem Hochsauerlandkreis, 551 aus dem Kreis Lippe und 336 aus dem Kreis Gütersloh. Selbst die Stadt Bielefeld schickt 199 Studenten nach Paderborn und aus dem Kreis Warendorf kommen noch immerhin 148.

Damit schöpft die Universität Paderborn weiterhin ihr regionales Einzugsgebiet vor allen bundesrepublikanischen Hochschulen mit am besten aus, wie schon vor einiger Zeit eine Untersuchung der Universität Konstanz festgestellt hatte. Offensichtlich ist es die günstige Studienplatzmischung von Wirtschaftswissenschaften, Naturwissenschaften, Technischen Fächern und Lehramtsstudiengängen, die die Studenten der Region zu einem Studium in Paderborn motiviert.

Ähnlich günstig sehen die Zahlen aus, wenn nicht nur die Studenten im Standort Paderborn, sondern auch dazu noch ihre Abteilungen Soest, Meschede und Höxter nach ihrer Herkunft gefragt werden. Danach ergibt sich für die Hoch-

schule insgesamt folgendes Bild: 2218 aus dem Kreis Paderborn, 1098 aus dem Kreis Soest, 924 aus dem Hochsauerlandkreis, 814 aus dem Kreis Höxter, 490 aus dem Kreis Lippe, 385 aus dem Kreis Gütersloh und schließlich 219 aus Bielefeld selbst sowie 299 aus dem Kreis Warendorf.

Auch die Landeskinder sind von den ca. 10 000 (genau 10 027) Studenten im vergangenen Wintersemester mit beinahe zwei Drittel besonders gut repräsentiert. 6 240 kamen also aus Nordrhein-Westfalen. Aber auch auf die Nachbarländer strahlt die Attraktivität der Paderborner Uni noch aus. Immerhin kamen 747 aus Niedersachsen und die Hessen waren mit 224 Studenten dabei.

In der Fächergruppenstatistik führen nach den Ermittlungen des letzten Wintersemesters eindeutig die Ingenieurwissenschaften mit 3 441 insgesamt und 993 Erstsemestern. Ihnen folgen die Gesellschaftswissenschaften/Wirtschaftswissenschaften mit insgesamt 2 129 und 614 Erstsemestern. Auf Rang drei liegen die Naturwissenschaften mit 1 347 und 390 Anfängern. Dann folgen die Sprachwissenschaften (883/162), die Geisteswissenschaften (884/110), Landwirtschaft/Haushalt/Ernährung (775/198), Kunst- und Musik (349/56) und schließlich der Sport (259/26). Die Statistik bringt es an den Tag: An der Paderborner Hochschule profilieren sich immer stärker die Ingenieurwissenschaften, die Wirtschafts- und Naturwissenschaften, während sich die Lehrerbildung auf dem Rückzug befindet.

Erhard Kluge



Max von der Grün

Literatur aus erster Hand

Nach intensiven Bemühungen von Prof. Steinecke, Rektor Buttler und Kanzler Hintze sowie den Mitgliedern des Fachbereichs 3 ist es gelungen, die Voraussetzungen für die langersehnte Poetik-Gastprofessur im Fachbereich 3 zu schaffen. Daß Max von der Grün den Anfang machen wird, ist besonders erfreulich, da sein Werk und seine Biographie von Anfang an ein großes Interesse garantieren wird. Zum Ablauf eines solchen Projektes ist an eine Vorlesung über ein etwas allgemeineres Thema und eine Art Seminar für Fachstudenten gedacht. Der genaue Zeitplan wird am Schwarzen Brett des Fachbereichs 3 ausgehängt werden.

Hochschulbau in Milliardenhöhe

Mit der Verabschiedung des 13. Rahmenplans für den Hochschulbau ist für 1984 wieder ein Ausbauprogramm von 1,2 Milliarden Mark für die bundesdeutschen Hochschulen beschlossen worden. Ein Ausbauschwerpunkt sind die Forschungseinrichtungen. So wurden Neubauten für Gentechnologie (Heidelberg), Mikroelektronik und Automatisierungstechnik (Saarbrücken), Großrechenanlagen (Berlin und Hannover) sowie die dritte Stufe der Beschleunigeranlage an der Universität Mainz für insgesamt über 90 Millionen Mark freigegeben. Wissenschaftliche Großgeräte im Gesamtbetrag von über 600 Millionen Mark können im Zeitraum von 1984 bis 1987 angeschafft werden.



Kanzler Ulrich Hintze gratulierte Rektor Friedrich Buttler nach dem Erhalt der Ernennungsurkunde von Minister Hans Schwier. Anschließend versammelte sich das alte und neue Rektorat zu einem Gruppenbild mit Rektor und Kanzler. Von links: Prof. Draeger, Prof. Schlimme, Prof. Moczala, Kanzler Hintze, der dem alten wie dem neuen Rektorat kraft Amtes angehört, Prof. Rinkens, Prof. Buttler, Prof. Freese, Prof. Hartmann und Prof. Steinhoff.

Stimme zur Rektorwahl

Für
Universitäts-Jünglinge
 und
Mädchen.

Eine Art Roman.



Leipzig,

bey Carl Friederich Schneibern. 1789.

Man hatte in Freieim fürs nächste Jahr einen Rector gewählt. Der Gewählte war der Liebling aller Bursche. Nicht hatte er sich durch leichtsinnige Urtheile über bemerkte Sittenlosigkeit die allgemeine Liebe erworben, nicht durch zweideutige Gespräche in Gesellschaften sich als einen hellen Kopf beliebt gemacht, nicht als weiland Extraordinar die nächtlichen Spielclubs, Weingelage und Hurenwinkel als ein angenehmer Gesellschafter besucht, nicht ein Drittel des Honorars zum Schmause preisgegeben, nicht sein hübsches Weib angeboten, er hatte keine der niedrigen Künste der einschleichenden Bewerbung je angewandt. Der Gewählte hatte auch nicht Söhne, die man als Collegienmäkler gebraucht, noch busenreiche Töchter, die man des Morgens vor dem Anfang der Stunde im leichten Anzuge so gerne grüßt, und denen des Abends beim Leuchten die Treppe herunter das weiche Händgen so verstoßen gedrückt wird. Der neue Rector war bloß ein fleißiger Mann, hatte seiner Wissenschaft den Schulstaub abgewischt, Schlenkrian mit System verkauft, und die geradherzigsten Jünglinge zu seinem Umgange gewählt.

Die verkaufte Braut

Resümee einer Antrittsvorlesung

Juristische und literarische Wirklichkeit im 18. Jahrhundert
 Antrittsvorlesung als Privat-Dozent,
 gehalten von Prof. Eckhardt Meyer-Krentler, FB 3, am 3. 2. 83

Die Antrittsvorlesung griff einen zunächst kurios anmutenden Rechtsfall aus der Mitte des 18. Jahrhunderts auf,

der 1769 von dem Helmstädter Juraprofessor J. F. Eisenhart unter dem Titel „Die verkaufte Braut“ in Bd. 3 seiner „Erzählungen von besonderen Rechtsfällen“, einer Sammlung verhandelter Rechtsfälle, referiert worden ist. Ein offenbar eheunlustig gewordener Bräutigam hatte seine Braut – ohne deren und des Brautvaters Wissen – gegen

eine ‚Aufwandsentschädigung‘ von 300 Talern in einem förmlichen Kaufvertrag an einen Freund vermacht, der sich in das ihm nur dem Ansehen nach bekannte Mädchen verliebt hatte. Dieser war dann schnurstracks und guten Glaubens an den Brautvater herangetreten und hatte unter Vorweisung des Kaufvertrags die Braut eingefordert. Der reichlich irritierte Brautvater bat um Bedenkzeit; die Tochter erklärte auf sein Befragen, unter solchen Umständen wolle sie keinen der Freier heiraten. Nach einer Anzeige bei der Obrigkeit wurde der merkwürdige Kaufvertrag, den die beiden Freunde als rechtens verteidigten, als sittenwidrig für nichtig erklärt, worauf der Brautvater zur Erhal-

tung der Familienehre auf Erfüllung des Eheversprechens durch den (ersten) Bräutigam klagte – mit dem schließlichen Erfolg finanzieller Entschädigung. Diskutiert wurde an diesem Rechtsfall und in Gegenüberstellung zum im 18. Jahrhundert sehr geläufigen literarischen Motiv edelmütiger Entsaugung, inwieweit sozialgeschichtliche Realität – insbesondere konkretes Verhalten von Einzelnen – die literarischen (und philosophischen) Wirklichkeitsentwürfe als unangemessen oder gar verlogen ‚entlarven‘ kann, in denen aufgeklärtes, „tugendempfindsames“ Handeln stets in soziale Harmonie und „Glückseligkeit“ mündet. Entgegen dem ersten Anschein und heutigen Auffassungen funktioniert hier (und für die Literatur der Aufklärung insgesamt) das Denkmodell einer Opposition von realem Handeln und Literatur als Überbauphänomen nicht: Sowohl das soziale Agieren der beiden ‚Delinquenten‘ als auch die rechtliche Beurteilung ihres Fehlverhaltens weisen ähnliche Strukturen auf wie die literarischen Modellierungen (z. B. in den Moralischen Wochenschriften, bei Gellert, Cronegk, Lessing, Nicolai). Hier wie da suchen die Personen durch neues, individuelles Handeln Konfliktlösungen in neuen sozialen Konstellationen, in denen die überkommenen Verhaltensnormen einer ständisch geordneten Gesellschaft angesichts neuer emotionaler Ansprüche des Individuums nicht mehr hinreichen. In dem Rechtsfall versuchen die beiden Freunde – offenbar besten Glaubens – ein ökonomisches Lösungsmodell, dem sich zunächst die Braut im Zeichen ihrer eigenen Glücksansprüche widersetzt; seine Untauglichkeit wird dann von der Obrigkeit bestätigt. Die moralische Beurteilung des referierenden Juristen Eisenhart ordnet dies Fehlverhalten dann ganz in den Bezugsrahmen aufklärerischer Verhaltenskategorien von Tugend und sozialer Brauchbarkeit ein, um dem Leser Anleitung zu besserem – und damit erfolgreicherem – Verhalten zu geben. Dies Ziel verfolgt auch die erzählende und dramatische Literatur der Aufklärung; nur hat man hier den ‚Umweg‘ über die Anprangerung des Lasters seit der mittleren Aufklärung weithin verlassen und zeigt nun in exemplarischen Lebensläufen nicht nur den sittlichen Wert, sondern auch den zwingenden sozialen Erfolg tugendempfindsamer Lebensführung – nicht als ideale Fik-

tion, sondern als Beschreibung vorhandener Wirklichkeit, die allgemein werden soll. Die Dramenfigur Nathan der Weise ist dafür das bekannteste Paradigma.

Für den Juristen wie für den Literaten der Aufklärung sind Verbrechen resp. Laster vermeidbares Fehlverhalten, untypische Randerscheinungen in einem Universum prästablierter Harmonie, in das sich einzuordnen der aufgeklärte Mensch anstrebt. Deshalb ist in der juristischen Reformdiskussion das Zivilrecht von größerem Belang als das Strafrecht; Schwerstkriminalität wird nur wenig diskutiert, Kriminalpsychologie ist noch kein Thema – all dies im Unterschied zum 19. Jahrhundert. Deshalb auch greifen die Literaten, obwohl sie selbst oft Juristen sind, nicht auf die Stoffe zurück, die ihnen die strafrechtlichen Fälle liefern könnten: Für sie haben deren Fakten keinen paradigmatischen Wert. Das ändert sich aber gegen Ende des 18. Jahrhunderts: Mit der Durchsetzung bürgerlicher Gesellschaft, wie sie die Aufklärung propagierte, erweist sich die utopische Hoffnung auf eine bessere moralische Wirklichkeit als Illusion: Juristen wie Literaten nehmen nun ein neues psychologisches Interesse am Verbrechen und am Verbrecher, die Literaten greifen Rechtsfälle auf, und es entsteht das Genre der Kriminalerzählung – zunächst noch mit stark rechtsreformerischem Impetus, der bald zugunsten der ästhetischen Eigenentwicklung und der intensiveren Psychologisierung zurückgedrängt wird. Die Literatur setzt nun da an, wo die Rechtsprechung nicht nur wegen ihrer derzeitigen, sondern auch wegen ihrer prinzipiellen Mängel aufhört. Das bedeutet grundsätzlichen Zweifel an der aufklärerischen Reformgesetzgebung, die sich um 1800 in neuen Partikulargesetzen der deutschen Länder niederschlägt, und an der ‚vernünftigen‘ Vermeidbarkeit sozialer Disharmonien überhaupt. Für diese Entwicklung Schillers „Verbrecher aus verlorener Ehre“ (1782), E.T.A. Hoffmanns „Das Fräulein von Scuderi“ (1819) und „Die Judenbuche“ (1842) der Droste.

Wie damit auf sehr prinzipielle Weise das Verhältnis zwischen juristisch-krimineller Wirklichkeit und literarischer Erfassung umgeprägt wird, wurde an einer Episode aus E.T.A. Hoffmanns „Kater Murr“ (1819/21) demonstriert, für die möglicherweise Eisenharts

Rechtsfall von der „verkauften Braut“ Pate gestanden hat. In der ironischen Erzählung des weltklugen Hundes Ponto von der angeblich hehren Freundschaft der Jünglinge Walther und Formosus und ihrer Liebe zu der reichen Präsidententochter Ulrike geschieht, was im 18. Jh. aus guten Gründen ausgeblieben war: Die literarische Motivik tugendhafter Liebesentsagung zugunsten des Freundes und der allgemeinen Glückseligkeit wird konstatativ zusammengespannt mit der ‚Realität‘ schnöder Selbstbereicherung und perfiden Zusammenspiels egoistischer Interessen – als Relation von hehrer Ideologie und dadurch verdecktem und ermöglichtem Handeln, von Überbau und eigentlicher Wirklichkeit. Hinter einer geradezu modellhaft erbaulichen Erzählung von edelmütigem Handeln, die den Typus aufklärerischen Erzählens ins Mythische übersteigert, tritt ein tatsächliches Geschehen hervor, das den Wirklichkeitsanspruch jener Literatur Lügen straft – wobei zu betonen ist, daß diese krasse Kritik an der Realitätsangemessenheit von Literatur nicht durch soziale Fakten, sondern durch den literarischen Text selbst geschieht; in ihn konstituiert sich eine neue *Bewußtseinswirklichkeit*.

Indem E. T. A. Hoffmann seinen Hund Ponto eine Doppelgeschichte von doppelter Moral erzählen läßt, in der *ein* soziales Handeln so oder so, höchst vorbildlich oder kriminell motiviert werden kann, bestreitet er nicht nur die Brauchbarkeit des überholten sozialetischen Programms der Aufklärung, sondern darüber hinaus auch den gesamten festen Zusammenhang von Faktizität und moralischer Bewertung, von Geschehen und authentischem Erzählen, auf den sich die Aufklärung noch fest verlassen konnte. Das (ethische) Bewußtsein prägt nicht mehr das Sein, das Bekenntnis zu humaner Haltung schafft keine bessere Wirklichkeit mehr, wie es die Aufklärer für zwingend hielten. Aber auch der umkehrende Satz vom Sein, das das Bewußtsein bestimme, gilt hier nicht, wenn sich reales Handeln beliebig der Ideensysteme bedienen kann. Deutlicher als in dieser Episode des Katers Murr zeigt sich das in der romantischen Existenz des Kapellmeisters Kreisler, in der komplementären Gegenhandlung zur bürgerlich-philiströden ‚Bildungsgeschichte‘ des Spießers Murr. In dieser umfassenden Doppelstruktur des Erzählens, die den grund-

sätzlichen Zweifel an der Kompatibilität von Geschehen und Bewußtsein poetisch artikuliert, erwächst aus der Auseinandersetzung mit dem Erbe aufklärerisch-bürgerlicher Existenz, Weltanschauung und Literatur eine literarische Modernität, die weit über die Romantik hinausweist.

Prof. Eckhardt Meyer-Krentler



wortet, Kontakte zwischen den Hochschullehrern möglicherweise vermittelt werden.

Unabhängig vom bereits heute möglichen Nutzen des Bildschirmtextsystems – das nach Angaben der Bundespost ab September 1984 in Paderborn und den angeschlossenen Ortsnetzen zum Ortstarif verfügbar sein soll – sollte die Vorführung dieses neuen Mediums die hochschulinterne interdisziplinäre Diskussion über die neuen Informations- und Kommunikationstechnologien anregen, die in den einzelnen Disziplinen z. T. schon jetzt intensiv geführt wird, deren Bedeutung für die Zukunft von Forschung, Lehre und Studium aber bisher noch nicht fachübergreifend erörtert wurde. Es hat den Anschein, daß nicht nur Computer, Datenbanken und audiovisuelle Medien herkömmlicher und neuer Art „zusammenwachsen“, sondern daß auch die hochschulinterne Kooperation zwischen Audiovisuellem Medienzentrum und den Fachbereichen aufgrund dieser neuen Techniken noch intensiviert werden muß (vgl. Graphik).

AVMZ – PERSPEKTIVEN

Bildschirmtext und neue Medien

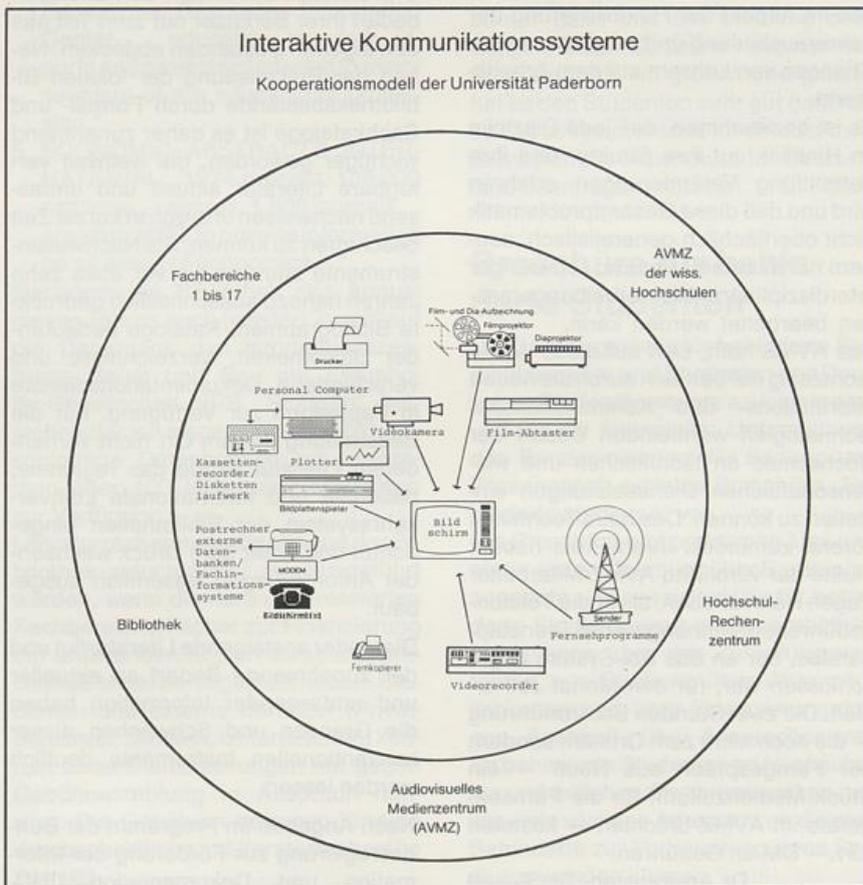
Am 14. 7. 1983 führte die Deutsche Bundespost im Audiovisuellen Medienzentrum das Bildschirmtextsystem für die Hochschulöffentlichkeit vor. Aus den Fachbereichen, der Bibliothek, dem Hochschulrechenzentrum, der Verwaltung und dem Personalrat nahmen 60 Interessenten an der Veranstaltung teil.

die Universitäten Bremen, Essen, Hannover, Trier, Würzburg sowie die Freie Universität Berlin, die über Studienangebote, Institute, Forschungsschwerpunkte, Projekte und wissenschaftliche Fachliteratur als Bildschirmtextanbieter informieren. Mit Hilfe des elektronischen Briefkastens können z. B. schneller Anfragen an die Universität beant-

Nach der Einführung in das aus Fernsehgerät, Modem und Telefon bestehende Bildschirmtextsystem durch die beiden Vertreter der Deutschen Bundespost, die Herren Hüging und Olfers aus der Oberpostdirektion Münster, konnten die Teilnehmer selbst prüfen, ob die „Volksdatenbank“ Bildschirmtext den bereits heute vorhandenen und den künftig erwartbaren Bedürfnissen der Hochschule gerecht wird. Dabei stellte sich schnell heraus, daß dieses System in seiner derzeitigen Gestaltung (nach Abschluß der Feldversuche in Düsseldorf/Neuß und Berlin) noch nicht geeignet ist, die heute bereits vorhandenen Terminals mit dem Anschluß an externe computergestützte Fachinformationssysteme kostengünstiger und komfortabler hinsichtlich des Zugriffs und der Informationsfülle zu ersetzen.

Natürlich ist es nicht ausgeschlossen, daß sich – entsprechende breite Akzeptanz und kostengünstige Gebühren vorausgesetzt – in einigen Jahren ein günstigeres Fazit ergibt.

Für weniger komplexe Aufgaben – etwa im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit der Universitäten – ist das Bildschirmtextsystem schon jetzt interessant. Bereits heute gibt es einige Universitäten wie z. B. die Fernuniversität Hagen,



Diesen Erfahrungs- und Gedankenaustausch muß man natürlich organisieren. Die künftige technische Infrastruktur der Hochschule erfordert – angesichts der knappen Mittel – eine besonders gründliche Ermittlung des Bedarfs an neuen informationstechnischen Geräten und Systemen. Das Audiovisuelle Medienzentrum bietet sich daher als Forum für einen hochschulinternen Gesprächskreis „Neue Informationstechnologien“ an. Eine kleine Umfrage im Zusammenhang mit der Bildschirmtextvorführung hat ergeben, daß bereits fünfzehn Hochschullehrer und leitende Mitarbeiter aus den Zentralen Einrichtungen und der Verwaltung der Universität Paderborn ihre Mitarbeit in einem solchen Gesprächskreis für das Wintersemester zugesagt haben.

Die von den Interessenten genannten Gesprächsthemen erstrecken sich von Problemen der Bürokommunikation, der Bildschirmtextanwendung, Textverarbeitung, der Rezeptionsforschung zur Fremdwortfachterminologie bis hin zu Fragen des Angebots von Veranstaltungen über die neuen Informationstechnologien für Lehramtskandidaten zur Vermittlung von Grundqualifikationen im Aspekt der Flexibilisierung der Lehrerausbildung und möglicher neuer Chancen von Lehrern auf dem Arbeitsmarkt.

Es ist anzunehmen, daß jede Disziplin im Hinblick auf ihre Struktur und ihre Vermittlung Veränderungen erfahren wird und daß diese Gesamtproblematik nicht oberflächlich generalistisch, sondern nur in mühevoller und schwieriger interdisziplinärer Kleinarbeit angemessen bearbeitet werden kann.

Das AVMZ hofft, sich auf diese Weise rechtzeitig auf den sich durch die neuen Informations- und Kommunikationstechnologien wandelnden Bedarf der Hochschule an technischen und wissenschaftlichen Dienstleistungen einstellen zu können. Das neue Techniken vorerst zumindest ihren Preis haben, mußte der verblüffte AVMZ-Mitarbeiter Eugen Hahn erleben, als er die Telefongebührenabrechnung seines Dienstapparates, der an das Btx-System angeschlossen war, für den Monat Juli erhielt: Die zwei Stunden Btx-Vorführung – die noch nicht zum Ortstarif sondern per Ferngespräch aus Neuß – ein Stück Medienzukunft für die Fernsehgeräte im AVMZ brachten – kosteten 231,- DM an Gebühren.

Dr. Armbruster / Dr. Sievert

Neues aus der Bibliothek

Wie man Wissen nutzbar macht

Wissen gibt's wie Sand am Meer. – Wir machen es nutzbar.

Dieser Slogan, mit dem das „Fachinformationszentrum Energie, Physik, Mathematik“ für die unter dem Namen „Informationszentrum Karlsruhe“ (INKA) angebotenen Literatur- und Faktendatenbanken wirbt, könnte ebenso gut in der Öffentlichkeitsarbeit von Bibliotheken eingesetzt werden. Denn seit es (öffentlich zugängliche) Bibliotheken gibt, besteht ihre zentrale Funktion in der Nutzbarmachung von Wissen durch die Bereitstellung von Literatur.

Ausgelöst durch die Erfindung des Buchdrucks hat die Literaturproduktion einen Umfang angenommen, der die Bibliotheken nicht erst in unserem Jahrhundert dazu gezwungen hat, das zuvor zumindest denkbare Ziel einer globalen Vollständigkeit des Bestandes aufzugeben. Heute können auch große Universitätsbibliotheken den Literaturbedarf ihrer Benutzer nur zum Teil aus den eigenen Beständen abdecken. Neben der Erschließung der lokalen Bibliotheksbestände durch Formal- und Sachkataloge ist es daher zunehmend wichtiger geworden, die weltweit verfügbare Literatur aktuell und umfassend nachweisen und ggf. in kurzer Zeit beschaffen zu können. Als Nachweisinstrumente standen bis vor etwa zehn Jahren nahezu ausschließlich gedruckte Bibliographien, Kataloge bedeutender Bibliotheken, Verzeichnisse und verschiedene Dokumentationsdienste in Papierform zur Verfügung. Für die Beschaffung der am Ort nicht vorhandenen Literatur wurde das regionale, nationale und internationale Leihverkehrssystem der Bibliotheken eingerichtet und unter dem Druck wachsender Anforderungen wesentlich ausgebaut.

Die weiter ansteigende Literaturflut und der zunehmende Bedarf an aktueller und umfassender Information haben die Grenzen und Schwächen dieser konventionellen Instrumente deutlich werden lassen.

Nach Angaben im Programm der Bundesregierung zur Förderung der Information und Dokumentation (IUD-

Programm 1974 - 1977, 1976), erscheinen in der Welt jährlich etwa zwei Millionen Zeitschriftenaufsätze wissenschaftlichen und technischen Inhalts. Dazu kommen noch Bücher, Patente, Berichte, Firmenschriften etc. in etwa gleichem Umfang. Zu einer Eindämmung dieser Literaturflut hat auch die Diskussion über die damit einhergehende „gigantische intellektuelle Umweltverschmutzung“ (die „Unsitte“ der Vielfachpublikationen und der extensiven Veröffentlichung von Zwischenergebnissen, das Phänomen des Selbstplagiaten) nur wenig beitragen können. Um die Informationsflut für Wissenschaft, Wirtschaft, Verwaltung und Bürger (be-) nutzbar zu machen, wird das Fachwissen heute in Datenbanken systematisch aufbereitet nachgewiesen. Komfortable Retrievalsysteme ermöglichen dann über nationale und internationale Datenfernübertragungsnetze (wie DATEX-P, EURONET-DIANE oder TELENET/TYMNET) einen schnellen und gezielten Online-Zugriff. Derartige Literatur-Datenbanken sind den herkömmlichen gedruckten Literaturverzeichnissen nicht nur in puncto Aktualität (i. d. R. monatliches „updating“) überlegen. Auch bei denjenigen Datenbanken, bei denen es sich „nur“ um die „machine-readable-version“ einer gedruckten Bibliographie handelt, bleibt der große Vorteil, für komplexe Fragestellungen durch die Eingabe logische verknüpfte Stich-/Schlagworte sowie weiterer Auswahlkriterien (z. B. Erscheinungsjahr/-zeitraum oder Sprache) ein präzises Suchprofil im Online-Dialog erstellen zu können; die diesem Profil entsprechenden Literaturnachweise (meist mit einem abstract) werden vom Rechner in wenigen Sekunden aus den umfangreichen Dateien herausgesucht und können dann über einen an das Terminal angeschlossenen Drucker ausgegeben werden. Preiswerter ist in den meisten Fällen jedoch ein Offline-Ausdruck der Literaturliste, der dann per Post zugestellt wird.

Die erstellten Suchprofile können für eventuelle spätere Weiterverwendung abgespeichert oder für die Erteilung eines SDI-Auftrages benutzt werden. SDI

(Selective Dissemination of Information) ist ein Service, bei dem das vorzuziehende Suchprofil bei jedem updating der betreffenden Datenbank automatisch aktiviert wird. Der Benutzer erhält dann regelmäßig Ausdrucke neuer Literaturnachweise zu seiner Fragestellung.

Darüber hinaus haben alle großen Datenbankanbieter ein Servicesystem für die Bereitstellung von Aufsatzkopien entwickelt. Die online bestellten Kopien werden weltweit in wenigen Tagen per Post zugeschickt. Wenn man einmal von den hierfür zu zahlenden Preisen absieht, hat sich damit eine sehr leistungsfähige Alternative/Konkurrenz zum Leihverkehrssystem der Bibliotheken etabliert.

Wie bereits in der Ausgabe 11/II 82 von „Namen-Nachrichten-Notizen“ berichtet, verfügt die Universitätsbibliothek Paderborn seit längerer Zeit über eine „luD-Dialogstation“. Diese ermöglicht die Durchführung von Online-Literaturrecherchen zu Fragestellungen aus nahezu allen Wissenschaftsgebieten. Von dem neuen Dienstleistungsangebot der Bibliothek haben bisher vor allem die naturwissenschaftlichen und technischen Fachbereiche/Fächer Gebrauch gemacht. Die Ursache hierfür ist, daß von den zunächst verfügbaren ca. 90 Datenbanken nur einige wenige für die geistes-, gesellschafts- und wirtschaftswissenschaftlichen Fachbereiche/Fächer relevant waren.

Seit März dieses Jahres hat die Bibliothek Zugriff auf die mehr als 170 Datenbanken von „DIALOG Information Services“ in Palo Alto, Kalifornien. DIALOG über sich selbst: „No other online service has the database number or variety the DIALOG Service gives you. ... Many of the databases are a DIALOG exclusive. ... And the DIALOG searching capabilities and strengths make it the most powerful online system of its type.“

Neben zahlreichen bisher nicht verfügbaren Datenbanken auf naturwissenschaftlich-technischem Gebiet hat das luD-Angebot der Bibliothek mit DIALOG insbesondere dadurch eine sehr wesentliche Bereicherung erfahren, daß nun für geistes-, gesellschafts- und wirtschaftswissenschaftliche Fachbereiche/Fächer Literaturrecherchen durchgeführt werden können, für die dies bisher nicht oder nur unbefriedigend möglich war. Exemplarisch seien folgende Datenbanken genannt:

1. SOCIOLOGICAL ABSTRACTS: „1963-present, 127 000 citations, ... covers the world literature in sociology and related disciplines in the social and behavioral sciences. Over 1.200 journals ... are scanned each year ...“
2. HISTORICAL ABSTRACTS: „1973-present, 144.000 citations, ... a reference service that abstracts and indexes the world's periodical literature in history and the related social sciences and humanities. ... covers the history of the world from 1450 to the present ... from more than 2.000 journals published in 90 countries ...“
3. MLA BIBLIOGRAPHY: „1970-present, 469.000 records, ... provides the first online access to the distinguished and comprehensive bibliography of humanistic studies produced annually by the Modern Language Association. ... indexes, books and journal articles ... on the modern languages, literature and linguistics ...“
4. ERIC: „1966-present, 481.000 citations, ... is the complete database on educational materials from the Educational Resources Information Center. ... education research reports and projects of interest to every segment of the educational profession.“
5. ECONOMIC ABSTRACTS INTERNATIONAL: „1974-present, 136.000 citations, ... approx. 1.800 journals ... are abstracted to provide information on all areas of economics ...“

Nachdem die Bibliothek seit August dieses Jahres auch (wieder) Zugriff auf die Datenbank des Informationszentrums Raum und Bau der Fraunhofer-Gesellschaft (IRB, Stuttgart) hat, stehen derzeit insgesamt etwa 270 verschiedene Datenbanken mit zusammen über 100 Millionen Nachweisen zur Verfügung.

Literaturrecherchen können von der Bibliothek jedoch leider nur ausgeführt werden, wenn die daran interessierten Fachbereiche/Fächer zur Finanzierung der anfallenden Kosten vorab entsprechende Mittel bereitgestellt haben. Studenten und externe Benutzer (Privatpersonen, Kliniken, Unternehmen) können diese Dienstleistungen nur gegen Gebührensatzung in Anspruch nehmen. Die Gebühren betragen für eine durchschnittliche Literaturrecherche DM 183, -.

Die Datenbanken sind in der Mehrzahl nahezu rund um die Uhr dienstbereit, die zuständigen Mitarbeiter der Bibliothek nur von 7.30 bis 16.00 Uhr. Während dieser Dienststunden beantworten Ihnen gerne weitere Fragen: Herr Dr. Schäfer oder der/die für Ihren Fachbereich/Ihr Fach zuständige Fachreferent/in.

Erhard Weimar

Französische Studenten zu Gast in der Uni

In der ersten Maiwoche konnte die Paderborner Universität 42 französische Studenten und Studentinnen unter der Leitung von Prof. Jean-Michele Eichelbrenner aus Le Mans begrüßen. Erfreulicherweise war es möglich, alle Gäste bei Paderborner Studenten unterzubringen. Den Franzosen, die in Le Mans angewandte Fremdsprachen (Englisch/Deutsch) studieren und später im Import/Export arbeiten werden, wurde die Möglichkeit geboten, an Vorlesungen der Wirtschaftswissenschaften teilzunehmen. Ebenfalls wurden Übersetzungsübungen von Deutsch ins Englische durchgeführt. Fahrten ins Paderborner Land und ein Empfang beim Bürgermeister Schwiete rundeten das Programm ab. Im großen und ganzen hat es den Studenten sehr gut gefallen, so daß einige eventuell für ein oder zwei Semester ein Stipendium für Deutschland beantragen möchten. E. Köster

Broschüre für behinderte Studenten

Die Beratungsstelle für behinderte Studienbewerber und Studenten des Deutschen Studentenwerkes e. V. legte eine von ihr mit finanzieller Unterstützung des Bundesministers für Bildung und Wissenschaft erstellte Broschüre „Behinderte studieren“ vor.

Die Broschüre gibt praktische Tips und einen ersten Überblick über Beratungsangebote und spezielle Hilfe für behinderte Studienbewerber. Sie enthält Informationen über das Zulassungsverfahren zum Studium, über Wohnmöglichkeiten und über Finanzierungsfragen, Auskünfte über Ansprechpartner für behinderte Studenten an Hochschulen und örtlichen Studentenwerken, sowie viele wichtige Adressen, an die sich Behinderte zur Vorbereitung ihres Studiums wenden können.

WRK fordert richtige Beratung

Bonn/Göttingen – Vor einer ausschließlich am Arbeitskräftebedarf orientierten Studien- und Berufsberatung hat der Präsident der Westdeutschen Rektorenkonferenz (WRK), Prof. Theodor Berchem, gewarnt. Berchem nannte als negatives Beispiel die von Staat und Wirtschaft betriebene Kampagne zur Werbung für den Ingenieurberuf. Die jungen Leute hätten so schnell und deutlich reagiert, daß es jetzt einen beträchtlichen Bewerberandrang beispielsweise im Studienfach Informatik an den Hochschulen gäbe. Die Studienplätze sind nach den Angaben Berchems zum Wintersemester zu 200 Prozent belegt. Wenn Staat und Wirtschaft jetzt nicht mit großzügigen Maßnahmen umgehend helfen würden, die Überlast zu tragen, „werden wir mit einem harten Numerus clausus Erwartung und Bedarf enttäuschen“, sagte Berchem.

Zugleich forderte er generell alle Studien- und Berufsberater auf, die ratsuchenden Jugendlichen „nicht durch düstere Prognosen zu entmutigen“. Sicher sollten der Jugend die schwierigen Perspektiven nicht beschönigt werden, doch müsse dem jungen Menschen, der sich für ein Fachgebiet engagiere und entschlossen sei, mit Fleiß und Mühen ein gutes Examen zu machen, Mut gemacht werden, seinem Ziel unbeirrt zuzustreben.

Er werde seinen Platz und sei es mit Umwegen in der Arbeitswelt finden.

Die Berufschancen von Wirtschaftswissenschaftlern sind nach wie vor besser als die anderer Akademiker. Das ergab eine Untersuchung des Bundesverbandes Deutscher Volks- und Betriebswirte und der in Düsseldorf erscheinenden „Wirtschaftswoche“ (Septemberausgabe). Favorit unter den möglichen Ausbildungswesen ist danach eindeutig der Studiengang des Diplom-Kaufmanns. Nach dem Urteil der Fachleute bietet dieser Titel auch die beste Qualifikation für den späteren Berufserfolg. Zur Höhe der Startgehälter nannten die befragten Personalberater Größenordnungen zwischen 36 000 und 65 000 Mark. Der Bonner Berufsverband errechnete aus dem gelieferten Zahlenmaterial ein Durchschnittsgehalt von 42 000 Mark pro Jahr.

Erste Verfahrensingenieure

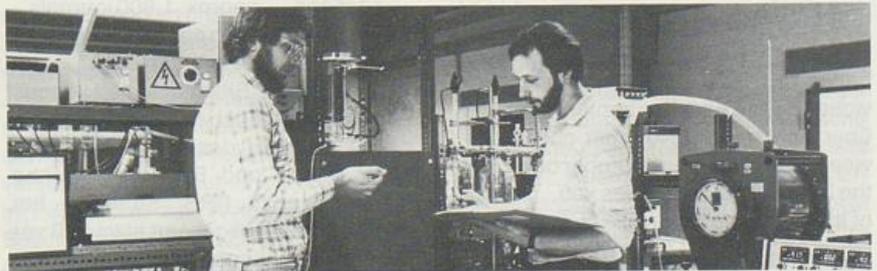
„Früher wußte ich nicht, wie Diplomintenschenjör geschrieben wird, und heute bin ich einer“ sagen Jahr für Jahr Absolventen der Ingenieur-Fachbereiche der Universität-Gesamthochschule-Paderborn voller Stolz und Freude. In diesem Jahr sind erstmals auch Studenten der Fachrichtung „Verfahrenstechnik“ dabei.

Ihnen eröffnet sich ein vielseitiges und interessantes Betätigungsfeld; denn Verfahrensingenieure werden überall da gebraucht, wo Ausgangsstoffe im technischen Maßstab physikalisch oder chemisch zu gewünschten Produkten umgewandelt werden. Mehr als die Hälfte deutscher Industrieprodukte sind das Ergebnis verfahrenstechnischer Prozesse: in der chemischen Industrie oder in der Glas- und Hüttenindustrie, bei der Herstellung von Nahrungs- und Genußmitteln oder von Zement und Kalk, bei der Verarbeitung von Erdöl und Kohle, bei der Erzeugung von Wärme und elektrischer Energie, bei der Reinigung von Abgas und Abwasser usw. usw.

Die Gesamthochschule ist gegründet und ausgebaut worden mit dem Ziel, junge Menschen dieser Region an hochqualifizierte Berufe heranzuführen. Hierzu gehört auch die Ingenieurwissenschaft „Verfahrenstechnik“, eine Spezialisierung des Maschinenbaustu-

diums nach dem Vorexamen. Der Aufbau dieser für Paderborn neuen Studienrichtung begann 1979/80 mit der Berufung der Professoren Gorenflo, Rennhack und Pahl im Fachbereich Maschinentechnik I für die Fachgebiete „Thermodynamik und Wärmeübertragung“, „Verfahrenstechnik“ und „Mechanische Verfahrenstechnik“. Nach dem Aufbau der ersten Praktika begann die Ausbildung im Wintersemester 1980/81. Heute ist diese Studienrichtung sowohl im wissenschaftsorientierten Langzeitstudium (9 Semester) als auch im praxisorientierten Kurzzeitstudium (7 Semester) vom Maschinenbaustudenten wählbar.

Die Fachgruppe „Verfahrenstechnik“ zählt z. Z. je drei Professoren, wissenschaftliche und nichtwissenschaftliche Mitarbeiter. Sie verfügt über 430 m² Technikum- und Laborfläche für Praktika und experimentelle Studien-, Diplom- und Doktorarbeiten. Die Abbildung zeigt einen mit modernsten Meßgeräten ausgestatteten Versuchsstand zur Messung der Explosionsgrenzen von Brenngasgemischen. Weitere, in der Vorbereitung befindliche Forschungsvorhaben befassen sich mit der Kaltmahlung von Gewürzen, der Arbeitsweise von Mischeinrichtungen und mit der Kondensation von Dämpfen aus strömenden Gasen.



DFG-Jahresbericht

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) hat im vergangenen Jahr über einen Etat von 888,2 Millionen DM verfügt, das waren rund 4,5 Prozent mehr als im Jahr zuvor. Im soeben veröffentlichten Jahresbericht 1982 der DFG weist ihr Präsident Professor Dr. Eugen Seibold darauf hin, daß etwa 55 Prozent der Mittel dem wissenschaftlichen Nachwuchs zugute gekommen seien: 3 546 wissenschaftliche und studentische Hilfskräfte sowie 6 864 wis-

senchaftliche Mitarbeiter waren in den über 10 000 Projekten tätig, die von der DFG in allen wissenschaftlichen Disziplinen gefördert wurden.

Der Anteil der verschiedenen Wissenschaftsbereiche an den Bewilligungen der DFG blieb auch 1982 relativ konstant. Auf die Geistes- und Sozialwissenschaften entfielen 17,7 Prozent, auf die Biowissenschaften (einschließlich Medizin) 36,6 Prozent, auf die Naturwissenschaften 24,4 Prozent und auf die Ingenieurwissenschaften 21,3 Prozent.

Die Wiesenschnake

Es begab sich, daß die Stadt Paderborn vom Landesfürsten eine Universität und diese eine komfortable Sportanlage geschenkt bekam, auf daß sie sie fortan mit der Stadt nutze. Alle waren froh und jeder bemühte sich, die Anlage mit seinen Mitteln zu pflegen. Man besprach auch, wer wofür zuständig sei und so mähten die einen den Rasen, während die anderen die Tenne in Ordnung hielten. Aber wie es bei Doppelzuständigkeiten so üblich ist, beäugte der eine den anderen, ob er auch genug tue und man kam recht bald zu der Ansicht, daß nicht genug getan werde, denn schließlich hatte man ja keinen einfachen Rasen, sondern einen Universitätsrasen, es war auch kein einfacher Sportplatz, wie zwanzig andere, die man betreute, sondern ein Universitäts-sportplatz.

Die Universitären wurden immer unzufriedener und im Winter, als Eis und Schnee die Anlagen in einen trostlosen Zustand verwandelten, bekamen sie es mit der Angst zu tun und riefen den Weisen Mann aus dem fernen Höxter, auf daß er seinen fachmännischen Blick auf die Anlagen erschaute, runzelte er seine Stirn und zornig beklagte er deren trostlosen Zustand. Er drohte mit bebender Stimme, wenn nicht schnellstens viel getan werde, werde die Anlage verkommen und es werde Hunderttausend kosten, bis alles wieder einigermaßen in Ordnung gebracht werden könne.

Die von der Hochschule wie die anderen von der Stadt erschauerten und jeder begann sofort mit der Suche nach einem Schuldigen. Unter ihnen befanden sich Obere wie Grundstücksverwalter, Sporttreibende und Haushaltsdezernenten, aber auch Gemeine wie Landschaftsgärtnermeister und sonstiges Personal.

Nachdem der Weise Mann seinen Groll verbreitet hatte, begab er sich auf den Sportrasen und zwang seine Zuhörer in die Knie, auf daß die unter seiner wissenschaftlichen Leitung zu sehen bekommen, was sie nie zuvor gesehen hatten, die Wiesenschnake, viele viele kleine Wiesenschnaken, einen ganzen Universitätssportplatz voller kleiner Wiesenschnaken. Der Weise Mann erhob sich und verkündete, daß diese Wiesenschnaken zum Generalangriff auf die Graswurzeln starten werden und er prophezeite den Untergang der Anlage,

wenn nicht schnellstens etwas gegen sie unternommen werde.

Die Wiesenschnake, das drohende Gespenst am Sporthimmel; jedermann dachte nur noch an sie, und schließlich kam es dazu, daß sie in den Hirnen der Menschen das Ausmaß von Elefanten erreichte. Nun gab es ein Gesprächsthema, an dem sich neben dem kleinen Landschaftsgärtnermeister viele Leute beteiligten, der Grundstücksverwalter, der Sportwart, der Haushaltsdezernent und schließlich auch der Kanzler, jeder sprach vom Unheil der Wiesenschnake. Jeder fertigte nun Vermerke darüber, wofür der andere zuständig sei und die die eigene Weste weiß halten sollten und der Weise Mann selbst empfahl: GIFT. Er übergab jedermann eingehende Pflegeanleitungen und jedermann machte sofort Kopien, die er mit entsprechenden Arbeits- und Selbstentlastungsvermerken an den Zuständigen weitergab und verlangte gleichzeitig laufende Arbeitsberichte vom Zuständigen, auf daß man ihn jederzeit kontrollieren könne. Es traute ohnehin keiner dem Zuständigen zu, daß dieser zur Bewältigung der Aufgaben geeignet sei.

Während eine Besprechung die andere ablöste, fing der Zuständige – als solcher fühlte sich der kleine Landschaftsgärtnermeister – nach eingehendem Studium der vom Weisen Mann gegebenen Pflegeanleitung mit der Arbeit an, weil er meinte, daß die Arbeit allein mit Reden nicht getan werden kann. Recht bald stellte der kleine Landschaftsgärtnermeister allerdings fest, daß es sich bei dem vom Weisen Mann empfohlenen Präparat gegen die Wiesenschnake um ein starkes Gift handelt, das allenfalls auf Äckern, wegen des starken Publikumsbetriebes aber keinesfalls auf Sportanlagen gespritzt werden darf. In seiner Not wandte er sich an seinen Oberen, den Haushaltsdezernenten, und fragte ihn, der auch bereits von der Wiesenschnake Alpträume hatte, ob er dieses Gift verwenden solle oder nicht. Dieser wußte natürlich auch keinen Rat und fragte den Weisen Mann, der ob der Bedenken des kleinen Landschaftsgärtnermeisters ins Wanken kam und nach einer Stunde des Insiehgehens mitteilte, daß er dem kleinen Landschaftsgärtnermeister für seinen Hinweis sehr dankbar sei. Nach eingehender Erkundigung in der Fachwelt gab er zu, daß es kein zugelassenes Gift gegen die Wiesenschnake gä-

be und daß er seine Anleitung bezüglich der Bekämpfung der Wiesenschnake zurückziehen müsse.

Nun müssen wir mit der Wiesenschnake leben, wahrscheinlich wie viele andere Sportplatzeigner auch. Und der kleine Landschaftsgärtnermeister kommt nun aus dem Staunen raus und hofft, daß sich nun jeder wieder seinen eigenen Dingen zuwende, auf daß er in Ruhe erledigen kann, was er meisterhaft erlernt hat. Eberhard Fuchs

Gespräch auf der Paderborner Heide

Hörst du nicht die fernen Töne,
Wie von Brummbaß und von Geigen?
Dorten tanzt wohl manche Schöne
den geflügelt leichten Reigen.

Ei, mein Freund, das nenn ich irren,
von den Geigen hör ich keine,
nur die Ferklein hör ich quirren,
Grunzen nur hör ich die Schweine.

Hörst du nicht das Waldhorn blasen?
Jäger sich des Waidwerks freuen,
Fromme Lämmer seh ich grasen,
Schäfer spielen auf Schalmeien.

Ei, mein Freund, was du vernommen,
Ist kein Waldhorn, noch Schalmeie;
Nur den Sauhirt seh ich kommen,
Heimwärts treibt er seine Säue.

Hörst du nicht das ferne Singen,
Wie von süßen Wettgesängen?
Englein schlagen mit den Schwingen
Lauten Beifall solchen Klängen.

Ei, was dort so hübsch geklungen,
Ist kein Wettgesang, mein Lieber!
Singend treiben Gänsejungen
Ihre Gänselein vorüber.

Hörst du nicht die Glocken läuten,
Wunderlieblich, wunderhelle?
Fromme Kirchengänger schreiten
Andachtsvoll zur Dorfkapelle.

Ei, mein Freund, das sind die Schellen
Von den Ochsen, von den Kühen,
Die nach ihren dunklen Ställen
Mit gesenktem Kopfe ziehen.

Siehst du nicht den Schleier wehen?
Siehst du nicht das leise Nicken?
Dort seh ich die Liebste stehen,
Feuchte Wehmut in den Blicken.

Ei, mein Freund, dort seh ich nicken
Nur das Waldweib, nur die Liese;
Blaß und hager an den Krücken
Hinkt sie weiter nach der Wiese.

Nun, mein Freund, so magst du lachen
Über des Phantasten Frage!
Wirst du auch zur Täuschung machen,
Was ich fest im Busen trage?

Heinrich Heine

Einstellungen

Als wissenschaftliche Angestellte wurden eingestellt:

Zum 01. 02. 1983

Dr. Horst Ramsenthaler, FB 2

Zum 15. 02. 1983

Peter Pfahler, FB 17

Zum 01. 03. 1983

Dr. Klaus Winkel, FB 2

Bernhard Hildebrand, FB 5

Zum 30. 03. 1983

Ulrich Reinecke, FB 5

Zum 01. 04. 1983

Rainer Funcke, FB 5

Rainer Kampling, FB 1

Ludger Leber, FB 13

Karin Pfundheller, FB 13

Brigitte Langhorst, FB 5

Zum 15. 04. 1983

Rita Jonk, FB 13

Zum 01. 05. 1983

Michael Schulz, FB 6

Zum 02. 05. 1983

Antonius Fornefeld, FB 10

Zum 01. 07. 1983

Reiner Numrich, FB 10

Peter Pawliska, FB 10

Volker Knabe, FB 10

Wolfgang Micus, FB 17

Zum 01. 08. 1983

Bernd Piel, FB 5

Zum 15. 08. 1983

Hildegunde Peine, FB 5

Zum 01. 09. 1983

Thomas Pröpper, FB 1

Susanne Brandenburg-Reinecke FB 3

Dr. Hans-Ulrich Göke, FB 1

Zum 01. 10. 1983

Wolfgang Schatull, FB 13

Ronald Lüschen, FB 13

Wilfried Rosteck, FB 10

Zum 03. 10. 1983

Michael Schmidt, FB 17

Katharina von Bremen, FB 1

Ernennungen

Zu Professoren wurden ernannt

Dr. Bernd Gerken, FB 7, für das Fach Biologie mit ökologisch-zoologischem Schwerpunkt, mit Wirkung vom 1. 3. 1983

Dr. Detlef Altenburg, FB 4, für das Fach Musikwissenschaft mit Wirkung vom 30. 6. 1983

Wilfried Fischer für das Fach Musikpädagogik mit einem Schwerpunkt in künstlerischer Praxis, mit Wirkung vom 30. 6. 1983

Dr. Eckhardt Meyer-Krentler, FB 3, im Beamtenverhältnis auf Zeit, Dauer 5 Jahre.

Dr. Klaus Meerkötter, FB 14, mit Wirkung vom 1. 8. 1983 für das Fach Nachrichtentechnik.

Frau Dorothea Reese-Heim, FB 4, mit Wirkung vom 1. 9. 1983

Dr. Roland Bitsch, FB 6, für das Fach Haushaltswissenschaft mit dem Schwerpunkt Ernährungswissenschaft, mit Wirkung vom 3. 10. 1983

Dr. Winfried Reiß, FB 5, für das Fach Volkswirtschaftslehre mit dem Schwerpunkt mikroökonomische Theorie im Fachbereich 5, ebenfalls ab 3. 10. 1983

Zum Akademischen Rat z. A. wurden ernannt

Dr. Ulrich Flörke, FB 13, mit Wirkung vom 1. 3. 1983

Dr. Heinrich Stolz, FB 6, mit Wirkung zum 13. 6. 1983

Dr. Ing. Balduin Reinhard, FB 10, mit Wirkung vom 28. 6. 1983

Zum Akademischen Oberrat wurde ernannt

Dr. Jürgen Niklas, FB 6

Zum Hochschulassistenten wurden ernannt

Dr. Albert Martin, FB 5, mit Wirkung vom 15. 3. 1983 im Beamtenverhältnis auf Zeit, Dauer 3 Jahre

Dr. Marie Theres Wacker und Gabriele Clemens, FB 1, mit Wirkung vom 16. 6. 1983 im Beamtenverhältnis auf Zeit, Dauer 3 Jahre

Dr. Klaus Breuer, FB 1, mit Wirkung vom 18. 7. 1983

Rufe

Prof. Wilfried Fischer hat den Ruf der Uni Paderborn für das Fach „Musikpädagogik mit einem Schwerpunkt in künstlerischer Praxis“ angenommen.

Prof. Horst Stegemeyer, Fachvertreter für Physikalische Chemie im FB 13 der Universität Paderborn, hat den im letzten Jahr an ihn ergangenen Ruf auf eine Professur am Institut für Physikalische Chemie der Universität Hamburg abgelehnt.

Prof. Ulrich Profitlich, der seit 1973 an der Uni Paderborn Germanistik lehrt, hat einen Ruf an die Freie Universität Berlin angenommen.

Prof. Jörg Jarnut von der Universität Bonn hat einen Ruf für das Fach Mittelalterliche Geschichte nach Paderborn angenommen.

Versetzungen

Prof. Lothar Schneider ist von der Universität-GH-Wuppertal an die Universität-GH-Paderborn versetzt und dem Fach Haushaltswissenschaft des FB 6 zugeordnet worden.

Ausgeschieden

Als wissenschaftliche Assistenten sind ausgeschieden:

Zum 31. 03. 1983

Klaus-Gisbert Schmitt, FB 10

Bernd Altmann, FB 14

Werner Mielke, FB 14

Wigbert Hillebrand, FB 13

Wolfgang Turnschek, FB 13

Franz-Josef Grothaus, FB 13

Dr. Wolfgang Trinks, FB 17

Zum 30. 04. 1983

Werner Stille, FB 13

Zum 14. 06. 1983
Dr. Manfred Vongehr, FB 13
Rita Jonk, FB 13

Zum 23. 06. 1983
Dr. Bernadette Hudalla-Singhal, FB 6

Zum 30. 06. 1983
Heribert Hauck, FB 14
Volker Knabe, FB 10
Dr. Gerhard Heder, FB 6
Dr. Klaus Hartmann, FB 17

Zum 31. 07. 1983
Oberstudienrat Dr. Klaus Funke, FB 17

Mit Ablauf des 30. 09. 1983
Jörg Langefeld, FB 10

Zum 30. 09. 1983
Dr. Karl-Heinz Hartmann, FB 3
Dr. Adolf Grauel, FB 6
Wiss. Angestellte Marianne Niedack,
FB 17

In den Ruhestand traten

mit Ablauf des 30. 09. 1983
Prof. Wolfhart Haacke, FB 17
Prof. Adalbert Kottler, FB 10

Ehrungen

Zum 25jährigen Dienstjubiläum wurden geehrt:

Prof. Reinhard Sprenger, FB 1
Rudolf Paletta, Sachbearbeiter
Prof. Friedrich Weber, FB 13
Prof. Wolfgang Sucrow, FB 13
Prof. Jürgen Becker, FB 17
Prof. Helmar Frank, FB 2
Prof. Jobst Oehmichen, FB 9

Gastprofessoren bei uns:

Prof. Peter Collings, Dept. of Physics, Kenyon College, Gambier/Ohio, weil vom Juli 1983 bis Juli 1984 als Gastprofessor an der Universität (GH) Paderborn. Er ist Alexander-von-Humboldt-Fellow und arbeitet im Fachbereich Chemie bei Prof. Stegemeyer über „Optisches Verhalten von chiralen Flüssigkristallen“.

Sonstiges

Dr. Fernando Ania, Universität Madrid, wird für ein Jahr als Gastwissenschaftler im Fach Physikalische Chemie der Uni Paderborn tätig sein. Der Aufenthalt wurde durch die spanische Regierung finanziert.

Zur Vorbereitung für die Herausgabe eines Wörterbuches haben sich zehn Angestellten unter der Regie von Broder Carstensen vom vom 17. – 19. Februar 1983 an der Universität-Gesamthochschule Paderborn getroffen.

Broder Carstensen, Professor für Anglistik an der Paderborner Gesamthochschule, hat am 22. 2. 83 in der Hörfunksendung „Kulturspiegel“ der Deutschen Welle im Gespräch mit Dr. Erhard Kluge, Pressesprecher der Gesamthochschule, sein Vorhaben erläutert, die Anglizismen in der deutschen Sprache in einem Wörterbuch zusammenzustellen. Die Sendung wurde weltweit ausgestrahlt.

Professor Peter Weinberg, Wirtschaftswissenschaftler an der Uni Paderborn, wurde im Abendmagazin des Saarländischen Rundfunks interviewt. Es ging in Anbetracht der bevorstehenden Bundestagswahl um Erklärung von Wahlkampfstrategien aus verhaltenswissenschaftlicher Sicht.

Prof. Franz-Josef Kaiser von der Uni-GH-Paderborn und H. Kaminski von der Uni Oldenburg waren die Drehbuchautoren der fünfteiligen Fernsehserie „Der regionale Wirtschaftsraum“. Es ging dabei um den Wirtschaftsraum Paderborn und Dreihäuser mit dem Titel „Industriegebiet der Zukunft“.

Rainer Uwe Bauer und Bruno Karl Meyer haben ihre Doktorprüfung zum Dr. rer. nat. im Fachbereich Naturwissenschaften der Uni-GH-Paderborn bestanden.

Dipl.-Volkswirt Günter Juretzka hat im Fachbereich Wirtschaftswissenschaft seine Doktorprüfung bestanden. Titel der Dissertation, die von Prof. Peter Dobias und Gunter Steinmann begutachtet wurde: „Der Arbeitsmarkt Jugoslawien“ – ein Beitrag zur Analyse eines nationalen Arbeitsmarktes unter besonderer Berücksichtigung der Anwendung der Input-Output-Analyse“.

Prof. Wolf-Dietrich Brettschneider, Sportwissenschaftler an der Uni Paderborn, wurde vom Vorstand des Allgemeinen Deutschen Hochschulverbandes zur Betreuung der deutschen Studenten-Volleyball-Nationalmannschaft berufen.

Dipl. Kaufmann Bernd Camphausen hat bei Professor Gunter Steinmann seine Promotion zum Dr. rer. pol. abgeschlossen. Titel seiner Doktorarbeit „Auswirkungen demographischer Prozesse auf die Berufe und die Kosten im Gesundheitswesen – Stand, Struktur und Entwicklung bis zum Jahr 2030“.

Ihre Doktorprüfung im Fachbereich Naturwissenschaften II (Chemie, -technik) haben mit Erfolg bestanden: Beate van Nooy, Michael van Nooy sowie Astrid Schwalk. Die drei Chemiker haben ihre mündliche Prüfung bei den Hochschullehrern Antonius Kettrup, Wolfgang Riepe, Eckhard Schlimme und Wolfgang Sucrow mit Erfolg abgeleistet.

Paderborner zu Gast in:

Prof. Hartmut Steinecke, Germanist an der Uni Paderborn, nahm auf Einladung der Deutschen Forschungsgemeinschaft am 3. Deutsch-Französischen Kolloquium in Paris teil.

Prof. Gerd Michels, Paderborner Literaturwissenschaftler, wurde am 9. März zu einer Podiumsdiskussion nach Hensbach eingeladen, die anlässlich des 100. Wagner-Todestages zur Erstausführung des Filmes „Parsival“ von Hans-Jürgen Syberberg veranstaltet wurde.

Prof. Rainer Piepmeier, Philosoph an der Uni-GH Paderborn, war von der Internationalen Hegelgesellschaft zu einem Vortrag „Der Arbeitsbegriff bei Lorenz Stein“ auf das Internationale Kolloquium „Philosophische Probleme des Arbeitsbegriffs“ nach Berlin eingeladen worden.

Der Paderborner Kunstdozent Prof. Walter Schrader hielt die Einführung in eine Ausstellung des in Bergkamen geborenen Künstlers Wolfgang Frager, die in der Katholischen Akademie Schwerte eröffnet wurde.

Rechtsanwalt Steffen Gronemeyer referierte auf Einladung der Deutschen Gesellschaft für Agrarrecht in Münster über die beitragsrechtliche Auswirkung der baurechtlichen Überplanung landwirtschaftlicher Betriebe.

Prof. Rainer Piepmeier, Philosoph an der Uni Paderborn ist zu einem Seminar nach Dubrovnik, Jugoslawien, eingeladen worden. Er leitete einen Kursus mit dem Thema „Existenzphilosophie und Existenstheologie.“

Prof. Johann-Martin Spaeth, Experimentalphysiker an der Uni-GH Paderborn, wurde vom Goethe-Institut in Dublin eingeladen, wissenschaftliche Vorträge an verschiedenen Universitäten in Irland und England zu halten. Das Vortragsprogramm vom 21. 3. - 8. 4. 1983 umfaßte insgesamt sechs Einzelveranstaltungen.

Prof. Gertrud Höhler, FB 3, hielt vor dem Arbeitgeberverband Nordwestdeutscher Zement- und Kalkwerke e. V. am 13. 4. 1983 einen Vortrag über das Thema: „Zukunftsangst oder Zukunftsmut?“

Prof. Wolfgang Succrow, der an der Uni Paderborn Organische Chemie lehrt, erhielt eine ehrenvolle Einladung an das Zentrale Chemische Forschungsinstitut der Ungarischen Akademie der Wissenschaften. Auf dem Besuchprogramm standen neben Besichtigungen und Diskussionen auch ein Vortrag.

Prof. Walther Müller-Jentsch, Soziologe, hielt sich im April dieses Jahres zu einem dreiwöchigen Studien- und Forschungsaufenthalt in Großbritannien auf. Bei diesem Aufenthalt ging es um den Austausch von Forschungsergebnissen und Erfahrungen von sozialen Konsequenzen neuer Technologien und um gewerkschaftliche Rationalisierungspolitik.

Prof. Rolf Bronner, Paderborner Wirtschaftswissenschaftler, leitete auf Einladung der Universität München vom 18.-22. April ein Entscheidungspraktikum für Münchener Studenten. Dieses Trainingsprogramm war bereits Gegenstand von Lehraufträgen der Universitäten Bayreuth, Kiel, München und Mannheim.

Prof. Johannes Schlüter, Psychologe an der Uni Paderborn, war Referent auf einer Tagung mit dem Thema „Ängste der Menschen – Eine Herausforderung an die Kirche“, die am 26. 4. 1983 in der Katholischen Akademie in Schwerte stattfand.

Prof. Johannes Thomas, Romanist der Paderborner Universität, hielt auf Einladung der britischen Pirandello-Gesellschaft einen Vortrag über den 1936 verstorbenen italienischen Literaturnobelpreisträger.

Professor Eckhardt Meyer-Krentler hielt am 11. und 13. Mai an der Universität Le Mans zwei Vorträge zum Thema: Die Leiden der jungen Wertherin – literarischer und sozialer Wandel vom 18. zum 19. Jahrhundert.

Prof. Lothar Weeser-Krell, Uni Paderborn, wurde von der Bulgarischen Akademie der Wissenschaften als Referent zur VI. Nationalen Konferenz „Computing Engineering 1983“ nach Plovdiv eingeladen.

Prof. Gerd Michels, Literaturwissenschaftler an der Uni Paderborn, wurde vom Akademischen Auslandsamt der Universität Mannheim und dem Goethe Institut Mannheim zu einem kulturpolitischen Gespräch eingeladen.

Prof. Arno Klönne, Soziologe der Paderborner Universität und der Bundesvorsitzende der Deutschen Pfadfinderschaft St. Georg, Anton Markmiller, haben bei einem Bundestreffen ehemaliger Mitglieder des DPSG die Einführungsreferate zum Schwerpunktthema: Jugendverbände und Politik – 1933 und 1983 gehalten.

Prof. Ludwig Nastansky, Wirtschaftswissenschaftler an der Uni Paderborn, war am 25. Mai vom Verband der Hochschullehrer für Betriebswirtschaft zu einem Vortrag an der Universität Wien eingeladen worden. Er referierte zu dem Thema „Einsatz von Personal- und Mikrocomputern im Marketing“.

Prof. Peter Weinberg, Konsum- und Verhaltensforscher an der Paderborner Universität, referierte am 26. Mai in Wien auf der Jahrestagung des Verbandes für Hochschullehrer über das Thema „Bedeutung der nonverbalen Kommunikation für Marktforschung und Werbung.“

Prof. Hubert Frankemölle vom Fach Katholische Theologie der Uni Paderborn, hielt auf der dritten Vollversammlung der Deutschen Bibelgesellschaft das Grundsatzreferat aus katholischer Perspektive „Die gute Nachricht – Die Bibel in heutigem Deutsch.“

Arno Klönne, Soziologieprofessor an der Paderborner Gesamthochschule, hat an der historisch – politischen Konferenz in Dortmund teilgenommen und in der Arbeitsgruppe „Niederlage der organisierten Arbeiterschaft im Kampf gegen den deutschen Faschismus“ mitgearbeitet.

Prof. Peter Freese, Uni Paderborn, hielt auf Einladung der amerikanischen Botschaft auf einer Tagung zur 300-Jahrfeier der deutschen Einwanderung in Amerika im Schloß Mickeln bei Düsseldorf einen Vortrag zu dem Thema: „Growing up Ethnic as a Theme of American Literature.“

Die beiden Paderborner Professoren Walter Schrader, Kunst, und Dr. Hans Niederau, Musik, waren Referenten am 11. und 12. Juni auf der Wochenendtagung im christlichen Bildungswerk „Die Hegge“ in Willebadessen, die dort unter dem Thema „Das Überflüssige ist das höchst Notwendige“ stattfand.

Gesamthochschul-Rektor Prof. Friedrich Buttler und die Konrektoren Hans-Dieter Rinkens und Jürgen Draeger, haben mit Vertretern der Partneruniversität Nottingham Gespräche über eine weitere Intensivierung der Zusammenarbeit der beiden Hochschulen geführt.

Dr. Ulrich Nehm vom Audiovisuellen Medienzentrums der Universität Paderborn sprach auf einer Tagung in Detmold im Rahmen der regionalen Lehrerfortbildung über „Einsatz moderner Medien bei der Behandlung grammatischer Strukturen im Englischunterricht.“

Prof. Müller-Jentsch wurde vom Turiner Goethe-Institut zu einer deutsch-italienischen Konferenz vom 12.-14. Juni eingeladen. Das Thema „Beschäftigungskrise, betriebliche Rationalisierungsprozesse und industrielle Beziehungen“.

Prof. Wolf von der Osten wurde zu einem internationalen Symposium nach Triest eingeladen. Er hielt einen der Hauptvorträge über das Thema „Elektronische Eigenschaften der Silberhalogene“.

Prof. Gerd Michels, Literaturwissenschaftler an der Uni Paderborn, hält auf Einladung des Germanistischen Instituts der Universität Mannheim einen Vortrag zu dem Thema „Die unheimliche Bibliothek des Umberto Eco.“

Prof. Johann-Martin Spaeth, Experimentalphysiker an der Paderborner Universität, wurde zu einem Studienaufenthalt in die USA eingeladen. Die Reise dauerte bis zum 15. Juli und wurde von der Deutschen Forschungsgemeinschaft unterstützt.

Auf Einladung der Universität Stuttgart hat Prof. Dietmar C. Hempel von der Uni-GH Paderborn einen Vortrag gehalten über „Biotechnologische Aspekte in der Abwasserreinigung“.

Dr. F.-G. Buchholz nahm am Verformungskundlichen Kolloquium der Montanuniversität Leoben, Österreich, teil und hielt einen Vortrag mit dem Thema „Stichplanoptimierung für das Kalt-Warmwalzen von Stahlband.“ Am 22. 2. hielt er im Deutschen Verband für Materialprüfung einen Vortrag mit dem Thema „Einfluß geometrischer und thermoelastischer Parameter auf die Eigenspannungsenergie in faserverstärkten Verbundstoffen“.

Prof. H. P. Nissen hielt auf der Tagung der Friedrich-Ebert-Stiftung in Bonn mit dem Thema „Wirtschafts- und Währungspolitik Lateinamerikas in den 80er Jahren“, einen Vortrag mit dem Thema „Wechselkurspolitik der Entwicklungsländer bei alternativen Entwicklungsstrategien“.

Prof. Klaus Herrmann, FB 10, hielt auf Einladung der Tagungsleitung der internationalen Tagung „Kontinuumsmechanik fester Körper“ die vom 2. 1. bis 8. 1. 1983 im Mathematischen Forschungsinstitut Oberwolfach stattfand, einen Vortrag zum Thema „Crack path prediction in different shaped two-phase media under thermal loading.“

Folgende Vorträge hielt Prof. L. Nastansky, FB 5:

Am 9. 4. 1983 an der Universität Erlangen: „Menügenerator: Ein Software-Entwicklungswerkzeug“.

Am 11. 6. 1983 im Gesprächskreis Wissenschaft und Wirtschaft, in Maria Laach: „Personal-Computer am Arbeitsplatz: Anbruch des Orwell'schen Zeitalters oder Wende zu einer aufgeklärten Gesellschaft.“

Prof. Peter Weinberg, Konsum- und Verhaltensforscher an der Paderborner Universität, referierte am 29. 6. 1983 im Marketingseminar an der Bielefelder Universität über das Entscheidungsverhalten der Konsumenten.

Folgende Vorträge hielt Dr. W.-H. Steb vom Fachbereich 6:

Auf der Konferenz „Dynamic Days Twente“ in Enschede (Holland) über das Thema „Painlevé property and the cylindrical Korteweg de Vries equation.“

Am Max-Planck-Institut für Aeronomie über das Thema „Chaos in dynamischen Systemen“.

An der Universidad Complutense (Madrid) über das Thema: „Ecuaciones de Evolución y Grupos de Lie Bäcklund.“

Auf Einladung des Vorstandes des Instituts für Gesteinhüttenkunde und feuerfeste Baustoffe der Montanuniversität in Leoben hielt Prof. Eberhard Rauschenfels, FB 8, am 23. 6. 1983 einen Gastvortrag über das Thema „Die Verwertung technischer Abfallstoffe durch die Gesteinhüttenindustrie, dargestellt am Beispiel der Zementindustrie.“

Prof. Walter Jordan von der Uni Paderborn, Fachbereich Maschinentechnik I, hielt auf der Internationalen Konferenz über Konstruktion vom 15.-18. August 1983 in Kopenhagen einen Vortrag über das Thema „Die Diskrepanz zwischen Konstruktionspraxis und Konstruktionsmethodik.“

Folgende Aufgaben nahm Prof. Barth, vom Fach Geographie wahr:

Auf Einladung des Directorate-General for Science, Research and Development der Europäischen Gemeinschaft nahm er zwischen Februar und April 1983 an drei Arbeitstreffen internationaler Wissenschaftler teil. Das Gremium arbeitet an der Erstellung eines Forschungsprogrammes der EG zum Pro-

blem der „Desertifikation“ in Trockengebieten.

In Ausübung der Funktion als Koordinator des Forschungsprogramms der EG „Geoökologische und sozio-ökonomische Ursachen der Desertifikation“ unternahm Prof. Barth im April Kontaktreisen nach England und Schweden.

Auf Einladung der italienischen Kultur-Stiftung Giorgio Cini nahm Prof. Helmar Frank von der Uni Paderborn an der Internationalen Arbeitstagung „Technologische Innovation und Bildung“ in Venedig teil. Er sprach über das Thema „Der Automat als Partner von Lehrern und Schülern.“

Auf dem Wissenschaftlichen Kolloquium „Alltagsbewußtsein und Handlungsorientierungen von Sportlehrern vom 2. - 4. Mai in Hardehausen hielten Dr. Bräutigam und Dipl.-Psychologe Wolf-Dieter Miethling vom Fachbereich 2 (Sport) folgende Vorträge:

M. Bräutigam: „Erfassung und Darstellung planungsbezogener Berufstheorie von Sportlehrern.“

W.-D. Miethling: „Verständigungsschwierigkeiten zwischen Forscher und Sportlehrer. Erfahrungen beim Versuch kommunikativ zu valdieren.“

Auf Einladung der Universität Wuppertal hielt Prof. Ludwig Nastansky, FB 5, am 8. 7. 1983 einen Vortrag über das Thema: „Mikrocomputer-Aufbau und Konzeptionen für Anwendungen im Wirtschaftsbereich.“

Prof. Hartmut Steinecke, Literaturwissenschaftler an der Universität Paderborn, folgt einer Einladung des Rektors der Universität Budapest zu einem Gastaufenthalt vom 3.-8.10.1983. Er wird während dieser Zeit Vorträge über die deutsche Gegenwartsliteratur und deutsch-ungarische Literaturbeziehungen im Vormärz halten sowie mit den ungarischen Kollegen über gemeinsame Probleme des Faches und Möglichkeiten der Zusammenarbeit diskutieren.

Auf Einladung des Senators für Schulwesen, Jugend und Sport führte Prof. Peter Freese in der Europäischen Akademie in Berlin eine zweitägige Lehrerfortbildungsveranstaltung zum zeitgenössischen amerikanischen Roman durch und erarbeitete mit 25 Lehrern Romane von Malamud, Vonnegut und

Toni Morrison für den Englischunterricht der Sekundarstufe II.

Dr. Roland Vogelsang, Professor für Anthropogeographie im FB 1 der Universität Paderborn, ist von seiner Tätigkeit als Gastprofessor an der University of Regina, Sask., Kanada zurückgekehrt. Für die Dauer eines Sommersemesters hielt er im Rahmen der dortigen Graduate-Ausbildung Vorlesungen über Westeuropa unter besonderer Berücksichtigung kulturgeographischer Probleme.

Prof. Johannes Thomas, Romanist an der Universität Paderborn, nahm an einem „Theatergespräch“ über das Thema „Das Theater nach Brecht“ im „Europäischen Forum Alpach“ (Österreich) teil. Die Leitung des Gespräches hatte Rolf Liebermann und weitere Teilnehmer waren Heiner Müller (DDR) und Hellmuth Karasek (Der Spiegel).

Prof. Klaus Herrmann, der an der Universität Paderborn Technische Mechanik lehrt, hielt sich zu einem Forschungsaufenthalt in Blacksburg USA auf, der von der DFG (Deutsche Forschungsgesellschaft) unterstützt wurde.

Dr. Barbara Fegebank, Diplom-Ökotoxikologin der Uni Paderborn, hat die diesjährige Tagung der Deutschen Gesellschaft für Hauswirtschaft in Bonn (Thema „Hauswirtschaft international“) vorbereitet. Sie selbst hielt auf dieser Tagung den Vortrag „Der private Haushalt als Öko-System“.

Dr. Werner Huber, Wissenschaftlicher Angestellter im Fachbereich 3 (Sprach- und Literaturwissenschaften) und Geschäftsführer der Gesellschaft für englische Romantik, nahm an dem 10. Internationalen Byron-Seminar teil, das vom 17. bis 24. September an der Universität von Malta in Msida abgehalten wurde und sich mit den Dichtungen des englischen Romantikers Lord Byron beschäftigte. Dr. Huber leitete eine Sektion der Tagung über das Thema „Byron und das Mittelmeer“.

In Cambridge nahm Prof. Müller-Jentsch in der Zeit vom 26. bis 29. September an einem deutsch-englischen Kolloquium zum Thema: „Wirtschaftskrise und industrielle Beziehungen“ teil. Er beleuchtete in einem Vortrag

„Konflikte und Veränderungen in den Tarifbeziehungen der Bundesrepublik während der siebziger Jahre“.

Der „Wilde Westen“ in Realität und Mythos gehörte zu den Themen einer Fortbildungsveranstaltung für Lehrer, die der Paderborner Fachvertreter für Amerikanistik, Prof. Peter Freese, auf Einladung des rheinland-pfälzischen Kultus-Ministeriums in Neustadt an der Weinstraße sowie in Idar-Oberstein durchführte.

Auf der diesjährigen Jahrestagung des Fachverbandes Moderner Fremdsprachen des Landesverbandes Westfalen-Lippe in Münster hielt Prof. Freese das Eröffnungsreferat zu „Growing up in the United States: Cultural Diversity in the American Short Story“.

Für den Deutschen Akademischen Austauschdienst nahm Dr.-Ing. F.-G. Buchholz in der Zeit vom 26. 9.-7.10. 1983 eine Gastdozentur über Finite Element Methods in Engineering am Trent Polytechnic in Nottingham wahr.

Dr. Klaus Breuer, FB 2, referierte im Juni auf der Internationalen IFAC/IFIP Konferenz „Training for Tomorrow“ in Leiden, Niederlande, zum Thema: „Assessing Training for Problem-Oriented Information Retrieval“.

Am Internationalen Symposium „Improving University Teaching“ in Dublin, Irland, vom 6.-9. Juli, war Dr. Klaus Breuer mit einem Vortrag zum Thema „Cognitive Foundations of Video Uses“ beteiligt.

Varia

Prof. Hans-Karl Barth, der an der Universität Paderborn Geographie lehrt, wurde von der Deutschen Stiftung für internationale Entwicklung (DSE) in einen Arbeitskreis berufen, der mit der Vorbereitung einer internationalen Tagung unter dem Thema: „Ländliche Ressourcenschonung, Herausforderung oder Widerspruch?“ befaßt war.

Im Physikalischen Kolloquium sprach Dr. Fritz Falk, FB 6, über das Thema: „Grinzburg-Landau-Theorie martensitischer Phasenübergänge.“

Die Professoren Schröter und Overhof vom Fachbereich 6, hielten am 25. Februar im Seminar für Quantentechnik Referate mit anschließender Diskussion.

Mit 43 großformatigen Ölbildern war eine Ausstellung des Paderborner Kunstpädagogen Hans Ortner, Akademischer Oberrat im Fachbereich Kunst an der Universität, bestückt, die vom 4. bis 10. März im Ausstellungsforum des Amsterdamer Flughafens Schiphol zu sehen war. Mit dieser Auswahl wurde ein Überblick über die Schaffenszeit von 1970 bis 1982 des 39jährigen Künstlers vermittelt.

Über die Problematik der Fertigung und Anwendung neuer Materialien – besonders im Boot- und Automobilbau – berichtete Prof. Venzin, vom Fachbereich Maschinentechnik I, am 19. 4. 1983 in der PESAG in Paderborn in seinem Vortrag „Glasfaserverstärkte Kunststoffe“.

Dr. B. Redeker, FB 6, hielt am 4. 5. 1983 einen Vortrag über das Thema: „Rettet die naturwissenschaftliche Bildung oder warum Physik so schwer zu lernen ist.“

Prof. D. J. Schmitz vom Fachbereich Physik, hielt mit seiner Arbeitsgruppe einen Vortrag über „Bio-Rhythmik“.

Prof. Frank vom FB 2, referierte am 8. Juni 1983 über das Thema: „Welcher Kybernetik-Begriff ist philosophisch sinnvoll und wissenschaftsorganisatorisch zweckmäßig?“

Innerhalb der Interdisziplinären Ringvorlesung sprach Prof. M. Lansky über das Thema: „Künstliche Intelligenz und semantische Netze“.

Dr. J. M. v. Petzinger, vom Fachbereich Philosophie, sprach am 22. 6. 1983 über das Thema: „Begriffslogik im Einsatz“.

Prof. Fritz Lohmeier, FB 5, referierte am 13. 7. 1983 über: „Der göttliche Funke – Wie entstehen originelle Ideen?“

Im Seminar über aktuelle Fragen der Theoretischen Physik sprach Prof. Anthony vom FB 6, über das Thema: „Lagrange-Formalismus und Thermodynamik: Strömungstheorie“.

Dr. W.-H. Steeb hielt am 20. 6. 1983 einen Vortrag über das Thema: „Painleve-Eigenschaft gewöhnlicher und partieller Differentialgleichungen“.

Über „Prozeßautomatisierung als Bindeglied zwischen den Ingenieurwissenschaften“ sprach Prof. Wolfgang Latzel von der Paderborner Gesamthochschule am 7. Juli 1983.

Dr. Gerhard Lessner vom Fachbereich 6 referierte im Seminar über Aktuelle Fragen der Theoretischen Physik über das Thema: „Bemerkungen zur Entstehung von Galaxien“.

Im Seminar über aktuelle Fragen der Festkörperphysik sprach Prof. Grauel über „Dynamik fluider Grenzflächen“.

Über seinen Besuch an der Universität Tsukuba/Japan berichtet Professor Wilfried Holzapfel am 10. 5. 1983 im Seminar über aktuelle Fragen der Festkörper-Physik.

Dr. Ulrich Nehm vom Audiovisuellen Medienzentrum der Universität Paderborn sprach auf einer Tagung in Detmold im Rahmen der regionalen Lehrerfortbildung über „Einsatz moderner Medien bei der Behandlung grammatischer Strukturen im Englischunterricht“.

Das DRK ruft am 9. November 1983 zur Blutspende auf. Der genaue Termin im Treff ist Mittwoch von 9.00 – 12.00 und 14.00 – 17.00 Uhr.

Zu Gast bei uns

Der AstA veranstaltete am 8. 2. 1983 einen Klavierabend mit der aus Japan stammenden Pianistin Misao Kawasaki. Auf dem Programm standen Werke von Mozart, Robert Schumann, Franz Liszt und Johannes Brahms.

Prof. Guy Ourisson, Chemiker an der Faculte des Sciences der Universität Louis Pasteur in Straßburg und wissenschaftlicher Berater von Informationsminister Savary, stattete am 19. 2. 1983 der Uni-GH-Paderborn einen Besuch ab. Er führte Gespräche mit Prof. Friedrich Buttler und Prof. Sucrow.

Aus Holland war am Fastnachts-Dienstag Prof. J. Andriesen von der Technischen Hochschule Delft zu Besuch. Er referierte im Seminar über Fragen der Festkörperphysik.

Einen Vortrag über die „Sylow-Theorie in lokalendlichen Gruppen“ hielt am 15. 2. 1983 Prof. O. Kegel von der Uni Freiburg. Die Veranstaltung fand im Rahmen des Mathematischen Kolloquiums statt.

Zu Gast im Chemischen Kolloquium der Universität Paderborn war am Montag, den 21. 2. 1983, Prof. U. Brinkmann, der an der Freien Universität Amsterdam lehrt.

Prof. Otto Loistl, der an der Uni Paderborn Finanzwissenschaft und Bankbetriebslehre vertritt, hatte hochrangige Kollegen aus der gesamten Bundesrepublik zu einer Tagung zu Gast. Es ging bei diesem Expertengespräch, das zum dritten Mal in Paderborn stattfand, um das Thema „Reform des Konkursrechtes“.

Prof. Wido Kumm, Fachgebiet Nachrichtentechnik der Uni Paderborn, war Gastgeber der turnusmäßigen Sitzung der Forschungsgesellschaft für Straßen- und Verkehrswesen, Ausschuß für Verkehrsbeeinflussung, die an der Universität abgehalten wurde. Der Ausschuß umfaßt Fachleute aus Verwaltung, Industrie und Wissenschaft. Schwerpunkt: Fragen der automatischen Verkehrsbeeinflussung auf Schnellstraßen.

Dem Verein Deutscher Ingenieure war es gelungen, Helfried Weyer, Autor von Reisebüchern und Bildbänden (Island), international bekannter Vortragsexperte und Organisator von Abenteuerreisen, speziellen Foto-Flügen, berufenes Mitglied der Deutschen Gesellschaft für Photographie, nach Paderborn zu holen. Er hielt einen Vortrag über Island am 23. 3. 1983 an der Universität-GH-Paderborn.

Prof. Josef Michl von der amerikanischen Universität Utah hielt am 18. April 1983 auf Einladung von Prof. Wolfgang Sucrow einen Seminarvortrag an der Uni Paderborn.

Hubert Dinger, Stellvertretender Hauptgeschäftsführer der Industrie- und Handelskammer Ostwestfalens in Bielefeld (Zweigstelle Paderborn) erkundete bei einem Besuch in der Universität Paderborn neue Möglichkeiten und weitere konkrete Ansatzpunkte der Kooperation von Hochschule und regionaler Wirtschaft.

Am Dienstag den 3. 5. 1983 sprach im Rahmen des Mathematischen Kolloquiums Prof. J. MC. Mullen von der Uni Erlangen über das Thema „Das Dualobjekt einer kompakten Gruppe“.

Die Dipl.-Informatiker F. Puppe und B. Puppe von der Universität Kaiserslautern sprachen am 29. 6. 1983 an der Uni Paderborn über das Thema „Expertensysteme – Computer als Diagnosehelfer?“

Im Rahmen der Intersziplinären Ringvorlesung sprach Prof. W. Strombach von der Fachhochschule Dortmund über das Thema „Information in Philosophischer Sicht“.

Heinrich Brockmeier, vom König-Wilhelm-Gymnasium in Höxter sprach in der Intersziplinären Ringvorlesung über das Thema „Kann der Mikrocomputer zum besseren Verstehen und Lösen der physikalischen Probleme im Unterricht beitragen?“

Professor A. Reich von der Uni Köln sprach am Dienstag den 17. Mai 1983 an der Universität-Gesamthochschule Paderborn über das Thema: „Analytische Eigenschaften der Riemann'schen Zetafunktion“.

Zu Gast im Physikalischen Kolloquium der Universität war am 19. 5. 1983 Prof. Fröhlich von der Universität Dortmund.

Prof. Friedrich Hayek, der 1974 den Nobelpreis für Wirtschaftswissenschaften erhielt, hatte Prof. Gunter Steinmann zugesagt, an der Paderborner Tagung über die ökonomischen Konsequenzen der Bevölkerungsveränderung in Industriestaaten teilzunehmen. Diese Tagung fand vom 31. Mai bis 4. Juni an der Paderborner Universität statt.

Prof. J. Schmets von der Universität Lüttich (Belgien), zur Zeit Gastprofessor in Paderborn, hielt am 19. 5. 1983 einen mathematischen Fachvortrag.

Arno Bohn, Vorstandsmitglied für Vertrieb der Nixdorf-Computer AG Paderborn, hielt am 20. 5. 1983 einen Gastvortrag.

Prof. D. Fröhlich von der Universität Dortmund sprach am Donnerstag den 19. 5. 1983 über das Thema „Nichtlineare Laserspektroskopie an Festkörpern“.

Im Rahmen des Hauptseminars von Prof. Gerd Michels, Seminar für Allgemeine Literaturwissenschaft der Paderborner Universität, das unter dem Thema „Der Roman der siebziger Jahre in Österreich“ stand, las der Schriftsteller Alois Brandstetter aus seinen Werken.

70 Teilnehmer aus der Bundesrepublik und dem europäischen Ausland wurden von den Mathematikern der Universität Paderborn vom 24. – 29. Mai 1983 zur 3. internationalen Paderborner Funktionalanalysis-Tagung erwartet.

Ulrich Schröder, Abteilungsleiter von der Westdeutschen Landesbank Düsseldorf, hatte dem Paderborner Hochschullehrer Prof. Hans-Peter Nissen zugesagt, am Mittwoch dem 25. Mai 1983, über das Thema „Internationale Verschuldungskrise – Krise des internationalen Finanzsystems“ zu referieren.

Prof. Roy C. Lower, Germanist an der Universität Michigan, hielt am 25. 5. 1983 einen Gastvortrag. Sein Thema: „Spiegel und Widerspiegelung“. Zu Kellers Märchen „Spiegel, das Kätzchen“.

Professor Spaeth und von der Osten, Experimentalphysiker an der Uni Paderborn, war es gelungen, hochrangige Gäste aus der Sowjetunion zu einem Seminarprogramm zu gewinnen, das am 8. 6. 1983 endete. Unter den Gästen waren Prof. G. G. Liidja von der Akademie der Wissenschaften Talin, Prof. I. K. Plyavin vom Physikalischen Institut Riga, Prof. A. A. Kaplyanski von der Akademie der Wissenschaften der UdSSR Leningrad und Prof. K. K. Schwarz vom Physikalischen Institut Riga.

Prof. W. Jung von der Universität Frankfurt sprach im Juni im Physikalischen Kolloquium über das Thema „Informationsverarbeitende Prozesse beim Physikalischen Lernen – Ergebnisse neuerer Untersuchungen“.

Der bekannte Schriftsteller Rainer Kunze, der 1977 von der DDR in die Bundesrepublik übersiedelte, las am 15. Juni aus seinen eigenen Werken.

Tibor Varga konnte als Solist des Violinenkonzertes von Beethoven im Rahmen des Hochschulorchester-Konzertes am 12. 7. 1983 in der Paderhalle gewonnen werden.

Prof. Krzyztof Wilmanski von der polnischen Akademie der Wissenschaft hat im Fach Theoretische Physik bei Prof. Joachim Schröter eine Gastprofessur an der Uni-GH-Paderborn wahrgenommen.

Dr. Alexander Schelev von der TH Sofia (Bulgarien) ist zur Zeit als Gastdozent im Fach Werkstoff- und Fügetechnik bei Prof. Ortwin Hahn in Paderborn tätig.

Prof. Theodor Verweyen, Universität Erlangen-Nürnberg, hielt am 14. Juni im Fachbereich Sprach- und Literaturwissenschaften einen Gastvortrag zur Theorie und Geschichte der Parodie.

Prof. Johannes Berger sprach an der Uni-Gesamthochschule über das Thema „Ausbeutung – gibt es die noch?“ Der Vortrag gehörte zur Reihe der Veranstaltungen zum 100. Todestag von Karl Marx, die von Paderborner Soziologen angeboten wurden.

Auf Einladung der Fachvertreter für Katholische Theologie an der Universität Paderborn sprach am Montag den 27. Juni 1983 Prof. Dr. J. J. Petuchowski, USA, zum Thema „Das Dogmenproblem im Judentum“.

„100 Jahre flüssige Kristalle“ hieß ein Vortrag, den Prof. Hans Kelker von den Farbenwerken Hoechst AG, Frankfurt, am Montag, den 11. 7. 1983 in der Uni-GH – auf Einladung des Fachbereichs Chemie und Chemietechnik hielt.

Prof. Hubert Ivo, Germanist an der Universität Frankfurt, hielt an der Paderborner Gesamthochschule einen Gastvortrag zum Thema „Aufsätze korrigieren – aber wie?“

Dr. K. W. Benz von der Universität Stuttgart sprach am 30. 6. 1983 im Rahmen des Physikalischen Kolloquiums über das Thema „Verbindungshalbleiter hergestellt mit der Lösungszone: Eigen-

schaften und Züchtung unter reduzierten Schwerkraftbedingungen“.

Die Diplom-Informatiker P. und B. Puppe sprachen an der Universität Paderborn in der interdisziplinären Ringvorlesung über „Expertensysteme Computer als Diagnosehelfer“.

Der Siemens-Ingenieur Hugo Bösen vom Elektromotorenwerk in Würzburg sprach in der Uni-Paderborn am 28. 6. 1983 über „Automatische Meßwert-Aufnahme bei Kleinantrieben“.

Zum Thema „Politische und ökonomische Aspekte der Entspannung in Europa“ sprach Prof. Valentin Fjodorow vom Institut für Weltwirtschaft und internationale Beziehungen der Akademie der Wissenschaften der UdSSR.

Aus Israel reiste Dr. Noun Shavit von der Ben Burion University in Beersheva an, um einen biochemischen Fachvortrag in englischer Sprache zu halten.

Am 12. 7. 1983 sprach Prof. R. Meise vom Mathematischen Institut der Uni Düsseldorf im Rahmen des Mathematischen Kolloquiums über das Thema „Über das Fundamentalprinzip für Lösungen von homogenen Faltungsgleichungen“.

Prof. J. Glaube, vom Institut für Chemische Technologie, Technische Hochschule Darmstadt, sprach am 18. 7. 1983 in der Universität-Gesamthochschule Paderborn über „Neuere Untersuchungen zur Fischer-Tropsch-Synthese von Alpha-Olefinen“.

Zu einem Informationsbesuch mit Gedankenaustausch hielt sich der Präsident der Fraunhofer-Gesellschaft (FhG), Dr. Heinz Keller aus München, in der Paderborner Gesamthochschule auf.

Prof. Peter Freese und Ronald L. Turner, M. A., führten im Jugendhaus Hardehausen das erste Paderborner Symposium zu Amerikastudien unter dem Thema „Regional, Ethnic and Intellectual Diversity in American Society“ durch. 30 Studenten nahmen teil. Gast sprecher waren u. a. Prof. Gish, Universität Houston, Dr. Glen Burns, Universität Siegen und Manfred Strack, M. A., amerikanisches Konsulat Düsseldorf.

Über „Eigenschaften von Programmierungsbogen und ihre Bedeutung für den Lernprozeß“ sprach Prof. J. Ziegenbalg von der Pädagogischen Hochschule Reutlingen, im Fachbereich Mathematik.

Prof. Arto Dalomaa, von der University of Turku, Finnland, sprach am 7. Juni 1983 über das Thema: „L CODES AND NUMBER SYSTEMS“.

Dr. H. Heuwinkel vom Zoologischen Institut der Universität Münster sprach im Rahmen des Biologischen Kolloquiums am 27. 2. 1983 über das interessante ethologisch-ökologische Thema „Der Gesang der heimischen Rohrsänger unter biotopakustischem Aspekt“.

Auf Einladung der Dozenten der Biologie sprach am 10. 2. 1983 Herr Dr. Heinz Hahn vom Botanischen Institut der Universität Bonn im Rahmen des Biologischen Kolloquiums über das Thema „Wirkungsanalyse hormoneller Signalsubstanzen bei Pflanzen“.

Sander L. Gilman, Cornell University, hielt einen Gastvortrag über das Thema „Heine und die Rhetorik des Antisemitismus“.

Innerhalb des Mathematischen Kolloquiums sprach Prof. Ron Grimmer von der Southern Illinois University at Carbondale, über das Thema „Product Formulas and Invariant Sets for Integral Equations in Banach Spaces“.

Die bekannte österreichische Schriftstellerin Gertrud Fussenegger las am 16. 5. 1983 im Fachbereich 3 (Sprach- und Literaturwissenschaften) aus eigenen Werken.

Im Elektrotechnischen Kolloquium sprach Prof. Ing. Schneeweiß von der Fernuniversität Hagen über „Analyse von Zuverlässigkeitsproblemen bei der Prozeßautomatisierung“.

Dr. G. Winterling, von der Firma MBB Apparate, München, sprach an der Uni über „Photoempfindliche Schichten aus amorphen Silizium und ihre Anwendungen, insbesondere Solarzellen“.

Über die „Analyse der Hautoberfläche mit Methoden der digitalen Signalverarbeitung“, sprach Prof. Ing. R. Lunderstädt von der Hochschule der Bundeswehr, Hamburg.

Im Elektrotechnischen Kolloquium sprach am 13. 6. 1983 Prof. Ing. D. Franke von der Hochschule der Bundeswehr über das Thema „Stabilitätssicherung beim Reglerentwurf anhand ordnungsreduzierter Streckenmodelle“.

„Elektronische Schaltungs- und Meßtechnik für Forschungssatelliten“ war das Thema von Prof. Ing. J. W. Klein von der Ruhr-Universität Bochum.

Prof. O. Föllinger von der Uni Karlsruhe sprach im Elektrotechnischen Kolloquium am 11. 7. 1983 über „Ein neues Syntheseverfahren für lineare Mehrgrößenregelungen“.

Gastvortrag von Prof. E. Vogel im Chemischen Kolloquium über „Überbrückte Annulene: ein aktuelles Kapitel der Aromaten-Chemie“.

Am 4. 7. 1983 sprach Prof. M. Baerns von der Uni Bochum über „Kinetische Charakterisierung technischer Katalysatoren“.

Prof. M. Herberhold, Anorganisches Laboratorium, Universität Bayreuth, sprach über „Komplexverbindungen mit kleinen schwefelhaltigen Liganden“.

„Hodge Algebren und lineare Algebra über determinantiellen Ringen“ war das Thema von Prof. W. Bruns von der Universität Osnabrück im Mathematischen Kolloquium am 14. 6. 1983.

Im Rahmen der Vorlesung „Franz Kafka“ hielt Joseph P. Strelka (Albany) einen Vortrag über „Kafkaeske Elemente in Kafkas Romanen und in nachfolgender Erzählliteratur“.

Eine Fernsehaufzeichnung und Diskussion mit dem Dramaturgen Rüdiger Mangel, Karlsruhe, fand am 7. 6. 1983 im Fachbereich 3 über „Die Karlsruher Aufführung von Volker Brauns ‚Dimitri‘“ statt.

Dr. J. Andriessen von der Technischen Hogeschool Delft, sprach im Seminar über aktuelle Fragen der Festkörperphysik über „Complete Basis Calculation of Electronic Wavefunctions in Ionic Crystals“.

Über „Einfache Akzeptoren in Silizium: B, Al, Ga, In“ sprach am 21. 6. 1983

Prof. Dr. R. Helbig von der Universität Erlangen.

Dr. E. O. Göbel, von der MPI für Festkörperforschung in Stuttgart sprach im Seminar über aktuelle Fragen der Festkörperphysik am 5. 7. 1983 über „Kohärenz- und Rauscheigenschaften von Halbleiterlasern“.

Über „Polya-Operatoren“ sprach am 19. 7. 1983 Prof. Dr. A. Clausing vom Westfälischen Wilhelm-Institut, Münster.

„Hans Folz als Fastnachtspiel-Autor“ war das Thema eines Vortrages, den Prof. Johannes Janoto am Mittwoch den 20. Juli 1983 in der Uni hielt.

Dr. Horst Becker, Krupp Südwestfalen, Siegen, hielt im Rahmen eines Seminars zur Organisationsentwicklung einen Gastvortrag zum Thema „Probleme und Erfolge der Organisationsentwicklung aus Sicht der Praxis“.

Am 13. Juli 1983 sprach Herr Klaus Thüsing – ehemaliges Mitglied im Bundestagsausschuß für wirtschaftliche Zusammenarbeit – in einem Vortrag über „Wende in der Entwicklungspolitik – entwicklungspolitische Konzeption der Bundesregierungen“.

„Das Port-Konzept in LADY und seine Rückwirkungen auf die Programmierung verteilter Systeme“ war das Thema von Prof. J. Nehmer von der Uni Kaiserslautern im Mathematischen Kolloquium.

Die zu einer Gastprofessur an der Universität Kiel verweilende bekannte kanadische Romanautorin Aritha van Herk hielt an der Universität Paderborn einen Vortrag über „Women in Canadian Literature“ am 6. 7. 1983.

Jörg Schönert von der RWTH Aachen hielt im Fachbereich 3 (Sprach- und Literaturwissenschaften) einen Gastvortrag über das Thema „Poetische Gerechtigkeit?“

Im Mathematischen Kolloquium sprach Prof. H. G. Steiner von der Universität Bielefeld über das Thema „Mathematisierungsprozesse und die soziale Dimension von Mathematik-Methologische und didaktische Erörterungen“.

Im Chemischen Kolloquium sprach Prof. J. Glaube vom Institut für Chemische Technologie, Technische Hochschule Darmstadt, über „Neuere Untersuchungen zur Fischer-Tropsch-Synthese von α -Olefinen“.

Prof. Simander, von der Uni Bayreuth sprach im Mathematischen Kolloquium über das Thema „Über eine Vermutung von K. Jörgens und ein Approximationsverfahren von Hedberg“.

Am 3. 5. 1983 sprach Prof. McMullen z. Zt. Universität Erlangen über das Thema: „Das Dualobjekt einer kompakten Gruppe“.

Zum Auftakt der kanadischen Veranstaltungen im SS 83 sprach der Autor und Kritiker Prof. Peter Stevens von der University of Windsor, Ont. Canada, über das Thema „Women in Canadian Literature“.

Von der Siemens AG München sprach Dr. F. Auracher im Physikalischen Kolloquium über „Integriert optische Lichtlenker“.

Im Fachbereich Naturwissenschaften I – Physik, sprach Prof. H. P. Grossmann von der Universität Ulm über „Konformations- und Schmelzumwandlungen in CH_2 -Kettensystemen“.

Prof. O. Kegel referierte am 15. Februar über das Thema „Sylowtheorie in lokalendlichen Gruppen“ im Mathematischen Kolloquium.

Im Physikalischen Kolloquium sprach Prof. Armin Hermann, von der Uni Stuttgart über das Thema: „Das nationalsozialistische Regime und das Verhalten der Physiker“, am 5. 5. 1983.

Prof. F. Granzer von der Universität Frankfurt hielt einen Vortrag über das Thema „Neue Gedanken zum photographischen Elementarprozeß“.

Im Rahmen eines Informationsaufenthaltes des DAAD sprach Prof. Dr. Guy Ourisson, Direktor des Institutes de Chemie der Louis-Pasteur-Universität Straßburg und wissenschaftlicher Berater von Erziehungsminister Savary am Sonntag den 20. Februar über „Wirkungsmechanismen einiger antitumoraler Steroide aus orientalischen Drogen“.

Prof. J. Klein vom Institut für Chemische Technologie der TU Braunschweig, sprach über die „Herstellung und Charakterisierung von Biokatalysatoren mit immobilisierten Zellen“, am 20. 6. 1983 im Chemischen Kolloquium.

Am 13. 6. 1983 sprach Prof. P. Vollhardt von der University of California, Berkeley, USA, über „Transition Metall Mediated (2 + 2 + 2) Cycloadditions: A better versions of the Diels-Adler Reaction“.

Im Chemischen Kolloquium hielt Privat-Dozent M. Braun, von der Universität Karlsruhe einen Vortrag über „Neue se-

lektive Reaktionen und ihre Anwendung in Naturstoffsynthesen“.

Prof. K. Brodersen von der Uni Erlangen, sprach über die „Metall-Metall-Verbindungen bei Quecksilberverbindungen“.

Einen Gastvortrag über „Ionenchromatographie und Phasentransferkatalyse an Polymeren mit cyclischen Polyethern als Ankergruppen“ hielt Prof. E. Blasius von der Universität des Saarlandes, Saarbrücken.

Vom Biologisch-chemischen Institut der Universität Kiel hielt Prof. F. Klink einen Vortrag über „Peptid-Elongationsfaktoren aus Achaebakterien“.



Kanzler Hintze übergibt die Ernennungsurkunde als Professorin an Frau Reese-Heim



Herbert Kania erläutert polnische Studenten „seine“ Arbeitsstelle AVMZ. Die Gruppe wurde von Professor Frank und Dr. Kasselmann eingeladen.

Ergebnis der Wahlen der Dekane, Prodekanen und Abteilungssprecher für die Studienjahre 1983/84 und 1984/85

Fachbereich 1 Philosophie, Geschichte, Geographie, Religions- und Gesellschaftswissenschaften (Paderborn)
 Dekan: Professor Barth
 Prodekan: Professor Müller-Jentsch

Fachbereich 2 Erziehungswissenschaft, Psychologie, Sportwissenschaft (Paderborn)
 Dekan: Professor Tulodziecki
 Prodekan: Professor Keim

Fachbereich 3 Sprach- und Literaturwissenschaften (Paderborn)
 Dekan: Professor Pasierbsky
 Prodekan: Professor Breuer

Fachbereich 4 Kunst, Musik, Gestaltung (Paderborn)
 Dekan: Professor Forchert
 Prodekan: Professor Keyenburg

Fachbereich 5 Wirtschaftswissenschaften (Paderborn)
 Dekan: Professor Steinmann
 Prodekan: Professor Rosenberg

Fachbereich 6 Physik (Paderborn)
 Dekan: Professor Roder
 Prodekan: Professor Ziegler

Fachbereich 7 Architektur – Landespflege (Höxter)
 Dekan: Professor Duthweiler
 Prodekan: Professor Klein-Helmkamp

Fachbereich 8 Bautechnik (Höxter)
 Dekan: Professor Miethe
 Prodekan: Professor Gadiel

Fachbereich 9 Landbau (Soest)
 Dekan: Professor Schüttert
 Prodekan: Professor Schäferkordt

Fachbereich 10 Maschinentechnik I (Paderborn)
 Dekan: Professor Rennhack
 Prodekan: Professor Potente

Fachbereich 11 Maschinentechnik II (Meschede)
 Dekan: Professor Frick
 Prodekan: Professor Reinhart

Fachbereich 12 Maschinentechnik III (Soest)
 Dekan: Professor Havenstein
 Prodekan: Professor Hartkamp

Fachbereich 13 Chemie und Chemietechnik (Paderborn)
 Dekan: Professor Kettrup
 Prodekan: Professor Goldschmidt

Fachbereich 14 Elektrotechnik (Paderborn)
 Dekan: Professor Cambeis
 Prodekan: Professor Aldejohann

Fachbereich 15 Nachrichtentechnik (Meschede)
 Dekan: Professor Jäger
 Prodekan: Professor Nied

Fachbereich 16 Elektrische Energietechnik (Soest)
 Dekan: Professor Grüneberg
 Prodekan: Professor Becker

Fachbereich 17 Mathematik – Informatik (Paderborn)
 Dekan: Professor Kaniuth
 Prodekan: Professor Köckler

Abteilung Höxter
 Abteilungssprecher Professor H. Ringe

Abteilung Meschede
 Abteilungssprecher: Professor F. Belthle

Abteilung Soest
 Abteilungssprecher: Professor R. Jüsten

Mitglieder der Kommission für Planung und Finanzen

Vorsitzender:
 Prorektor Professor Georg Hartmann, Fachbereich 14, P 1.312

Professoren:
 Professor Jens-Jörg Koch, Fachbereich 2, H 4.134
 Professor Hans-Jörgen Haupt, Fachbereich 13, J 6.216
 Professor Friedrich-Karl Ewert (FB 8), Mozartstraße 15, 3490 Bad Driburg
 Professor Peter Weinberg, Fachbereich 5, H 5.304
 Professor Helmut Lenzing, Fachbereich 17, D 2.213

Wiss. Mitarbeiter:
 Dr. Thomas Hangleiter, Fachbereich 6, A 3.219
 Dr.-Ing. Michael Schlimmer, Fachbereich 10, P 1 411.3

Studenten:
 Andreas Wittneben (FB 14), Siekamp 60, 4800 Bielefeld
 Martin Spilker (FB 5), Peter-Hille-Weg 11, 4790 Paderborn

Niwi. Mitarbeiter:
 Gerda Nonnemann, AVMZ, H 2.107

Kanzler Ulrich Hintze mit beratender Stimme.

Mitglieder der Kommission für Forschung und wiss. Nachwuchs

Vorsitzender:
 Prorektor Professor Eckhard Schlimme, Fachbereich 13, J 4.233

Professoren:
 Professor Steinecke, Fachbereich 3, H 3.128
 Professor Manfred Pahl, Fachbereich 10, N 5.338
 Professor Volker Paul (FB 9), Opderbeckweg 20, 4770 Soest
 Professor Hans-Peter Nissen, Fachbereich 5, C 3.334

Professor Benno Fuchssteiner, Fachbereich 17, D 2.225

Wiss. Mitarbeiter:
 Dr. Friedrich-Gerhard Buchholz, Fachbereich 10, P 1 211.2
 Dr. Fritz Falk, Fachbereich 6, N 4.131

Dr. Johann-Michael von Petzinger, Fachbereich 1, H 4.316

Studenten:
 Kurt-Peter Raetzke (FB 13), Josef-Schröder-Straße 15, 4790 Paderborn

Niwi. Mitarbeiter:
 Victor Fischer, Fachbereich 10, P 44.03

Mitglieder der Kommission für Lehre, Studium und Studienreform

Vorsitzender:
 Prorektor Professor Peter Freese, Fachbereich 3, H 3.134

Professoren:
 Professor Walter Schlegel, Fachbereich 1, N 4.104
 Professor Nicolas Dourdoumas, Fachbereich 14, P 1.610.4

Professor Karl-Heinz Schmidt, Fachbereich 5, C 3.331

Professor Reinald-Jörg Weimar (FB 16), Eichendorffstr. 11, 4772 Bad Sassendorf

Wiss. Mitarbeiter:
 Dr. Marie-Theres Wacker, Fachbereich 1, C 1.142
 Werner Geigle, Fachbereich 17, D 2.201

Studenten:
 Uwe Rathert (FB 14), Totenhausener Dorfstraße 12, 4950 Minden

Alfons Bomholt (FB 5), Fürstenallee 33, 4790 Paderborn

Norbert Eichler (FB 5), Franz-Egon-Straße 16, 4790 Paderborn

Leiter der Zentralen Studienberatung:
 Dr. Nobert Heinze, ME 0-215

Rektoren für begrenzte Überprüfung des HRG

Nur für eine „begrenzte Überprüfung“ des Hochschulrahmengesetzes des Bundes hat sich der Senat der Westdeutschen Rektorenkonferenz (WRK) ausgesprochen. In seiner Stellungnahme zu einem entsprechenden Fragenkatalog der von Bundesbildungsministerin Dr. Dorothee Wilms (CDU) eingesetzten Kommission heißt es, eine allgemeine hochschulpolitische Debatte, die flächendeckend alle Regelungen des Rahmengesetzes umfasse, könnte die jetzt erreichte relative „Organisationsruhe“ an den Hochschulen aufs Spiel setzen.

Der WRK-Senat unterstrich, daß diese Organisationsruhe von den Hochschulen zur Bewältigung ihrer Probleme in Forschung und Lehre dringend gebraucht werde. Eine Änderung des seit 1976 geltenden Rahmengesetzes wird vor allem im Bereich der Ausgestaltung der Personalstruktur, wobei es insbesondere um die Stellung der wissenschaftlichen Mitarbeiter und der Hochschulassistenten geht, für unumgänglich gehalten. In den übrigen Bereichen sollte lediglich untersucht werden, ob das Gesetz eine hochschulpolitisch wünschenswerte Regelung im Landesrecht tatsächlich behindere. Wo dies nicht der Fall sei, sollte der bundesrechtliche Rahmen nicht ohne dringende Gründe enger als bisher gezogen werden.

Rüstungskontrolle

Angesichts der Bedeutung der Rüstungskontrolle für Europa und aus Sorge, wie die Erfolgsaussichten für das Zurückdrängen des Rüstungswettlaufs verbessert werden können, veranstaltet die Stiftung Volkswagenwerk einen Forschungswettbewerb zu Fragen der Rüstungskontrolle.

In seinem ersten Jahr, 1984, wird er unter dem Thema „Erfolgsbedingungen der Rüstungskontrolle“ stehen. Das mit 1,2 Millionen DM ausgestattete Förderungsprogramm soll frische Forschungsansätze ermöglichen, die immer noch schwache Basis für sicherheitspolitische Forschung in der Bundesrepublik Deutschland verstärken und eine gründliche Beschäftigung mit dieser Problematik an den Hochschulen anregen.

Der Wettbewerb „Erfolgsbedingungen der Rüstungskontrolle“ soll Arbeiten fördern, die anhand der internationalen Verhandlungen und Vereinbarungen zur Rüstungskontrolle aus den vergangenen zwanzig Jahren die wichtigsten Lehren für künftige Bemühungen aufzeigen.

Die ersten zehn Forschungsstipendien, die jeweils auf ein Jahr begrenzt sind, werden im Herbst 1984 an jüngere Hochschulabsolventen vergeben. Bewerbungsschluß für den Wettbewerb ist der 29. Februar 1984.

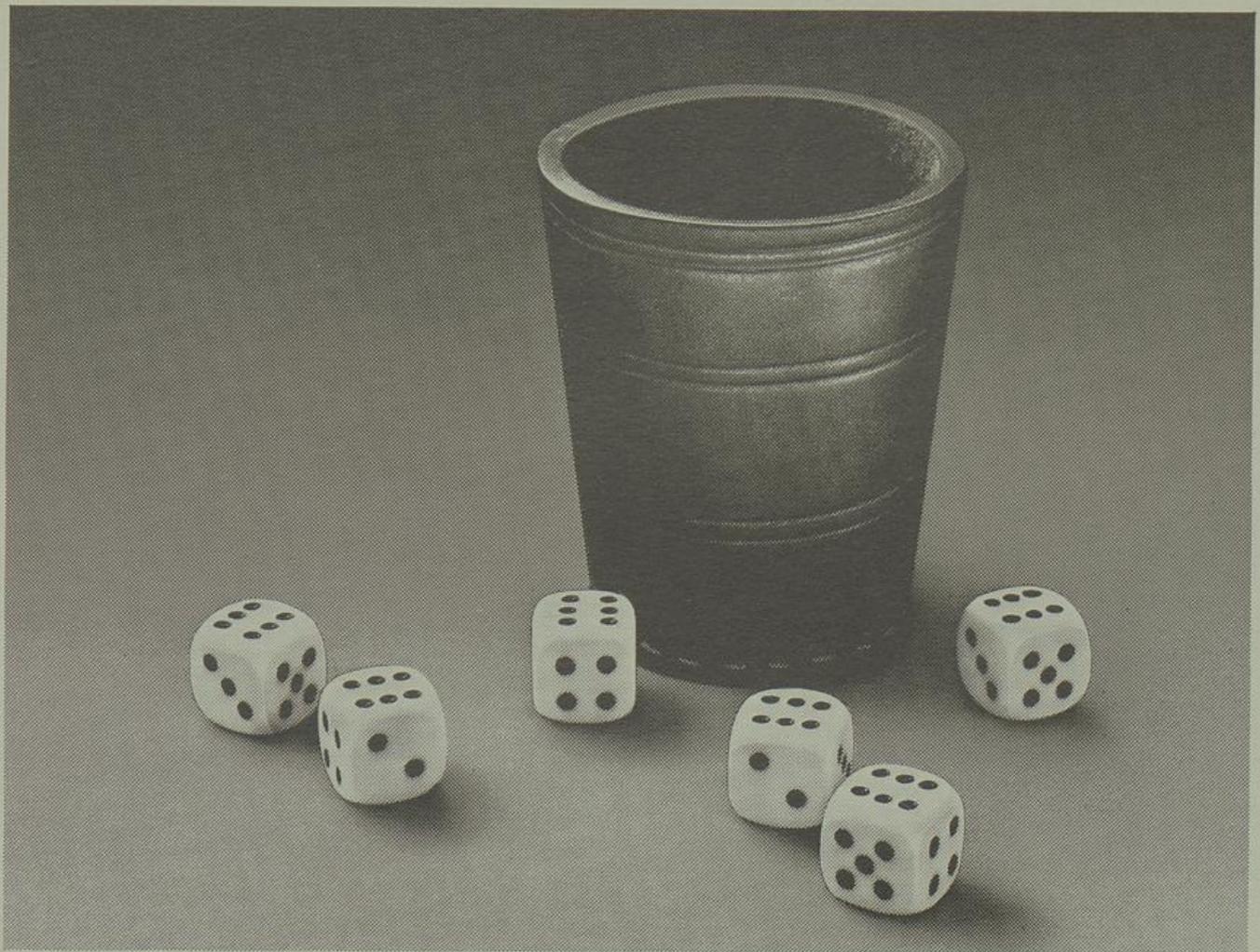
Interessenten können sich an Dr. Alfred Schmidt, Stiftung Volkswagenwerk, Hannover, Tel.: 05 11/83 81-237 wenden.

Austausch mit Griechenland

Der Deutsche Akademische Austauschdienst bietet jungen Wissenschaftlern und Professoren die Gelegenheit, griechische Hochschulen zu besuchen und Kontakte zu Fachkollegen aufzunehmen. Der DAAD erstattet die Fahrtkosten und einen Flug, während die griechische Seite ein Tagegeld von 2500 Drachmen für bis zu 21 Tagen beisteuert. Interessierte Wissenschaftler können sich beim Universitätsaußenamt, Herrn Gibian, Tel.: 34 47 in Verbindung setzen.



Zum Schluß: Noch ein Schnappschuß vom Uni-Kinderfest 1983



Bei der Geldanlage sollte sich niemand aufs Glück verlassen...

... sondern auf einen persönlichen Berater. Für jeden Unternehmer stellt die finanzielle Vorsorge ein wichtiges Thema dar. Wer mehr Risiko trägt als andere, muß auch einiges mehr für die finanzielle Absicherung tun. Und deshalb sollte man die Vermögensbildung, die Altersvorsorge – kurz die Geldanlage – einem Fachmann anvertrauen: dem persönlichen Geldberater.

Er informiert klipp und klar, welche Anlageart, welche Kombination mehrerer Arten im Einzelfall die optimale ist.

Ob er nun festverzinsliche Wertpapiere, Sparkassenbriefe und -obligationen, Sparkassenfonds, Immobilienfonds oder andere Geldanlagen empfiehlt – in jedem Fall können Sie sicher sein, daß es sich um einen fachmännischen Vorschlag

handelt. Und weil der Geldberater aus vielen Gesprächen weiß, daß nicht immer alle Steuervorteile genutzt werden, wird er auch zu diesem Thema einiges zu sagen haben.

Sprechen Sie mit dem Anlagefachmann der Sparkasse – dem Geldberater – über Ihre persönliche Zukunftssicherung.

Sparkasse Paderborn 
nichts ist naheliegender

Nixdorf. Hier verraten wir Ihnen, warum diese Marke so erfolgreich wurde:

1. Nixdorf hat als erster erkannt, daß sich die Computer den Menschen anpassen müssen und nicht die Menschen den Computern.
2. Nixdorf hat Computer entwickelt, die man gerne bedient, die den aktuellen Erkenntnissen der Arbeitsmedizin folgen.
3. Nixdorf bietet Computer im Bausteinprinzip, so daß Sie sich in jeder Stufe dem Betrieb anpassen.
4. Nixdorf hat Computer-Programme aus der Praxis für die Praxis. Mit Branchenfachleuten wurden über 80 Branchenlösungen erarbeitet. Statt grauer Theorie Maßarbeit.
5. Nixdorf läßt niemanden mit den Computern allein. Ein sorgfältig aufgebautes Schulungs- und Servicesystem steht allen Kunden zur Seite.

Mehr als 100.000 mal hat Nixdorf schon bewiesen, was hier gesagt wurde. Sprechen Sie doch auch einmal mit Nixdorf.

NIXDORF
COMPUTER